



Chronik

des Heimfelder Schützenvereins

von 1890 e. V.



zum hundertjährigem Bestehen

Chronik des Heimfelder Schützenvereins von 1890 e.V.

Die Entstehung des Heimfelder Schützenvereins liegt im Dunkel der Vergangenheit. Vorhanden ist ein Protokoll der Gründungsversammlung vom 19.11.1891. Es wurde aber bereits im Jahre 1890 ein Vogelschießen abgehalten. Doch darüber später mehr.

Zu sehen ist die Gründung des Vereins wahrscheinlich vor dem geschichtlichen Hintergrund der damaligen Zeit. Nach Beendigung des siegreich geführten Krieges von 1870/71 und nach der Gründung des deutschen Reiches 1871 nahm der Wehrgedanke beim deutschen Volk einen sehr breiten Raum ein. Kaiser Wilhelm II hat ein Übriges getan, um diesen Wehrgedanken lebendig zu halten.

Für die jungen Männer der damaligen Zeit war es eine Ehre Soldat zu werden. Es ging soweit, daß junge Leute, die aus irgend einem Grunde nicht Soldat werden konnten, nicht geachtet wurden. Ja, sie hatten oft sogar Schwierigkeiten einen Arbeitsplatz zu erhalten. Viele Männer konnten noch von ihren Kriegserlebnissen erzählen, das fehlte bei den jüngeren. Manch einer mag überlegt haben, wie er seine Militärzeit verlängern konnte. Was lag näher, als einem Verein beizutreten, der in gewisser Hinsicht diesem Wunsch entsprach, einem Schützenverein. Dort wurde Uniform getragen, man hatte Gewehre und aus einem alten Protokoll ist zu entnehmen, daß auch noch exerziert wurde. Das sportliche Schießen, wie wir es heute ausüben, war damals völlig unbekannt.

Zu all diesen Aspekten kam noch hinzu, daß durch die schnell fortschreitende Industrialisierung die Städte rasch anwuchsen. Heimfeld, damals noch ein selbständiges Dorf, wurde im Jahre 1888 nach Harburg eingemeindet. Es wurde begonnen, den Ort mehr und mehr zu besiedeln. Dadurch wuchs die Bevölkerung sehr schnell an. Diese neuen Ortsteile zogen natürlich auch kleine Unternehmen (Handwerker, Kaufleute) an, die sehr an der Gründung von Vereinen interessiert waren. Man kann wohl sagen, es gehörte damals zum guten Ton, einem Verein anzugehören, war keiner vorhanden, mußte ein Verein gegründet werden. Der Gründung des Heimfelder Schützenvereins vorausgegangen waren die Gründungen der Schützenvereine Eißendorf und Wilstorf. So fanden, fast zwangsläufig, einige Heimfelder Bürger zusammen, um einen Schützenverein zu gründen. Wann die Gründung stattfand, wer die Gründer waren, das alles ist leider nicht mehr bekannt. Es wurde später, als es um die Bestellung der ersten Fahne ging, als Gründungsdatum der 1. August 1890 genannt. Aus dem Protokoll der Gründungsversammlung (19.11.1890) geht hervor, daß bereits im Jahre 1890 ein Vogelschießen veranstaltet wurde und daß es auch einen Schützenkönig gab.

Zur Zeit der Gründung des Heimfelder Schützenvereins war Heimfeld zwar nach Harburg eingemeindet, aber immer noch ein Dorf. Es wurde in Groß- und Klein-Heimfeld unterteilt. Zum sogenannten Groß-Heimfeld gehörten folgende Straßen: Postweg, Heimfelder Straße, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Meyerstraße, Baustraße, Bansenstraße, Wattenbergstraße, Sternstraße, Lohmannsweg, Milchgrund, Hohlweg und Holzweg. Zu Klein-Heimfeld gehörten: der untere Teil des Hohlweges (ab Grumbrechtstraße), die Grumbrechtstraße, Stader Straße und Moorburger Straße.

Die Häuser Heimfelds waren zur damaligen Zeit noch keine großen Mietskasernen, sondern Bauernhäuser oder kleine eingeschossige Wohnhäuser, wie wir heute noch eines in der Nobleestraße finden. Die Straßen waren nicht so dicht bebaut wie heute, die Häuser standen nur vereinzelt. Der Straßenbelag bestand aus "Katzensteinen" (Feldsteine), die Gehwege waren größtenteils Sandwege. Es gab weder Straßenbahnen noch Autos, lediglich einige Pferde Fuhrwerke rumpelten durch die Straßen. Auf vielen Plätzen, auf denen heute die großen Wohnblocks stehen, weideten Kühe, Pferde, Schafe und Ziegen in beschaulicher Ruhe. Der Postweg endete etwa an der Stelle, an der heute die Nobleestraße abzweigt. Die Pauluskirche wurde erst in den Jahren 1906/07 gebaut. Der jetzige Teil Heimfelds mit Postweg, Friedrich-Naumann-Straße, Woellmerstraße usw. war ein weites »Heidegebiet, das sich über den Milchgrund hinwegzog bis zur Haake, die sich damals etwa bis zum heutigen Kiefernberg hinzog. Die Heidefläche war durchsetzt mit Gestrüpp und Tannen. Ein einziges Bauernhaus befand sich auf dieser Fläche. Es stand etwa dort, wo sich später das Vereinslokal "Zu alten Rennbahn" (heute "Konsulkause") befand. Der Name "Zur alten Rennbahn" stammt aus viel früherer Zeit. Lange vor der Gründung des Heimfelder Schützenvereins fand alljährlich auf der großen Heidefläche ein Pferderennen statt. (Letztmalig 1866)

Der Ort, an dem das jährliche Heimfelder Vogelschießen stattfand, "Lohmann's Park" genannt, befand sich in dem Gebiet Heimfelder Straße, Lohmannsweg, Haakestraße und reichte fast bis zur jetzigen Thörlstraße. Die Meyerstraße gab es damals noch nicht. Nach diesem Gelände wurde auch das Lokal benannt, das sich Ecke Heimfelder Straße /Lohmannsweg befand. Es handelte sich dabei um ein großes Restaurant mit mehreren Sälen für insgesamt etwa 600 Personen. Der Park war mit alten Bäumen bewachsen. Aus Hecken wurden Nischen gebildet, in denen sich Tische und Stühle für die Gäste befanden. An der Haakestraße lag der Festplatz, auf dem zum Vogelschießen, so ist in einem alten Protokoll zu lesen, über 20 Buden und Karussells standen.

In einer Beschreibung aus dem Jahre 1894 heißt es über den Park und das Lokal: "Lohmann's Park, Groß-Heimfeld, größtes Garten-Etablissement in Harburg und Umgebung. 5 Minuten vom Schwarzenberge auf dem Weg in die romantische Haake,

2 große Salons, 2 Kegelbahnen, Karussell, prachtvolle Parkanlagen. Pension pro Tag 3 Mark."

Geschossen wurde auf dem Gelände etwa in der Mitte zwischen Heimfelder Straße und Haakestraße. Etwa dort, wo heute die Meyerstraße verläuft. Alljährlich mußte der "Schießgraben" neu ausgehoben werden und zwar auf einer Länge von 35m. In diesem Graben wurde nur auf Scheiben geschossen. Der Vogel war auf eine ca. 10 - 12m hohe Stange montiert, dahinter ein Kugelfang aus Holz. Mehrfach war der Schießgraben nach dem Ausschachten durch Gewitterregen voll Wasser gelaufen. Da aber der Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr Heimfeld gleichzeitig Mitglied im Heimfelder Schützenverein war, befahl er eine Übung und der Graben wurde mit der Handpumpe leergepumpt. Viele Heimfelder Schützen waren auch gleichzeitig Mitglieder der Feuerwehr.

Die Heimfelder Straße war kaum bebaut. Zwischen dem Lohmannsweg und der heutigen Thörstraße stand ein einzelnes Bauernhaus, das erst kurz vor dem 2. Weltkrieg abgerissen wurde. Gegenüber zwischen der Hohmannstraße und der Einfahrt zum Altersheim stand ein zweites Strohdachhaus. Ein weiteres Strohdachhaus stand an der Ecke Milchgrund und Heimfelder Straße. Schräg gegenüber befand sich die Bäckerei Meisling. Das Lokal "Lindenhof" war bereits vorhanden, ebenso das Haus von Milchmann Böttcher. Hinter dem "Lindenhof" am Milchgrund befand sich der Hof des Bauern Adolf Meyer. Etwa dort, wo heute der Platz der 3 Kiefern ist, stand noch eine kleine Kate. Das nächste Haus an der Heimfelder Straße war das "Waldschlößchen".

Die erste offizielle Versammlung des Heimfelder Schützenvereins fand am 19. November 1891 im "Lohmann's Park" statt. Die Gründer des Jahres 1890 hatten "Statuten" ausgearbeitet und diese der Polizei-Direktion Harburg zur Genehmigung vorgelegt. Die Statuten wurden am 9. November 1891 genehmigt. Auf der ersten Versammlung wurden dann diese Statuten verkündet. Darüber wurde nicht beraten, geschweige darüber abgestimmt, sie wurden einfach verkündet. Zu diesem Zeitpunkt gehörten 13 Mitglieder dem Verein an. Ferner waren auf der Versammlung weitere 9 Interessenten anwesend, die alle am gleichen Abend Mitglied im Heimfelder Schützenverein wurden. So begann der Verein mit 22 Mitgliedern.

Von einigen Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, den im Jahre 1890 ausgeschossenen Schützenkönig, Herrn Ernst, nun offiziell als König des Heimfelder Schützenvereins auszurufen und ihm für ein Jahr Beitragsfreiheit zu gewähren. Dieser Antrag wurde aber bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

Bereits vor dieser Versammlung hatten die Gründungsmitglieder einen Vorstand gewählt. Dieser setzte sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender	Herr H. Schröder
Vors.-Stellvertreter	Herr F. Wienke
Kassierer	Herr H. Stein
Schriftführer	Herr H. Ludwig
Schriftf.-Stellvertreter	Herr W. Majoor
1. Beisitzer	Herr W. Lohmann
2. Beisitzer	Herr W. Böttcher

Dieser Vorstand wurde von der Versammlung bestätigt. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde von der Versammlung Herr J. Oelkers als 3. Beisitzer gewählt.

Am 3. Dezember 1891 fand die nächste Versammlung statt. Herr Ernst sollte nun auf dieser Versammlung zwar als Schützenkönig "anerkannt" werden, sollte aber seinen Beitrag wie jeder andere Schütze auch bezahlen. Das lehnte Herr Ernst aber ab und wollte kein König mehr sein. Die Versammlung beschloß deshalb, "an einem der nächsten Tage nach der Scheibe zu schießen, um einen neuen König zu finden. Es wurde aber beschlossen, daß der neue König seinen Beitrag zu zahlen habe. Weiter wurde beschlossen, daß ein "Nichtheimfelder" nicht König werden könne". Das nächste Vogelschießen sollte am Sonntag, dem 14. August 1892 stattfinden. Aufgenommen wurde auf dieser Versammlung ein neues Mitglied.

In der Versammlung am 7. Januar 1892 wurden 12 neue Mitglieder aufgenommen, in den Versammlungen im Februar und März wurde je ein neues Mitglied aufgenommen. Somit zählte der Verein 37 Mitglieder. Da diese Mitglieder auch Beitrag bezahlten, leider ist nicht bekannt wieviel, wurde im März beschlossen, einen "Geldkasten" anzuschaffen. Dafür wurden aus der Kasse 3,50 Mark bewilligt. Auf der Versammlung im März meldeten sich 5 Mitglieder freiwillig, um den Schießgraben auszuschachten. Auf dieser Versammlung wurde dann über die Anschaffung von Schützenhüten gesprochen. Bei genügender Beteiligung wollte der Vorstand die Hüte bei einem Hutmacher bestellen, bezahlen sollte aber jeder seinen Hut selber.

Mit dem Ausschachten des Schießgrabens hatte es dann wohl doch nicht so geklappt, denn später wurde die Arbeit an einen Herrn Albrecht vergeben. Der verlangte dafür 40,- Mark.

Im April beschloß die Versammlung einen "Anzeiger bei der Scheibe für jeden Morgen, an dem geschossen werden sollte, zu engagieren." Geschossen werden sollte am Sonntagmorgen in der Zeit von 6.00 bis 9.00 Uhr. Der Anzeiger sollte pro Stunde 50 Pfennig erhalten. Jeder Schütze mußte zu den Kosten pro Morgen 25 Pfennig beitragen. Mit dem Schießen wollte man am 12. Juni 1892 beginnen. Es wurde also rund 2 Jahre nach der Vereinsgründung mit dem Übungsschießen begonnen.

Die Versammlung bewilligte noch einen einfachen Stempel mit der Aufschrift "Heimfelder Schützenverein".

Der Vorstand wurde während der Mai-Versammlung beauftragt, eines der vom Büchsenmacher Bargholz, der selber Vereinsmitglied war, zur Ansicht überlassenen Gewehre, zu kaufen. Die Versammlung vertagte sich dann zu einer "Extra-Versammlung" für Freitag, den 10. Juni. Auf dieser Extra-Versammlung sollte über das Vogelschießen und die Anschaffung von Schützenhüten endgültig beraten und beschlossen werden. Die Versammlung sollte in beiden in Harburg erscheinenden Zeitungen bekannt gemacht werden. Auch Nichtmitglieder sollten an der Versammlung teilnehmen können.

Am 10. Juni, auf der Extra-Versammlung, wurde den Mitgliedern mitgeteilt, daß jeder seine Patronen selbst zu bezahlen hätte. Zum Sonntagschießen sollte aber jedes Mitglied nur 3 Patronen gegen Bezahlung erhalten. Dann wurde über das bevorstehende Vogelschießen debattiert. Das Fest war vorgesehen für Sonntag, den 14. August 1892. Es sollte nun doch Herr Ernst als Schützenkönig fungieren, ob mit oder ohne Beitrag ist nicht bekannt.

Es sollte ein Umzug der Schützen mit Musik stattfinden. Der König sollte von seinem Hause abgeholt werden. Der Beginn des Umzuges wurde auf 1/2 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Abmarsch sollte von "Lohmann's Park" sein. Mit dem Schießen wollte man morgens um 6.00 Uhr beginnen. Herrn Stein wählte man zum Kommandeur, außerdem wurden noch 3 Sectionsführer gewählt. Morgens von 6.00 Uhr bis 9.00 Uhr und nachmittags von 3.00 bis 7.00 Uhr sollte ein Konzert stattfinden. Abends war ein Ball vorgesehen.

Zur Beschaffung der Geschenke und Orden wurden 10 Mann gewählt, die gleichzeitig das Vergnügungscomitee waren. Beim Betreten des Festplatzes sollten Nichtmitglieder 25 Pfennig Eintritt bezahlen. Der Vogel wurde bei Herrn Majoor bestellt, dem für die Herstellung 15 Mark bewilligt wurden. Während des Vogelschießens sollte auch auf Scheiben geschossen werden. Dazu sollten auch Nichtmitglieder zugelassen werden. Den Preis für das Scheibenschießen sollte das Vergnügungscomitee zusammen mit dem Vorstand festlegen.

Auf einer Sitzung des Vorstandes und des Vergnügungscomitees am 27. Juni wurde beschlossen, daß für den Ball am Sonntagabend Mitglieder 50 Pfennig und Nichtmitglieder 1 Mark zu zahlen hätten. Es wurden 3 Mitglieder gewählt, die sich um die Beschaffung der Schützenhüte bemühen sollten.

Der Marschweg wurde wie folgt festgelegt: Vom Lohmann's Park über Heimfelder Straße, Hohlweg, Am Schwarzenberg, Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße,

Haakestraße, Postweg, Heimfelder Straße, Milchgrund.

Herr Stein wurde beauftragt, die rückständigen Beiträge einzuholen. Unter dem Datum des 2. Juli 1892 wird berichtet, daß verkehrte Hüte zur Ansicht geschickt worden seien. Man wollte um Übersendung anderer Hüte bitten. Zu den 10 Mitgliedern des Vergnügungscomitees wurden weitere 3 Mann hinzu gewählt. diese drei Mann sollten die nötige Musik engagieren.

Die Versammlung am 23. Juli wurde in Abwesenheit des Vorsitzenden durchgeführt. Es wird berichtet, daß mit einem Musiker Herrn Bokholm verhandelt wurde. Herr Borkholm war bereit, eine 10 Mann starke Kapelle zu stellen und zwar morgens von 6.00 bis 9.00 Uhr, nachmittags von 3.00 bis 7.00 Uhr und abends von 8.00 Uhr bis nachts 2.00 Uhr. Das waren insgesamt 130 Musikerstunden. Erhalten sollte er dafür 110,- Mark.

Nun waren auch endlich die richtigen Hüte zur Ansicht vorgelegt. Es wurde beschlossen, gelbe (!) Hüte zu nehmen. Außerdem sollten diese Hüte eine Feder tragen. Den Mitgliedern wurde empfohlen, sich in den nächsten Tagen mit Herrn Hutmacher Meyer im Großen Schippsee in Verbindung zu setzen, damit Maß genommen werden konnte.

Für die Anschaffung von Geschenken (gemeint sind Preise) zum Vogelschießen wurden 70 Mark bewilligt. 30 Mark davon sollte der Schützenkönig in bar erhalten. "Da der Vogel 16 Teile zum Abschießen habe, müsse man für die restlichen 40 Mark auch 16 Geschenke kaufen."

Falls ein Schütze mehrere Teile vom Vogel gleichzeitig abschießen würde, so sollte er auch alle dafür bereitgestellten Geschenke erhalten. Die Verteilung der Geschenke sollten die Käufer übernehmen.

Herr Lohmann (Wirt des Lokals) erklärte sich bereit, die für den Kugelfang nötigen Bretter leihweise zur Verfügung zu stellen. Der Kassierer Stein stellte das nötige Holz für ein Podium für die Musik zur Verfügung. Herr Böttcher spendierte die dazu notwendigen Haken und Bolzen, ebenfalls kostenlos. 7 Mitglieder meldeten sich freiwillig, um am nächsten Sonntag um 5.00 Uhr morgens mit dem Bau des Kugelfanges und des Podiums zu beginnen. Der frühe Beginn der Arbeiten hing wohl mit dem Gottesdienst zusammen, da früher während der Kirchzeit alle Arbeit ruhen mußte.

10 Tage vor dem Vogelschießen, nämlich am 4. August, beschloß die Versammlung, am Abend vor dem Vogelschießen einen Zapfenstreichabend durchzuführen. Der Umzug sollte abends um 8 1/2 Uhr vom Lokal Pfeil (am Postweg) beginnen und durch folgende Straßen führen: Postweg, Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße, Postweg, Hohlweg. Im Hohlweg sollte der Schützenkönig abgeholt werden. Von dort ging es dann direkt zum Vereinslokal "Lohmann's Park".

Beim Vogelschießen sollte der König den ersten Schuß auf den Vogel abgeben, danach die Vorstandsmitglieder. Für alle anderen Schützen sollte das Los die Reihenfolge bestimmen. Die Auslosung, bei der jeder Schütze sein Los selber ziehen mußte, sollte am Sonntagmorgen stattfinden.

Über den Verlauf des Vogelschießens von 1892 ist leider nichts bekannt. Im Jahre 1892 fand auch keine Versammlung mehr statt, sondern erst am 5. Januar 1893. Auf dieser Versammlung wurde vom Kassierer die Abrechnung für das Jahr 1892 vorgelegt. Sie schloß ab mit

einer Einnahme von 310,90 Mark
und einer Ausgabe von 358,90 Mark

Somit ergab sich ein Defizit in Höhe von 48,- Mark. Das wäre auf heutige Verhältnisse (1988) ein Defizit von rund 2.000,- DM. Die Revisoren für die Rechnungslegung des Jahres 1892 wurden erst auf der Versammlung gewählt und die Revision fand während der Versammlung statt. Man beschloß aber, in Zukunft die Revisoren ein halbes Jahr vorher zu wählen. Die Revision sollte dann auch vor der Hauptversammlung stattfinden.

Der auf der Gründungsversammlung bestätigte Vorstand stand teilweise zur Neuwahl an. Es wurde durch das Los bestimmt, wer aus dem Vorstand ausscheiden mußte. Das Los traf die Herren: Lohmann (Beisitzer), Stein (Kassierer), Böttcher (Beisitzer) und Ludwig (Schriftführer). Wiedergewählt wurden die Herren Lohmann und Ludwig. Neuer Kassierer wurde Herr Albrecht und neuer Beisitzer Herr August Meyer. Die Versammlung beschloß dann, im laufenden Jahr eine Maskerade zu veranstalten. Bestimmt wurde der 28. Januar. Man bedenke, daß die Versammlung am 5. Januar war. Es wurde sofort ein 8 köpfiges Vergnügungscomitee gewählt. Als Eintrittsgeld wurde festgelegt: Herren 50 Pfennig, Damen 30 Pfennig, das Tanzband sollte 50 Pfennig kosten, Es wurden 300 Herren- und 300 Damenkarten bestellt. Für die Musik wurden 50 Mark bewilligt.

In dieser Versammlung wurde ein neues Mitglied aufgenommen.

Auf der nächsten Versammlung, am 2. Februar 1893, wurde bekanntgegeben, daß die Einnahme zur Maskerade 172,90 Mark betrug. Die Ausgaben sollten sich auf rund 100 Mark belaufen. Die genauen Ausgaben betrugen 103,50 Mark, das wurde auf der Aprilversammlung bekanntgegeben. Somit hatte man einen Überschuß in Höhe von 69,40 Mark erzielt. Das Defizit aus 1892 war mehr als ausgeglichen. Die Versammlung vom 2. Februar befaßte sich in der Hauptsache mit dem Thema Vogelschießen. Hier war der einzige Punkt, ob man zum Vogelschießen den grossen oder kleinen Saal im Vereinslokal mieten sollte. Nach langer Debatte einigte man sich auf den großen Saal. Ferner beschloß die Versammlung, die Hauptver-

sammlungen durch eine Boten ansagen zu lassen. Das Amt des Boten wurde Herrn W. Holst übertragen. Für "jedemaliges Ansagen" wurden ihm 2 Mark bewilligt.

Am 6. April 1893 wurde ein Vergnügungscomitee für das Vogelschießen gewählt, es bestand aus 12 Mitgliedern. Einzelheiten, die auf dieser Versammlung beschlossen wurden, waren: Eintrittsgeld für Konzert und Ball 30 Pfennig, Tanzabonnement 70 Pfennig. Die Baillmusik sollte bereits nachmittags um 4.00 Uhr beginnen.

In diesem Jahr sollte auch mit 9 mm Büchsen auf die Scheiben geschossen werden. Der Preis für je drei Schuß für Mitglieder und Nichtmitglieder sollte einschließlich Patronen 10 Pfennig betragen.

Für die Anschaffung von Geschenken und Orden wurden 80 Mark bewilligt. Der Schützenkönig sollte 20 Mark in bar erhalten.

Der Ausmarsch sollte sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag vom Lindenhof ausgehen. Der Vorstand wurde eindringlich gebeten, in diesem Jahr die Genehmigung der Polizei-Direktion rechtzeitig einzuholen. Für den Vorstand und das Vergnügungscomitee sollten metallene Abzeichen beschafft werden.

Ein Herr Hartmann erklärte sich bereit, die sog. Weide zur Abhaltung des Vogelschießens zu vermieten. Dem Verein stand das Recht zu, auf dieser Weide Budenplätze zu vermieten, jedoch mußten dem Herrn Hartmann ein Drittel der Einnahmen übergeben werden. Ferner beschloß die Versammlung eine gute Kette für die Königsschilder auf Vereinskosten zu beschaffen. Die Kette mit den Königsschildern sollte auf den jeweiligen Schützenkönig übergehen. Der König wurde verpflichtet während des Vogelschießens ständig diese Kette zu tragen. Jeder König sollte ein Schild für die Kette auf seine Kosten anfertigen lassen.

Die Versammlung beschloß, einige Flobertbüchsen auf Vereinskosten direkt ab Fabrik zu kaufen. Der Vorstand sollte sich jedoch zunächst nach den Preisen erkundigen, man wollte dann Herrn Lohmann bitten, dem Verein das nötige Geld für längere Zeit zur Verfügung zu stellen. Zum erstenmal wird von Spielleuten gesprochen. Es sollten sog. "Schwalbennester" für sie auf Vereinskosten beschafft werden. Leider ist nicht bekannt, wieviel Spielleute der Verein hatte. An diesem Tage traten 4 neue Mitglieder dem Verein bei.

In einer weiteren Versammlung, am 4. Mai 1893, wurde ein Brief des Herrn Musikdirektors Köthe verlesen, der sein Musikkorps in einer Stärke von 10 Mann zum Vogelschießen anbot. Die Musiker waren angeblich von den Lüneburger Dragonern. Der Preis für 10 Mann sollte 260 Mark, für 12 Mann 292 Mark betragen. Das Angebot wurde abgelehnt.

Für den kommenden Mittwoch wurde eine Exerzierübung angesetzt. Zahlreiches Erscheinen wurde erwünscht.

Der Vorstand, der Vorsitzende war allerdings nicht zur Versammlung erschienen, rügte die geringe Beteiligung am Übungsschießen. Herr Büchsenmachermeister Bargholz sollte gebeten werden, die Büchsen kostenlos zum Einschießen zur Verfügung zu stellen.

In einer Extraversammlung am 10. Mai wurde bekanntgegeben, daß sich die Kapelle der Harburger Feuerwehr angeboten habe, die Musik zum Vogelschießen für 100 Mark auszuführen. Man hielt das Angebot für einen Irrtum und Herr Holst sollte noch einmal nachfragen. Im übrigen wurden die Herren Holst, Luthmann und W. Meyer von der Versammlung einstimmig beauftragt, eine Kapelle zu engagieren.

Da wegen der Reichtagswahl das Harburger Vogelschießen verlegt wurde, sollte auch das Heimfelder Vogelschießen verlegt werden und zwar auf den 25. Juni.

Die drei zur Engagierung einer Kapelle eingeteilten Herren teilten mit, daß sie noch während der Versammlung mit der Löwe'schen Kapelle verhandelt hätten und diese zur Ausübung der gesamten Musik zum Vogelschießen zum Preis von 65 Mark engagiert hätten.

Herr Holst wurde beauftragt, die noch ausstehenden Beiträge einzukassieren. Ihm wurden dafür 3 Mark bewilligt.

Da die Anschaffung einer Kette für die Königsschilder zu teuer werden würde, wurde beschlossen, einen Riemen anzuschaffen. Außerdem sollte ein Gründungsschild angeschafft werden. Dafür wurden 8 Mark bewilligt. Man hat sich in diesem Jahr sehr eingehend mit dem Vogelschießen beschäftigt. Das kann bedeuten, daß im letzten Jahr, beim ersten Vogelschießen wohl nicht alles so gewesen ist, wie man es sich wünschte. Wahrscheinlich hatte das Vogelschießen einen großen Anklang gefunden, darauf deutet die Anmietung des großen Saales im Vereinslokal hin. Nun wollte man alles wohl viel besser machen.

Eine Woche später, am 17. Mai 1893 fand bereits die nächste Versammlung statt. Man traf sich im Steinhaus'schen Lokal. Dort wurde beschlossen, zum Vogelschießen kein Konzert stattfinden zu lassen, dafür aber drei Komiker und einen Klavierspieler zu engagieren. Die Kosten für diese vier Mann sollten 40 Mark nicht übersteigen. Die Vorstellung sollte im Schützenzelt sein und mindestens bis 12 Uhr nachts dauern. An Buden und Händlern sollte von jeder Art nur einer zugelassen werden. Lediglich ein zweites Karussell sollte bestellt werden. Wenn allerdings der Herr Kietzmann, Besitzer des ersten Karussells, seinen Vereinsbeitrag und sein Standgeld noch bezahlen würde dann sollte kein zweites Karussell bestellt werden.

Das Platzgeld wurde auf 50 Pfennig pro laufenden Meter Vorderfront festgelegt. Bei den Karussells zählte der Durchmesser.

Da der Kassierer trotz Aufforderung bereits an 2 Versammlungen nicht teilgenommen hatte, wurde beschlossen am 18. Mai 1893 abends eine Revision beim Kassie-

rer durchzuführen. An dieser Revision sollte außer den beiden Revisoren auch der Vorsitzende teilnehmen. Die Revision ergab einen Fehlbestand in der Kasse von rund 30,- Mark. Dem Kassierer wurden alle Vereinessachen abgenommen und die Versammlung beschloß, ihn aus dem Verein auszuschließen. Da der Revisor, Herr Cordes, trotz mehrfacher Aufforderung an der Revision nicht teilgenommen hatte, wurde er seines Postens enthoben. Neuer Revisor wurde Herr Stein.

Der Vorstand wurde beauftragt, das fehlende Geld in nächster Zeit vom ehemaligen Kassierer einzutreiben, notfalls Strafantrag zu stellen. In der Versammlung vom 6. Juli 1893 wurde als genauer Fehlbetrag 33,81 Mark angegeben.

Zurück zur Versammlung am 17. Mai 1893. Dort wurde beschlossen, ein als Preis vorgesehenes Eß - Service, das beim Vogelschießen übriggeblieben war, dem Schriftführer für seine bisher geleistete Arbeit zu schenken. Außerdem sollte der Schriftführer eine jährliche Entschädigung in Höhe von 12 Mark erhalten.

Im Sommer des Jahres 1893 sollte ein Preis-Scheibenschießen veranstaltet werden. Fünf gewählte Mitglieder sollten die Vorbereitungen treffen. Eine Schießkommission gab es damals noch nicht.

Das Stiftungsfest des Jahres 1893 sollte am 19. August im "Lohmann's Park" gefeiert werden. Eintritt 30 Pfennig, Tanzband 70 Pfennig. Wiederum wurden 12 Mitglieder in das Festcomitee gewählt. Es ist auffallend, daß in den ersten Jahren des Vereinslebens zu jedem Fest ein neues Festcomitee gewählt wurde.

In der Versammlung vom 6. Juli befaßte man sich wieder eingehend mit dem bevorstehenden Vogelschießen. Es wurde folgendes vorgeschlagen:

1. Die Orden bei den künftigen Vogelschießen vor der Proklamation zu verteilen,
2. die Zeit festzulegen, bis zu der das Schießen auf den Vogel stattfinden sollte
und
3. die Statuten dahingehend zu ändern, daß der beste Schütze, wenn er nicht König werden wollte, den besten Schuß an den zweitbesten Schützen abgeben könne.

Die Behandlung dieser Fragen sowie eine Beschlussfassung darüber wurde zunächst auf eine spätere Versammlung vertagt.

Es wird jetzt wörtlich aus dem damaligen Protokoll vom 6. Juli 1893 zitiert:

" Da nach Mitteilung verschiedener Vereinsmitglieder das frühere Vereinsmitglied, der Maurer W. Kammradt, zu wiederholten Malen in seiner Wirtschaft die Äußerung gemacht, der Schützenverein schulde ihm noch 40 Mark, herrührend von dem Heimfelder Vogelschießen 1891. Zu dieser Zeit hat der Heimfelder Schützenverein noch gar nicht offiziell bestanden, so sind die Herren W. Böttcher, W. Ernst, Holst und Stein beauftragt Kammradt zur Rede zu stellen und darüber zu berichten.

Bemerkt wird, daß Kammradt schon im vorigen Jahre aus dem Verein ausgewiesen ist, weil er schon damals derartige Äußerungen gemacht hatte."

Am 3. August wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Das Stiftungsfest am 19.8. sollte um 8.00 Uhr abends beginnen. Ab 9.00 Uhr sollten "komische Vorträge" und um 11.00 Uhr eine Laternenpolonaise stattfinden. Zu der Polonaise sollte jeder Herr 10 Pfennig beitragen. Die Ballmusik sollte von Herrn Kapellmeister Löwe für 65 Mark übernommen werden.

Das geplante Preisschießen sollte im September durchgeführt werden. Es sollten dafür 9 Geschenke im Wert von zusammen 30 Mark gekauft werden. Geschossen werden sollte in drei Gängen. Zur Deckung der Unkosten sollten 150 Karten zu 30 Pfennig das Stück verkauft werden. Jede Karte berechnete zu 3 Schuß auf die Scheibe. Zu jedem Gang gehörten 50 Karten. Die drei besten Schützen aus jedem Gang erhielten je ein Geschenk.

Die zu dem Gastwirt Kammradt entsandte Kommission berichtete, daß Kammradt behauptet hätte, vom Verein noch 24 Mark zu bekommen. Es wurde beschlossen, gegen Kammradt, wegen der dem Verein zugefügter Beleidigung, klagbar vorzugehen.

Für den beim Preisschießen einzusetzenden Scheibenanzeiger wurden für den Nachmittag 2 Mark Entschädigung bewilligt.

In der Versammlung am 2. November war nicht viel Gutes zu berichten.

Herr W. Holst sollte energisch aufgefordert werden, die einkassierten Gelder in Höhe von 49,44 Mark abzuliefern. Ferner sollte der ehemalige Kassierer Albrecht noch einmal dringend zur Bezahlung aufgefordert werden. Ebenfalls sollte Herr Stein an die Einreichung der Abrechnung vom Stiftungsfest erinnert werden.

In der Hauptversammlung am 04.01.1894 konnte noch keine Rechnungslegung erfolgen, da die Abrechnung vom letzten Stiftungsfest immer noch nicht vorlag. Da weder der Vorsitzende noch sein Vertreter zu dieser Versammlung erschienen waren, wurden beide nicht wieder in den Vorstand gewählt. Neuer Vorsitzender wurde Herr Loorbeer, sein Vertreter Herr Hartmann und Beisitzer Herr Rönnau.

Beschlossen wurde, am 27. Januar 1894 eine Maskerade bei Rönnau zu veranstalten. Diese Maskerade erbrachte einen Überschuß in Höhe von 58,05 Mark. Herr Hartmann hatte an den Verein eine Forderung von 82,70 Mark. Der Überschuß wurde an ihn ausbezahlt, die Forderung betrug also nur 24,65 Mark.

Herr Stein sollte noch einmal dringend an die Abrechnung vom Stiftungsfest erinnert werden.

Zum Ansagen der nächsten Versammlung wurde ein Bote engagiert, der für das Ansagen 2 Mark erhalten sollte. Für das Einkassieren der jährlichen Beiträge, das ihm ebenfalls übertragen wurde, sollte er 6 Mark erhalten.

Die nächste Versammlung am 1.3.94 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Am 5. April 1894 hat Herr Holst die dem Verein gehörenden 49,44 Mark bezahlt. Davon wurden verschiedene Schulden beglichen. Die Forderung des Herrn Hartmann belief sich noch auf 6,35 Mark. Die Abrechnung vom Stiftungsfest war immer noch nicht erfolgt. Man hatte aber inzwischen festgestellt, daß Herr Stein dem Verein 40,50 Mark abzuliefern hatte. Dazu sollte er noch einmal aufgefordert werden. Es wurde beschlossen, sämtliche Vergnügen im "Lohmann's Park" abzuhalten, da sich dort auch der Schießstand befand.

Über das Vogelschießen 1894 wurde am 2. Mai beraten und folgendes beschlossen:

1. Das Vogelschießen soll am 1. Juli stattfinden.
2. Die Ballmusik soll Herrn Köthe, für 100 Mark, die Zapfenstreichmusik und das Konzert Herrn Schulz für 55 Mark übertragen werden.
3. Für Gewinne und Orden werden 100 Mark bewilligt. Die drei vom Preisschießen übriggebliebenen Gewinne sollen mit verschossen werden.
4. Die Orden sollen vor der Proklamation verteilt werden.
5. Die Verteilung der Gewinne soll abends um 9.00 Uhr erfolgen.
6. Ende des Schießens ist abends 7.00 Uhr.
7. Der Preis für das Tanzabonnement wird auf 75 Pfennig, der für Eintritt in den Saal auf 25 Pfennig festgesetzt.
8. Es soll im großen Saal gefeiert werden."

In das Festcomitee wurden wieder 11 Mann gewählt.

Herr Schröder wurde zum "Inventarienvorwalter" gewählt. Die Anfertigung des Vogels übernahm wieder Herr Major für 15 Mark. Er übernahm auch die Aufstellung des Kugelfanges und des Schützenzeltes. Dafür erhielt er 6 Mark. Der Vogel wurde am Sonnabend aufgestellt. Die Nachtwache beim Vogel übernahm Herr Burdorf. Dafür erhielt er 2 Mark.

Am 7. Juni hatte Herr Stein die Schuld an Herrn Hartmann bezahlt. Der hatte das ihm zustehende Geld einbehalten und den Rest an den Verein abgeführt.

Bezüglich des Vogelschießens wurde weiter festgelegt, daß der Vorsitzende die Vermietung der Budenplätze übernehmen würde, wobei er darauf zu achten habe, daß keine Konkurrenz entstünde. Das Platzgeld wurde auf 50 Pfennig pro laufendem Meter, Vorderfront festgelegt. Das Platzgeld sollte am Sonntag vom Vorsitzenden und dem Kassierer einkassiert werden. Der Zapfenstreichumzug und der Ausmarsch am Sonntag sollten die gleichen Straßen passieren wie im letzten Jahr.

Die Orden vom Vogelschießen wurden dann in der Versammlung am 5. Juli 1894 ausgegeben. Lediglich der Schützenkönig hatte den ihm zustehenden Orden be-

reits bei der Proklamation erhalten. König war Herr Oelze. Auch die Geschenke waren bereits am Vorgelschießtag ausgegeben.

Festgestellt wurde, daß auch beim fünften Vogelschießen des Heimfelder Schützenvereins der Rumpf des Vogels nicht abgeschossen wurde. "Herr Oelze habe den rechten Flügel abgeschossen, sei König und deshalb stehe ihm auch das auf den Rumpf entfallende Geschenk zu." Das Vogelschießen endete mit einem Defizit von rund 60 Mark.

In dieser Versammlung wurde zum ersten Male der Vorschlag gemacht, eine Fahne anzuschaffen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß ein Mitglied eine Sammlung im Verein veranstalten solle, um Geld für die Fahne zu beschaffen. Sobald eine annehmbare Summe vorhanden sei, werde man eine Fahne anschaffen. Bereits am selben Abend kamen durch Spenden 13,70 Mark und durch die Versteigerung eines Spazierstockes weitere 3,71 Mark zusammen.

Am 2. August 1894 erfolgte die Rechnungslegung für das erste Halbjahr 1894. Man hatte zwar einen Kassenbestand von 2,75 Mark, hatte aber bei Herrn Hartmann 56,15 Mark Schulden.

Am 12. August fand ein Preisschießen statt. Es wurde berichtet, daß nicht alle Preise ausgegeben wurden, da wegen des schlechten Wetters die Beteiligung zu gering war. Bekanntgegeben wurde, daß 3 Preise übriggeblieben seien und zwar: 1 Tischlampe, 1 chinesisches Teebrett und eine neusilberne Fruchtschale.

Auf Beschluß der Mitglieder wurde der Fahnenfond wieder aufgelöst und das Geld der Vereinskasse zugeführt, da man finanziell am Ende war. In späteren, besseren Zeiten sollte das Geld wieder an den Fahnenfond zurückgeführt werden.

Am 6. Dezember hatte Herr Ernst immer noch nicht das Stiftungsfest abgerechnet. Er sollte ganz energisch dazu aufgefordert werden.

Von einer Maskerade am 9. Februar 1895 wurde berichtet, daß die Musik 60 Mark bar bekomme, dazu 1/16 Faß Bier und eine Flasche Kümmel. "Wer mehr für dieselben bestellt, hat es selbst zu bezahlen" heißt es wörtlich im Protokoll.

In der Hauptversammlung am 3. Januar 1895 berichtete der Vorsitzende, daß der Verein jetzt 70 Mitglieder habe.

Die Rechnungslegung für das zweite Halbjahr 1894 konnte nicht erfolgen, da Herr Ernst immer noch nicht das Stiftungsfest abgerechnet hatte. Bei der Vorstandswahl ergaben sich keine Veränderungen.

Für die Maskerade hatte man nun wohl eine andere Kapelle gefunden. Diese Kapelle wollte für die ganze Nacht pro Mann nur 1 Mark haben. Voraussetzung sei allerdings, daß die Kapelle auch die gesamte Vogelschießenmusik mache. Das sollte dann für Zapfenstreich, Ausmarsch am Sonntag, Konzert und Ball nur 90 Mark

kosten. Der Vertrag war dann aber nicht zustande gekommen, da der Kapellmeister plötzlich mit höheren Forderungen gekommen war. Man beschloß ferner, daß zur Maskerade keine Verkäufer von Apfelsinen und sonstigen Sachen zugelassen werden sollten.

Am 7. März stellte die Versammlung fest, daß der Verein jetzt in "besseren Verhältnissen" sei. Es wurde beschlossen, nunmehr die Anschaffung einer Fahne ernsthaft zu bewerkstelligen. Herr Schröder und Herr Brandt wurden beauftragt, über Art und Beschaffenheit sowie über die Kosten in der nächsten Versammlung zu berichten.

Weiter wollte man einen Schrank zur Aufbewahrung der Vereinsgegenstände in Auftrag geben. Es sollte auch ein "Fragekasten" in Auftrag gegeben werden. Dafür hatten einige Mitglieder das nötige Material bereits gespendet. Über diesen Fragekasten sollte aber später weiter beraten werden. Ebenfalls wollte man in der nächsten Versammlung über den Ankauf von drei neuen Gewehren beraten. Wörtlich heißt es dann: "Endlich ist die Einnahme eines gemeinsamen Frühstücks befristet, worüber in der nächsten Versammlung beraten werden soll."

Von Herrn Brandt wurde der Antrag gestellt, daß die Kompanie, aus der der König komme, Ehrenkompanie wurde und daß jedes Mitglied dieser Kompanie zum Zapfenstreich und zum Ausmarsch am Sonntag erscheinen müsse. Nichterscheinen oder zu spätes Erscheinen sollte mit 50 Pfennig Strafe belegt werden. Auch darüber wollte man in der nächsten Versammlung beraten.

Endlich wurde auch die Abrechnung vom Stiftungsfest 1884 vorgelegt. Man hatte einen Überschuß in Höhe von 11,25 Mark erzielt.

Bereits in der nächsten Versammlung wurden die vielen Vorschläge aus der vorigen Versammlung widerrufen. Von der Anschaffung einer Fahne wollte man nun doch absehen. Man wollte warten, bis man einen namenhaften Betrag für eine gute Fahne hatte. Die Beratung über einen Inventarschrank und den Fragekasten setzte man bis auf weiteres aus. Abgelehnt wurde auch der Vorschlag mit der Ehrenkompanie, man befürchtete, daß nicht alle Mitglieder erscheinen würden, dann sei aber die Beteiligung zu gering.

Das Vogelschießen 1895 sollte am 14. Juli stattfinden. Für den König wurden wieder 20 Mark, für Orden und Geschenke 80 Mark bewilligt. Das geplante Frühstück wurde nun endlich durchgeführt. Es gab "Beefsteak mit Compott". Der Preis wurde vom Vereinswirt auf 1,20 Mark pro Person festgelegt.

Die Anschaffung zweier neuer Büchsen wurde beschlossen. Herr Hartmann hatte sich bereit erklärt, den Betrag vorzuschießen.

Es wurden wieder 16 Orden für die 16 Vogelteile bestellt. Der Königsorden sollte ein besonderer, besserer Orden sein. Die übrigen Orden sollten in 3 verschiedenen Ausführungen bestellt werden und zwar: 5 große, 5 mittelgroße und 5 kleine.

Die 16 Vogelteile waren: Rumpf, rechter Flügel, linker Flügel, Schwanz, Hals, rechte Kralle, linke Kralle, Zepter, Reichsapfel, Kragen, Kopf, Schnabel, Ring, Kopfkreuz und Reichsapfelkreuz, Krone.

Im Schützenzelt mußte eine Liste ausgelegt werden, aus der hervorging, welcher Kompanie der Schütze angehörte und in welcher Reihenfolge geschossen wurde. Wer beim einmaligen Aufruf nicht anwesend war, wurde übergangen. Außerdem sollte, wie in den vorherigen Jahren ein Schild mit der Nummer der Kompanie, die gerade auf den Vogel schoß, am Fahnenmast hochgezogen werden. Gewehre und Patronen wurden vom Verein kostenlos zur Verfügung gestellt.

Am 2. Mai wurde die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Dafür sollte am 7. Mai eine Extra-Versammlung stattfinden, die in beiden Harburger Zeitungen bekannt gemacht werden sollte.

In dieser Extra-Versammlung erklärte der Vorsitzende Lorbeer seinen Rücktritt, da sich aber keiner fand, der den Posten übernehmen wollte, blieb Lorbeer Vorsitzender. Auch der Kassierer erklärte seinen Rücktritt, da ihm die Zeit zum Kassieren fehle. An seiner Stelle wurde Major gewählt.

Sodann wurde darüber beraten, ob trotz des Inkrafttretens des neuen Lustbarkeitssteuergesetzes die Umzüge stattfinden sollten. Die Steuer würde für Umzüge, Tanz und Konzert 33 Mark betragen. Nachdem Herr Hartmann sich bereit erklärt hatte, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, beschloß man, das Vogelschießen wie vorgesehen zu veranstalten.

Auf der Versammlung im Juni wurde beschlossen, das Vogelschießen vom 14. Juli auf den 4. August zu verlegen, da auch der Wilstorfer Schützenverein am 14. Juli sein Vogelschießen feiern wollte.

Es wurde bestimmt, daß die Schützen den Schützenhut und die Joppe zu tragen hätten, mindestens aber eine Schützenfeder am Hut. Der Kommandeur mußte Epauletten und Säbel, die Offiziere Schulterstücke und Säbel tragen. Zum Schluß teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß man 2 neue Flobertgewehre zum Preis von 22,- Mark pro Stück vom Büchsenmacher Bargholz gekauft habe. Auf beide Gewehre habe man 2 Jahre Garantie.

Die Versammlung am 1. August beschloß, "von den abgeschossenen Vogelteilen, wenn sie in mehreren Teilen herunterkommen immer nur größte oder schwerste Stück anzuerkennen". Hausieren sollte auf dem Festplatz nicht erlaubt sein.

Herr Brandt erklärte eine Kinderbelustigung am Festtage zu veranstalten und zwar ein sog. Topfschlagen. Die Geschenke dafür habe er bereits auf seine Kosten beschafft.

Mit der Kanone sollten 25 Schuß abgegeben werden. Am Sonnabendabend 7 Schuß, am Sonntagmorgen beim Ausmarsch 6 Schuß, 3 Schuß um 9.00 Uhr, 3 Schuß um 11 1/2 und 6 Schuß bei der Proklamation. Es ist leider nicht bekannt, wann die Kanone angeschafft und wo sie gekauft wurde.

Bei dem Vogelschießen 1895 gelang es zum ersten Mal seit Bestehen des Heimfelder Schützenvereins, den Rumpf des Vogels abzuschießen. Das Vogelschießen erbrachte einen Überschuf von 14,37 Mark.

Die Vergütung des Schriftführers für dessen Mühewaltung wurde auf jährlich 18 Mark erhöht. Der Inventarienvorwalter erhielt 3 Mark pro Jahr.

Für den 22. September 1895 war ein Preisschießen geplant. Hierzu sollten 8 Preise und zwar je 2 zu 4, 3, 2 und 1 Mark angeschafft werden. Es sollten aber nur soviel Preise ausgegeben werden, wie durch Einnahmen auch gedeckt wurden. Das Schießen fand regen Zuspruch, es konnten alle Preise ausgegeben werden. Nach Abzug aller Kosten verblieb noch ein Überschuf von 5 Mark.

In der Versammlung wurde angeregt, am 2. November einen "Familienabend" zu veranstalten. Dazu sollte ein Klavierspieler, ein Trompeter und ein Geiger engagiert werden. Für die Musik sollten aber höchstens 30 Mark ausgegeben werden. Der Kassierer wurde beauftragt dieses Fest bei den Mitgliedern anzusagen.

Auf dieser Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, der heute noch in Kraft ist. Der Beschluß lautet: König ist der Schützenbruder, der das letzte Stück vom Rumpf abschießt. Bei allen anderen Vogelteilen sollte das größte Stück gelten, nur nicht beim Rumpf. In der Versammlung am 7. November wurde Herr Musikdirektor Ludewigs als Mitglied aufgenommen. Der Familienabend war sehr schlecht besucht, eine Abrechnung konnte noch nicht erfolgen.

Zur nächsten Maskerade sollten 700 Eintrittskarten bestellt werden. Auf dieser Maskerade sollten Aufführungen des Vereins "Vorwärts" mit seiner sog. "Kamerun-Kapelle" stattfinden. Für Masken und Kragen, die diese Kapelle benötigte, wurden 5 Mark bewilligt.

Auf der Hauptversammlung am 9. 01. 1896 gab der Vorsitzende bekannt, daß der Verein nunmehr bereits 81 Mitglieder habe, von denen 53 am letzten Vogelschießen teilgenommen hätten. 76 Mitglieder hätten im letzten Jahr ihren Beitrag bezahlt. Die Jahresabrechnung für 1895 ergab einen Überschuf von 5,87 Mark. Allerdings hatte man bei Herrn Hartmann noch etwa 100 Mark Schulden. Herr Hartmann hatte mehrere Rechnungen für den Verein bezahlt, u.a. auch die, für die beiden neuen Gewehre.

Neugewählt werden mußten in diesem Jahr der Vorsitzende, dessen Vertreter, der Kassierer und der Schriftführer-Stellvertreter. Im Amt blieben der Vorsitzende und der Kassierer. Für das Amt des Vorsitzenden-Stellvertreter waren 2 Kandidaten vorhanden. Da beide bei der Wahl die gleiche Stimmenanzahl erhielten, bestimmte der Vorsitzende, wer sein Vertreter werden sollte, nämlich Herr Suthmann. Schriftführer-Stellvertreter wurde Herr Holst.

Für die Musik zur Maskerade verlangte Herr Ludewigs für 10 Mann 55 Mark. Einer Frau Wassermeyer wurde die Erlaubnis erteilt, auf der Maskerade Masken und Anzüge zu verkaufen.

Dann bestimmte die Versammlung noch folgendes: "Die Kasse mit den Vereins-

geldern sollte Herr Hartmann in Verwahrung nehmen." Dem Kassierer blieb der Schlüssel. Es wurde ihm jedoch nur im Beisein des Vorsitzenden und eines weiteren Vorstandsmitgliedes gestattet, die Kassette zu öffnen und Geld zu entnehmen.

Die Maskerade brachte einen Überschuß in Höhe von 166,70 Mark. Der Vorstand bezahlte sofort die Schulden bei Herrn Hartmann. Das waren 106,85 Mark. Der Rest des Überschusses in Höhe von 59,85 Mark ging in die Vereinskasse. Der Verein hatte von keiner Seite mehr Forderungen zu erwarten.

Wegen der auf der Maskerade vorgekommenen Streitigkeiten wurden die Mitglieder W. Böttcher und W. Ernst aus dem Verein ausgeschlossen, das Mitglied Paul Marquard erhielt einen Verweis. Welcher Art die Streitigkeiten waren, ist leider nicht bekannt.

Zu der Versammlung am 5. März 1896 waren weder der Vorsitzende noch sein Vertreter erschienen. Man beschloß, das Vogelschießen am 9. August abzuhalten. Der Bürgervorsteher Meisling hatte dem Verein mitgeteilt, daß in Zukunft für die Umzüge keine Lustbarkeitssteuer mehr entrichtet werden müsse. Vorsichtshalber sollte der Vorstand aber doch noch Erkundigungen beim Magistrat einziehen. Weiter sollte darüber beraten werden, ob der König bei den Umzügen in einer Droschke gefahren werden sollte und ob der Kommandeur reiten sollte. Beides wurde abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte einmal mit 8 zu 4 Stimmen und einmal mit 9 zu 3 Stimmen. Es scheinen also nur 12 Mitglieder auf dieser Versammlung gewesen zu sein. Der Antrag, das Vogelschießen auf 2 Tage zu verlängern, wurde ebenfalls abgelehnt.

Am 2. April beschloß die Versammlung ein hölzernes Schützenzelt von 2,50 m Breite und 3,00 m Länge zum Preis von 50 Mark anzuschaffen. Herr Hartmann erklärte sich bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen.

Zur Aufstellung des Kugelfanges, des Schießzeltes, der Einfriedigung des Schießplatzes und der Fertigstellung des Scheibenstandes meldeten sich 8 Mitglieder freiwillig. Ihnen wurden 6 Mark für Getränke bewilligt.

Der Zapfenstreichumzug sollte durch folgende Straßen führen: Lohmannsweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Postweg, Heimfelder Straße bis Milchmann Böttcher, Milchgrund, Stader Straße, Am Schwarzenberg, Grumbrechtstraße, Hohlweg und zurück zum "Lohmann's Park".

Der Preis für das gemeinsame Frühstück wurde auf 1,50 Mark festgesetzt.

Im Protokoll vom 4. Juni wurde erwähnt, daß das Mitglied P. Niemann nach Asien verreist sei und deshalb ein neuer Zugführer gewählt werden müsse. Ferner beschloß die Versammlung, daß der Kassierer nicht mehr als 6 Mark pauschal im Jahr erhalten solle, sondern pro kassierten Beitrag 10 Pfennig (diese Regelung habe ich noch selber Ende der 50er Jahre erlebt).

Zum Aufbau des hölzernen Schießzeltes sollten nun doch Fachkräfte herangezogen werden. Die selbständig arbeitenden Zimmerleute Schäfer und Böttcher wur-

den gebeten, zur nächsten Versammlung ein Angebot einzureichen. Schäfer forderte 77,48 Mark und Böttcher 76,77 Mark. Böttcher erhielt den Auftrag. Das erst in der vorigen Versammlung aufgenommene Mitglied Kohnow bot sich an, am Ballabend kostenlos "komische Verträge" zu halten.

Mit Schreiben vom 9. Juli 1896 teilte der Magistrat der Stadt dem Heimfelder Schützenverein mit, daß der Verein für die Umzüge keine Lustbarkeitssteuer zu zahlen brauche.

Nach Mitteilung des Vorsitzenden hatte der Verein am 27. August 1896 88 Mitglieder, von denen 78 am Schießen auf den Vogel teilgenommen hatten. Schützenkönig des Jahres 1896/97 wurde Herr Hadler. Über das Vogelschießen wird in dem Versammlungs-Protokoll wörtlich berichtet: "Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und die Teilnahme des Publikums eine große." Der Überschuf beim Vogelschießen betrug 28,83 Mark.

Die Versammlung vom 27. August beschloß, das erst am 4. Juni 1896 aufgenommene Mitglied, den Maler Heinrich Augustin, wieder aus dem Verein auszuschließen. Augustin hatte am Ballabend verschiedenen Nichtmitgliedern pro Tanz 10 Pfennig abgenommen, 2 Tänzern sogar je 50 Pfennig, ohne dafür Tanzbänder zu liefern. Andere Unregelmäßigkeiten seien ihm auch nachzuweisen.

Im Protokoll heißt es dann wörtlich: "Laut Beschluß soll Wittig für die Folge nicht mehr in den Festausschuß gewählt werden können, da er sich immer in Sachen mischt, die ihn gar nichts angehen und dadurch leicht Uneinigkeit entsteht."

Ferner wurde beraten, in Zukunft keine Mitglieder mehr aufzunehmen, die unter 20 Jahre alt waren. Mitglieder, unter 20 Jahren sollten, wenn sie bereits eingetreten waren, selbstverständlich Mitglied bleiben. Ebenso wurde vorgeschlagen, daß kein Mitglied unter 24 Jahren Schützenkönig werden könne, es sollte aber über diesen Punkt in einer der nächsten Versammlungen weiter beraten werden.

Ein am 6. September stattgefundenes Preisschießen brachte einen Überschuf von rund 17 Mark.

Am 1. Oktober wurde die Versammlung wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. In der nächsten wurde gerügt, daß auch diese so schlecht besucht sei.

Der Kassierer Major war trotz schriftlicher Aufforderung schon zu mehreren Versammlungen nicht erschienen. Auch eine angesetzte Revision konnte wegen Abwesenheit des Kassierers nicht stattfinden. Deshalb wurde beschlossen, ihn abzusetzen und aufzufordern, alle in seinem Besitz befindlichen Vereinsgegenstände abzuliefern. Die Geschäfte des Kassierers übernahm bis zur Neuwahl der Vorsitzende. Am 3. Dezember wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß er mit 2 weiteren Vorstandsmitgliedern alle Sachen vom ehemaligen Kassierer Major abgeholt habe.

In diesem Jahr sollte ein Sylvesterball stattfinden. Dabei wollte man eine Tannenbaumverlosung veranstalten. Es sollten verschiedene Gegenstände in den Tannenbaum gehängt werden, die dann verlost wurden. Es sollten 200 Lose und 200

Gewinne angeschafft werden. Dafür wurden 20 Mark bewilligt. Weiter sollten die beiden beim Preisschießen übrig gebliebenen Gewinne (1 Uhrkette und 1 Krawattennadel) mitverlost werden.

In dem Protokoll dieser Versammlung wurde erstmals eine Aufnahmegebühr in Höhe von 1 Mark erwähnt.

Am 7. Januar 1897 in der Hauptversammlung bedauerte der Vorsitzende die geringe Beteiligung am Sylvesterball. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Mitglieder in Zukunft mehr an den Vereinsveranstaltungen beteiligen. Der Sylvesterball brachte ein Defizit von rund 20 Mark.

Die erforderlichen Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: Der Schriftführer Ludwig wurde wiedergewählt, der freie Kassiererposten wurde von H. Schröder übernommen, er wurde mit 20 gegen 1 Stimme gewählt.

Rechnungslegung für das 2. Halbjahr 1896 erfolgte am 4. März 1897. Das Defizit betrug 1322 Mark. Gleichzeitig wurde aber mitgeteilt, daß die Maskerade 1897 einen Überschuß in Höhe von 196,30 Mark gebracht hatte. Unter diesem Geld waren "auch 30 Pfennig, die aus der Versteigerung der Gegenstände, die bei der Blinddarmoperation gebraucht wurden, stammten".

Das wichtigste Ergebnis dieser Versammlung vom 4. März 1897 war folgendes (es wird wörtlich aus dem Protokoll zitiert):

" Nachdem Herr Hartmann und Heinrich Schröder sich schon in der am 18. Februar stattgefundenen Vorstands- bzw. Festausschußsitzung bereit erklärt hatten, jeder dem Verein zur Anschaffung einer neuen Fahne 100 Mark zinslos herzuliehen, wurde beschlossen, die Fahne anzuschaffen und die Anfertigung der Firma Franz Reinicke in Hannover zu übertragen. Der Auftrag wurde dem zur Versammlung erschienenen Vertreter des Herrn Reinicke, Adolf Richter, erteilt und folgendes vereinbart:

Eine wollene Fahne mit Gold-Ermetille-Fransen und Quasten.

Größe 130 x 150 cm.

I. Seite grün

Heimfelder Schützenverein

(Harburger Wappen)

gegründet 1. August 1890

Eckornamente

II. Seite weiß

Ruhig Blut und scharfer Blick
(Scheibe mit Gewehren Hut und Eichenkranz)
Feste Hand bringt Schützenglück.

Eichenecken

2 teilige Stange dunkel

Bronzespitze vergoldet Nr. 48

Tragriemen, Futteral Trauerflor,

3 Schulerschärpen und 2 Fangschnüre grün-weiß.

Preis 300 Mark gegen Kasse.

Die Ausführung der Fahne ist edelste Handstickerei, die Schrift wird in Seide mit Goldgespinne überstickt. Die Eicheln in Canatille. Bei eventueller Nichterfüllung stellt der Verein dem Lieferanten die Fahne zur Verfügung.

Liefertermin: 5. Mai 1897.

5 Rosetten gratis. Außerdem bestellte der Verein 150 Vereinsabzeichen das Stück zu 12,5 Pfennig. Vorstehendes ist auch von dem Vertreter Richter gleich schriftlich bestätigt.

Außerdem ist mit demselben ausdrücklich vereinbart, daß die Fahne mit Zubehör per Eilgut frachtfrei nach Harburg zu liefern ist und daß Fransen und Quasten bester Qualität nach vorgelegtem Muster sein müssen." (Ende des Zitats).

Zunächst hatte man die Firma Reinicke um eine Skizze gebeten. Herr Reinicke hat aber lieber seinen Vertreter mit Mustern und fertigen Fahnen nach Harburg entsandt und ihn auf der Versammlung sprechen lassen.

Bereits zum Vogelschießen 1895 wurde eine Kanone erwähnt, aber erst in dieser Versammlung wurde berichtet, daß die Kanone vom Schiffbauer Renck für 40 Mark gekauft sei. Ob es sich um eine neue oder gebrauchte Kanone handelte, ist nicht bekannt.

Erneut abgelehnt wurde der Antrag, in Zukunft 2 Tage Vogelschießen zu feiern und dazu immer den ersten Sonntag im August zu nehmen.

Die Fahnenweihe sollte am 22. Mai 1897 stattfinden. Es sollte an diesem Tag ein großer Ball gefeiert werden.

In diesem Jahr hatte man den ersten Sterbefall im Heimfelder Schützenverein. Der Gastwirt Rönnow war verstorben. Die Versammlung bewilligte für einen Kranz mit Schleife 8 Mark aus der Kasse. Man beschloß, in Zukunft jedem verstorbenen Mitglied einen Kranz mit Schleife zu widmen und von einer Deputation, bestehend aus 3 Mann mit der Fahne, das letzte Geleit geben zu lassen. Über die Vergütung der Deputierten sollte später beraten werden.

Für die mit der Fahne bestellten Vereinsabzeichen (Stück 12,5 Pfennig) sollte der Kassierer 15 Pfennig wiedernehmen.

Am 1. April 1897 fand die nächste Versammlung statt. Für die Fahnenweihe am 22. Mai wurde folgendes beschlossen:

" Die Musik sollte Herr Ludewig mit seiner Kapelle für 55 Mark übernehmen. Das Eintrittsgeld für den Ball sollte 30 Pfennig betragen, das Tanzband 60 Pfennig. Damen brauchten nichts zu bezahlen. 700 Eintrittskarten sollten bestellt werden." Man wählte dann noch einen 9 Mann starken Festausschuß, der seine nächste Sitzung gleich für den 10. April festlegte.

Zum ersten Fahnenträger des Heimfelder Schützenvereins wurde am 1. April 1897 Herr August Böttcher gewählt. Fahnenjunkter wurden Detje und Gerhardi. Die Vergütung für Fahnenträger und Fahnenjunkter bei Beerdigungen wurde auf 2 Mark pro Mann festgelegt.

Die Festrede zur Fahnenweihe, so berichtete der Vorsitzende am 6. Mai würde Herr Gigl halten. Als Fahnenjungfrauen wurden Fräulein Frieda Meyer, Fräulein Mariechen Meyer und Fräulein Martha Oelze gewählt.

Ferner wurde auf dieser Versammlung beschlossen, daß Fahnenträger und Fahnenjunkter bei Fahnenweihen und Beerdigungen einen dunklen Anzug, Zylinder und weiße Handschuhe zu tragen hätten. Bei sonstigen Festlichkeiten gleiche Schützenjoppen und Hüte. Sie durften nicht mit der Fahne einkehren, sondern hatten diese nach Rückkehr von einer Beerdigung unverzüglich in das Vereinslokal zu bringen. Die Fahne sowie die übrigen, dem Verein gehörenden Gegenstände, sollten gegen Feuergefahr versichert werden.

Die Fahne war übrigens zur vollsten Zufriedenheit der Mitglieder ausgefallen. Der Vorstand sollte bei der Firma anfragen, ob die Fahne aufgerollt oder besser hängend in einem Schrank aufbewahrt werden sollte.

Am 3. Juni konnte noch keine Abrechnung über die Fahnenweihe erfolgen. Über den Verlauf der Fahnenweihe ist nichts bekannt. Die Mitglieder Suthmann und Mußbach wurden beauftragt, bei verschiedenen Firmen (Tischlern) Preise für einen Fahnenschrank einzuholen. Das Mitglied Brandt erklärte sich bereit, den Fahnenschrank zu streichen, wenn ihm der Schrank zu diesem Zweck in sein Haus gebracht würde.

An diesem 3. Juni begann man wieder das Vogelschießen zu planen. Zum Laden bei der Scheibe und der Kanone sollte ein gewisser Bütow engagiert werden. Er sollte auch die Nachtwache mit übernehmen. Für alles sollte ihm eine Vergütung in Höhe von 6 Mark gezahlt werden. Das Ansagen bei der Scheibe sollte Herr Holst für 4 Mark übernehmen.

Das Platzgeld wurde für das Vogelschießen 1897 auf eine Mark pro laufenden Meter erhöht.

Von der Versammlung wurden am 16. Juni nicht näher bezeichnete neue Statuten genehmigt.

Zum Vogelschießen sollten am Sonnabendnachmittag die Knaben des Trommler- und Pfeifferkorps der Heimfelder Schule zur Reveille (heißt eigentlich wecken) spielen.

Aufgrund der eingereichten Kostenanschläge für einen Fahنشrank wurde dem Tischler Ruschmeyer der Auftrag erteilt, einen Fahنشrank von 2 m Höhe, 2 m Breite und 1 Fuß Tiefe für 30 Mark herzustellen.

Wegen des Trommler- und Pfeifferkorps hatte man mit dem Lehrer gesprochen. Der bat aber darum, daß der Vorstand mit dem Konsistorialrat Rücksprache nähme. Der Lehrer selbst wollte auch mit ihm sprechen. Der Verein wollte für die Knaben Schützenmützen kaufen, die Eigentum des Vereins bleiben sollten.

Die Reihenfolge beim Schießen wurde wie folgt festgelegt:

1. Der König
2. Der Vorstand
3. Die Königskompanie (in diesem Jahr die dritte)
4. Die 4. Kompanie
5. Die erste Kompanie
6. Die 2. Kompanie
7. Die neuen Mitglieder.

Für das Kindervergnügen (Topf schlagen) wurden 6 Mark bewilligt.

Die Abrechnung über die Fahnenweihe war immer noch nicht erfolgt.

Auch in der Versammlung am 5. August 1897 wurde nicht abgerechnet, auch nicht über das Vogelschießen. Schützenkönig für das Jahr 1897/98 war ein Herr Schüre geworden.

Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß der Verein zur Zeit 99 Mitglieder habe, die fast ausnahmslos am Vogelschießen teilgenommen hätten. Zu diesem Vogelschießen wurde erstmalig ein von der Firma Issendorf und Co. eigens dafür gestifteter Ehrenpreis für die niedrigste Ringzahl ausgegeben. Ebenso ein vom Uhrmacher Knupper dafür gestifteter Orden. Beim Scheibenschießen wurden insgesamt 642 Schuß abgegeben.

Budenplätze waren, außer Festzeit und Karussell, 23 vergeben. Es wurden aber nur 75 Pfennig pro laufenden Meter kassiert.

Da der Fahنشrank noch nicht geliefert war, erhielt Tischlermeister Gosewisch den Auftrag für 36 Mark.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1897 brachte ein Defizit in Höhe von 240,82 Mark. Das Vogelschießen selber endete mit einem Überschuß in Höhe von rund 70 Mark.

Am 2. September wurde dann von der Versammlung endlich der Antrag ange-

nommen, im nächsten Jahr 2 Tage, und zwar sonntags und montags, Vogelschies-
sen zu feiern. Am Montagnachmittag sollte dann das Kinderfest stattfinden, abends
sollte ein Ball sein. Evtl. sollte am Montag ein kleiner Vogel aufgestellt werden.
Am 7. Oktober beschloß die Versammlung, gegen das ausgetretene Mitglied Nie-
buhr nicht gerichtlich vorzugehen, da von ihm ja doch nichts zu holen sei und
dem Verein nur Unkosten entstehen würden. Niebuhr hatte 5 Mark einkassierte
Gelder nicht abgerechnet. Das Mitglied G. Klietsch bat den Festausschuß, doch
mehr darauf zu achten, daß nur anständig gekleidete und mit weißer Wäsche
versehene Gäste eingelassen werden.

Die Mitglieder rügten es, daß vom gesamten Vorstand nur der Schriftführer und
ein Beisitzer zur Versammlung erschienen seien. Die nächste Versammlung, am
4.11.97 mußte wieder ohne den Vorsitzenden stattfinden.

Die Sylvesterfeier 1897/98 sollte bei Herrn Bredtfeld sein. Voraussetzung war aller-
dings, daß Herr Bredtfeld das Bier für die Kapelle zu 10 Pfennig das Seidel liefer-
te. Am Festabend sollte die Fahne im Saal angebracht werden.

Am 2. Dezember entschloß man sich, am ersten Osterfeiertag einen Ball im "Loh-
manns's Park" zu feiern.

Von Herrn Brandt wurde vorgeschlagen, etwaige Sterbefälle von Mitgliedern in
der Zeitung bekannt zu machen. Die Beratung über diesen Punkt wurde auf ein
späteren Zeitpunkt vertagt.

Mit Beginn des Jahres 1898 hatte der Heimfelder Schützenverein 102 Mitglieder.
Die Jahresabrechnung konnte nicht erfolgen, da die Revisoren die Kasse noch
nicht geprüft hatten. Der Sylvesterball hatte 5,30 Mark Überschuß in die Kasse
gebracht.

Bei den Vorstandswahlen ergaben sich folgende Veränderungen: Neuer Vorsit-
zender wurde der frühere Vertreter des Vorsitzenden Herr Sudtmann, neuer Stell-
vertreter des Vorsitzenden Herr Klietsch, Schriftführer-Stellvertreter wurde Herr
A. Böttcher und neuer Beisitzer Herr Hoppe.

Die Versammlung beschloß, Sterbefälle von Mitgliedern in den Harburger Zeitun-
gen (Harburger Anzeigen und Nachrichten sowie Volksblatt) bekannt zu machen.

Herr Holst beschwerte sich, daß er, als er morgens um 4.00 Uhr auf dem Sylve-
sterball erschienen war, noch Eintritt bezahlen mußte. Von der Versammlung wur-
de ihm erklärt, daß auf Grund seines spätens Erscheinens diese Maßnahme ge-
rechtfertigt sei.

Eine Extra-Versammlung wurde zum 24. Januar 1898 einberufen. Einziger Punkt der
Tagesordnung war die Beratung darüber, ob die Maskerade am 5. Februar statt-
finden sollte oder nicht. Man erwartete nur geringe Besucherzahlen. Nach längerer
Debatte wurde abgestimmt. Es fand sich keine Stimme für die Absetzung der
Maskerade, zumal sich Herr Hartmann bereit erklärte, ein etwa auftretendes Defizit
zu decken. Die Abrechnung über diese Maskerade fand am 5. Mai statt. Trotz al-

ler Unkenrufe brachte die Maskerade einen Überschuß von 29,10 Mark.

Am 3. Februar hatten 19 Mitglieder ihren Austritt erklärt. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Es wurde beantragt und beschlossen diese 19 Mann, die ihren Austritt "außer der Zeit und ohne rechtsgenügenden Grund anzugeben erklärt hatten, nie wieder in den Heimfelder Schützenverein aufzunehmen." Von der Einziehung des Beitrages wollte man absehen, da bei den meisten doch nichts zu holen sei. Auf dieser Versammlung trat der Wirt des Restaurants "Waldschlößchen" Herr Busch, dem Verein als Mitglied bei.

Man rechnete in diesem Jahr damit, daß das Schießen auf den Vogel nicht in der bisherigen Art erlaubt werden würde, da in der Umgebung des "Lohmann's Park" sehr viele Neubauten entstanden seien. Man wollte dann einen zweiten Schießgraben ausheben und dort nach dem Vogel schießen. Vorher sollte aber Herr Lohmann gefragt werden, wie er sich dazu stelle, insbesondere zu den Kosten.

Man beschloß, das Vogelschießen am Sonntag, den 31.7. und Montag den 1.8.1898 zu feiern. Der Vogel sollte in diesem Jahr 18 Mark kosten. Das Platzgeld wurde auf 75 Pfennig festgelegt. Für das Scheibenschießen wollte man nicht wie bisher 4 Preise sondern 6 Preise zur Verfügung stellen. Kostenpunkt für 3 Schuß 25 Pfennig.

Am Montagnachmittag sollte ein Preisschießen für Damen, auch solche von Nichtmitgliedern stattfinden. 3 Schuß sollten 10 Pfennig kosten. Für Preise wurden 6 - 10 Mark bewilligt.

Da Herr Kietzmann seine 6 Mark Standgeld vom letzten Jahr noch nicht bezahlt hatte, wollte man ihn dazu auffordern, mit der Drohung ein zweites Karussell zuzulassen, wenn er nicht bezahlt. Am 5. Mai teilte der Vorsitzende mit, daß Herr Hartmann dem Verein als Entschädigung eine 9 mm Büchse zum Eigentum überreicht habe. Wofür die Entschädigung sein sollte, ist nicht bekannt. Herr Kietzmann hatte inzwischen seine 6 Mark Standgeld bezahlt.

Auf dieser Versammlung wurde beschlossen, daß in Zukunft die Orden nicht vor der Proklamation, sondern zusammen mit den Gewinnen ausgegeben werden sollten. Eigene Gewehre wurden zum Vogel- und Preisschießen nicht zugelassen. In den Festausschuß wurden 16 Mann gewählt.

Das Schießen mit der Kanone wurde Herrn Bütow kostenlos übertragen.

In diesem Jahr sollte bei der Vermietung der Budenplätze auch Konkurrenz zugelassen werden. Einzige Ausnahme sollte das Karussell sein.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1898 brachte ein Defizit von 218,90 Mark.

Beim Vogelschießen 1898 schoß zwar Herr Major den Rumpf des Vogels ab. Er konnte aber kein König werden, da er nicht in Heimfeld wohnte. König wurde Jonny Albers, der den rechten Flügel abgeschossen hatte. Die abgeschossenen Doppelteile wollte man am nächsten Sonntag auf der Scheibe ausschießen.

Die 6 Preise beim Scheibenschießen wurden für folgende Ergebnisse ausgegeben:

1. Preis - 35 Ring
2. Preis - 33 Ring
3. Preis - 32 Ring
4. Preis - 32 Ring
5. Preis - 31 Ring

Der 6. Preis wurde für die niedrigste Ringzahl, nämlich 3 Ring, ausgegeben. allgemein anerkannt wurde, daß auch der zweite Tag, der Montag, gut ausgefallen war. Die "Teilnahme am Damenschießen, am Kindervergnügen und am Ball war wider Erwarten eine große." Das Fest war, wie immer, vom besten Wetter begünstigt.

Am 6. Oktober 1898 erklärte Herr Brandt, seine Aufführungen könnten nicht stattfinden. Deshalb sollte ein Preisschießen, auch für Damen, veranstaltet werden. 6 Gewinne sollten zur Verteilung kommen. Ein siebter Preis sollte beim Bohnenraten zur Verteilung kommen. Der Preis für drei Schuß wurde auf 10 Pfennig festgesetzt. Bei diesem Preisschießen sollten kleine Scheiben mit nur 22 Ring benutzt werden. Die Versammlung am 1. Dezember wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Auf der Generalversammlung am 5. Januar 1899 stellte man ein Defizit in Höhe von 198,60 Mark für das zweite Halbjahr 1898 fest. Die Neuwahlen ergaben keine Veränderung im Vorstand. Die Maskerade sollte in diesem Jahr eine Preismaskerade sein, bei der die 2 besten Damenmasken und die 2 besten Herrenmasken prämiert werden sollten. Es wurden 3 Vorstandsmitglieder als Preisrichter gewählt, die sollten sich am Abend der Maskerade 4 Mann aus dem Publikum dazu wählen. Es konnten auch Nichtmitglieder sein. Auf dieser Maskerade erwirtschaftete man einen Überschuß in Höhe von 84,95 Mark.

Ein Osterball sollte in diesem Jahr auch wieder stattfinden. Zur Unterhaltung der Gäste auf diesem Ball wollte man Komiker von "Wöllner's Variete" holen. Die Kosten hierfür sollten aber 30 Mark nicht übersteigen. Dieser Osterball schloß mit 52,65 Mark Überschuß ab.

Das Vogelschießen 1899 wurde auf der Versammlung am 6. April auf den 16. und 17. Juli festgelegt. Das sollte schon in den nächsten Tagen in beiden Harburger Zeitungen bekanntgemacht werden.

Der Vorstand hatte mit Herrn Köthe einen Vertrag über die Gestellung von Musik abgeschlossen. Der Inhalt des Vertrages war folgender:

1. Musik zum Vogelschießen

Sonnabends: Abends Zapfenstreichumzug durch die vom Verein zu bestimmenden Straßen Heimfelds. Zu stellen 12 Musiker.

Sonntag: Morgens 5 Uhr Abholen des Schützenkönigs.

Umzug wie Sonnabend. 12 Musiker

7-9 Uhr Frühkonzert im Schützenzelt: 12 Musiker

3-7 Uhr nachmittags Konzert im Zelt: 12 Musiker

3-8 Uhr Musik im großen Saal: 3 Musiker

ab 8 Uhr abends Ballmusik: 12 Musiker

Abends 7 Uhr wegbringen des alten und holen des neuen Schützenkönigs vom Saal zum Festplatz.

Montags: Nachmittags 4-7 Uhr Konzert im Zelt: 9 Musiker

4-8 Uhr Kinderball im kleinen Saal: 3 Musiker

Ab 8 Uhr abends Ballmusik im großen Saal: 12 Musiker.

Beim Zapfenstreich Ständchen vor dem Hause des Schützenkönigs.

Laternenpolonaise bei gutem Wetter.

Für die vorgenannten Musikerstunden erhält Herr Közthe insgesamt 220 Mark. Davon trägt Herr Hartmann 50 Mark. Außerdem bezahlt Herr Hartmann das Essen und Trinken für die Musik.

2. Musik zu sonstigen Festlichkeiten

An den jeweils ersten Feiertagen erhält Herr Köthe 9 Mark pro Mann, an Werktagen 7 Mark.

Dieser Vertrag wurde am 5. März 1899 geschlossen und sollte bis zum 1. Januar 1901 gelten.

An beiden Vogelschießtagen sollte eine Laternenpolonaise stattfinden.

Es sollte ein zweites Schützenzelt aufgestellt werden, darin sollten Komiker oder dergleichen auftreten. Die Kosten sollte der Wirt übernehmen. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß am Tage ein Zelt zu wenig war, abends aber das Publikum früh wegging, weil nichts geboten wurde.

Ferner wurde beschlossen, wenn abends um 7 Uhr der Rumpf des Vogels nicht abgeschossen war, der alte König das Schießen verlängern konnte.

Der Verkauf von Feuerwerkskörpern zum Vogelschießen wurde verboten, ausgenommen Knallererbsen. Der Verkauf von Waren irgendwelcher Art außerhalb des Standplatzes wurde ebenfalls verboten. Am 4. Mai 1899 erhielt der Heimfelder Schützenverein eine Einladung zur Fahnenweihe des Eißendorfer Schützenvereins am 7. Mai 1899. Die Einladung wurde angenommen. Diejenigen Mitglieder, die an

der Fahnenweihe teilnehmen wollten, wurden gebeten, sich am Sonntag um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokal einzufinden. Man wollte dann gemeinsam nach Eisendorf marschieren.

Herr Hartmann erklärte, daß ein zweites Schützenzelt wohl zu teuer werden würde, er wollte aber sein Zelt vergrößern. Außerdem war er bereit, die Kosten für die Komiker zu übernehmen.

Zum Vogelschießen wurden 23 Mann in den Festausschuß gewählt. Von den Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, 4 grün-weiße Schärpen für die Ehrendamen des Königs zu beschaffen. Der Vorstand wurde beauftragt sich nach Preisen dafür zu erkundigen. Ebenfalls sollte sich der Vorstand bei dem Goldarbeiter Brandt nach Preisen für silberne Orden erkundigen.

Im Jahre 1898 hatten sich verschiedene Einwohner Heimfelds über das späte Schießen beschwert. Deshalb wurde beschlossen, nicht mehr morgens vor 5 Uhr und abends nach 9 Uhr zu schießen.

Das Defizit des ersten Halbjahres 1899 betrug 89,05 Mark, das wurde in der Versammlung vom 6 Juli 1899 festgestellt.

Herr Weinthal berichtete, daß die grün-weißen Schärpen pro Stück 1,50 - 1,80 Mark kosten würden. Daraufhin wurden 4 Stück bestellt. Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß der Goldarbeiter Brandt echt silberne Orden in Kreuzform etwas bunt graviert und mit der Inschrift "Heimfelder Schützenverein 1899" für 3,50 Mark das Stück anbiete. Der Königsorden sei dabei vergoldet.

In dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, "daß der jeweilige König in der letzten Versammlung vor dem Vogelschießen 2 sogenannte Knopfsergeanten ernenne. Die Knöpfe haben sie sich selber anzuschaffen und müssen gelb und von der gleichen Größe wie die ersten sein".

Der amtierende Schützenkönig Johann Albers ernannte August Böttcher und Heinrich Hoppe zu Knopfsergeanten.

Der Vorstand hatte beschlossen, nun doch 2 Zelte aufzustellen. Eintritt sollte nur im eigentlichen Schützenzelt erhoben werden. Die Bewirtung der Gäste sollte aber nur von einer Theke, die zwischen beiden Zelten stehen sollte, erfolgen.

Die Versammlung nach dem Vogelschießen fand am 3. August statt. Eine Abrechnung über das Vogelschießen erfolgte noch nicht. Einige Mitglieder beschwerten sich über den Schützen Mußbach. Er habe sich zum Vogelschießen wohl nicht so benommen, wie es sich für einen anständigen Mann schicke. So habe er z.B. von verschiedenen Mitgliedern und Gästen in aufdringlicher Weise die Ausgabe von Getränken verlangt, ferner, als er gefragt wurde, wer denn Schützenkönig sei, geantwortet: "So ein dummer Junge aus dem Holzweg." Es wurde beschlossen, Mußbach zur nächsten Monatsversammlung schriftlich vorzuladen, damit er sich rechtfertigen könne. Das nächste Versammlungsprotokoll weist aus, daß Mußbach nicht erschienen ist. Er wurde deshalb für schuldig befunden und von der Versammlung einstimmig aus dem Verein ausgeschlossen.

Die Versammlung beschloß ferner, die Bestimmungen für das Scheibenschießen durch Aushang derselben beim Schießstand bekannt zu machen.

Am 6. September 1899 wurde vorgeschlagen, am 2. Vogelschießtag, also am Montag, einen kleinen Vogel aufzustellen. Wer auf den kleinen Vogel schießen wollte, mußte eine Mark extra zahlen. Herr Albert Schütt schlug vor, den Jahresbeitrag auf 4 Mark zu erhöhen und den Beitrag von 2 Kassierern vierteljährlich einziehen zu lassen. Über diese Vorschläge sollte in der nächsten Versammlung beraten und beschlossen werden.

Ein Preisschießen im Herbst wurde abgelehnt, da wahrscheinlich die Beteiligung zu gering werden würde und dem Verein nur Unkosten entstünden.

Es sollte aber am 4. November 1899 ein Stiftungsfest stattfinden. Auf diesem Fest wollte man ein Preisschießen und das beliebte Bohnenraten durchführen. Dafür wurde ein Preis für 4 Mark bewilligt. Das Schießen sollte abends von 9 - 12 Uhr durchgeführt werden, von 10 - 12 Uhr sollten freiwillige Vorträge und Aufführungen stattfinden. Gemeldet dafür hatten sich Herr Feldner, Fri. Henny Meyer und Willy Meyer. Feldner sollte als Entschädigung freien Eintritt und Tanz haben. Das Fest sollte 14 Tage vorher in den Harburger Zeitungen bekannt gemacht werden, auch 1 Tag vorher noch einmal.

Die Hauptversammlung am 4. Januar 1900 erfuhr, daß das zweite Halbjahr mit einem Defizit in Höhe von 179,38 Mark abschloß.

Die Vorstandswahl ergab folgende Veränderungen:

Neuer Vorsitzender wurde Herr Hoppe.

Der bisherige Vorsitzende-Stellvertreter G. Klietsch war nicht anwesend, deshalb wurde August Böttcher in dieses Amt gewählt. Da er bisher Schriftführer-Stellvertreter war, wurde dieser Posten mit W. Görmann besetzt. Der neue Vorsitzende war bisher Beisitzer, er wurde ersetzt durch H. Gade.

Dringend gewünscht wurde, daß Mitglieder zu den Bällen in Schützenjoppen erscheinen sollten.

Mit Rücksicht auf die schlechten Kassenverhältnisse des Vereins wurde beschlossen, daß auch der Vorstand und der Festausschuß Eintritts- und Tanzgeld zu zahlen hätten. Die 8 bestellten Musiker solten 56 Mark kosten.

Das Vogelschießen des Jahres 1900 sollte am 5. und 6. August stattfinden, so wurde am 3. Mai beschlossen. Es sollte bis abends 7.00 Uhr auf den Vogel geschossen werden. Wenn der Vogel dann noch nicht gefallen sei, wollte man am Montag ab 3 Uhr weiter auf den Vogel schießen. Es wurde für zweckmäßig erachtet, die Gewehre bei der Scheibe und den Vogel reinigen zu lassen. Der Vorstand wurde beauftragt, bei den Waffenhändlern Bargholz und Nezari Preise für Patronen und das Gewehreinigen einzuholen.

Das Platzgeld wurde auf eine Mark pro laufenden Meter festgelegt. Es mußte im voraus bezahlt werden.

Herr Musikdirektor Köthe war bereit, die Musik zu den alten Bedingungen auszuführen, er verlangte aber, daß ein Spielmannszug dabei wäre, der seine Musik ablösen könnte. In dieser Versammlung wurde wiederum der Vorschlag gemacht, den Beitrag zu erhöhen und zwar auf 4,80 Mark jährlich. Es sollten monatlich 40 Pfennig einkassiert werden, dazu sollten aber mehrere Nebenkassierer gewählt werden. Zu diesem Punkt sollte eine Extra-Versammlung einberufen werden. Wegen des Trommler- und Pfeifferkorps wollte man sich mit dem Arbeiter-Turn-Verein in Verbindung setzen. Dieser lehnte das Spielen aber ab. Nun wollte man sich mit dem Allgemeinen Turnverein in Verbindung setzen.

Die Extra-Versammlung wurde auf Sonntag, den 1. Juli 1900 nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Da im Juli 2 Mitglieder ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feierten, wollte man eine Spendenliste auslegen.

Das Gewehrreinigen wurde für drei Mark dem Büchsenmachermeister Bargholz übertragen. Patronen sollten pro Tausend 18,50 Mark kosten.

Am 1. Juli beschloß die Extra-Versammlung, den Beitrag auf 4,80 Mark jährlich festzulegen. Dieser Beitrag sollte vierteljährlich in Raten eingezogen werden. Bis zum Vogelschießen Sonntag mußte ein Jahresbeitrag bezahlt sein.

Der Vorstand teilte der Versammlung mit, daß Herr Köthe es abgelehnt habe, die Musik zum Vogelschießen auszuführen.

Auf dieser Versammlung war Herr Bargholz jr. erschienen und pries ein neues 4mm-Gewehr an, das sehr weit und sehr genau schieße. Außerdem verursache es bedeutend weniger Kosten für den Verein. Es wurde beschlossen, daß einige Mitglieder an einem Sonntag das neue Gewehr ausprobieren und dann dem Vorstand berichten sollten. Dann vertagte sich die Versammlung auf den nächsten Sonntag. An diesem 8. Juli 1900 wurde der Marschweg für das Vogelschießen festgelegt: Man wollte durch folgende Straßen marschieren: Haakestraße, Lohmannsweg, Heimfelder Straße, Postweg, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg, Sternstraße, Postweg, Hohlweg, Grumbrechtstraße, Am Schwarzenberg, Stader Straße, Milchgrund, Heimfelder Straße bis Milchmann Bartels und zurück zum "Lohmann's Park". Am Sonntag sollte der Umzug durch die gleichen Straßen gehen, nur in umgekehrter Richtung.

Bis zum 3. Januar 1901 wurde keine weitere Versammlung durchgeführt. Die Rechnungslegung ergab, daß man nach langer Zeit mal wieder einen Überschuß erzielt hatte. Er betrug für das zweite Halbjahr 1900 insgesamt 16,30 Mark. Die Generalversammlung wählte als neuen Kassierer Herrn H. Schüre.

Bei der Maskerade am 2. Februar 1901 erzielte man einen Überschuß in Höhe von 135,50 Mark.

Nach der Maskerade beschloß die Versammlung, gegen die etwa ergangenen Strafbefehle wegen Abhaltung des Balles nach 12 Uhr nachts auf gerichtliche Entscheidung anzutragen.

Herr Schüre erklärte, daß er als Kassierer nicht die nötige Zeit habe. Ihm sei nicht klar gewesen, wieviel Zeit der Posten des Kassierers beanspruche. Als neuer Kassierer wurde Herr Schröder gewählt, überließ die Beitragskassierung aber Herrn H. Schüre. Er sollte für jeden kassierten Vierteljahresbeitrag 5 Pfennig erhalten.

Am 7. März 1901 verabschiedete sich Herr Hartmann als Pächter des "Lohmann's Park". Ihm wurde für seine tatkräftige Unterstützung des Vereins der Dank aller Mitglieder ausgesprochen. Die Schützen wurden aufgefordert Herrn Hartmann auch in seinem neuen Lokal recht oft zu besuchen.

In der Versammlung am 4. April wurde beschlossen, sämtliche Gewehre prüfen zu lassen. Das Resultat sollte in der nächsten Versammlung bekannt gegeben werden. Dann wollte man entscheiden, ob neue Gewehre gekauft werden sollten.

Der Vorstand wurde beauftragt sich schnellstens mit der Polizei-Direktion in Verbindung zu setzen, um nachzufragen, ob das Schießen nach dem Vogel noch in der alten Weise erfolgen könne, da sonst ein zweiter Schießgraben ausgehoben werden müsse. Ferner wurde beschlossen, die Mitglieder nach Rückkehr vom Umzug am Sonntag fotografieren zu lassen, das sollte in einer "Gesamtaufstellung" erfolgen.

Das Ergebnis der Gewehrüberprüfung wurde am 2. Mai bekanntgegeben. Danach waren alle Gewehre in einem schlechten Zustand. Büchsenmacher Bargholz hatte aber erklärt, daß er alle Gewehre wieder in einen einwandfreien Zustand versetzen könne. Man sah deshalb von der Neuanschaffung ab.

Angeregt wurde, den Schießstand und die Scheiben rechtzeitig in Ordnung bringen zu lassen. Ferner sollte der Auflagepfahl freigestellt werden. Auf den Vogel, der noch auf der hohen Stange saß, wollte man durch einen Holztrichter schießen, damit kein Schuß zur Seite gehe.

Zu einer Extra-Versammlung hatte man zu Sonntag, den 19. Mai 1901 geladen. Einziger Tagesordnungspunkt war der Pfingstball. Erschienen waren 21 Mitglieder. Nach längerer Debatte beschloß man, den Pfingstball ausfallen zu lassen. Über das Lokal "Lohmann's Park" war ein Boykott verhängt worden, deshalb meinte man, würden keine Besucher kommen. Weshalb der Boykott verhängt wurde, ist leider nicht bekannt.

Die Versammlung am 21. Juli 1901 beschloß, zum Vogelschießen das Platzgeld auf 1,50 Mark pro laufenden Meter festzulegen. Das Geld mußte vor dem Fest bezahlt werden.

Der Vogel wurde wieder bei Herrn Majoor für 18 Mark bestellt. Der hatte auch den kleinen Vogel zu liefern. Der sollte aber nur dann bezahlt werden, wenn er auch gebraucht wurde. Eventuell sollte am Montagnachmittag nach dem kleinen Vogel

geschossen werden. Gewinne dafür sollten auch erst am Montag gekauft werden. Herr Schröder stellte den Antrag auch Nichtmitglieder nach dem kleinen Vogel schießen zu lassen. Nach längerer Debatte zog er den Antrag aber wieder zurück.

Am 1. August wurde bekannt gegeben, daß Mitglieder, die an den Teilen des Hohlweges und der Stader Straße wohnten, die früher nicht zu Heimfeld gehörten, auch König werden konnten.

Man hatte ja beschlossen, sich am Vogelschießensonntag fotografieren zu lassen. Der Fotograf Caspari legte nun am 5. September der Versammlung einen Abzug der Aufnahme vor. Es wurde beschlossen, daß Herr Schüre beim Kassieren den Mitgliedern das Bild vorlegen sollte. Er war auch befugt, Bestellungen entgegen zu nehmen. Vom Fotografen sollte er für jede Bestellung 30 Pfennig erhalten, daß waren 10 % des Bildpreises.

Das Vogelschießen 1901 endete mit einem Defizit von 53,75 Mark. Daraufhin verzichtete Herr Meyer auf seine Auslagen für Bier in Höhe von 7,20 Mark.

Die Versammlung beschloß, daß jeder, der mit seinem Beitrag ein halbes Jahr im Rückstand sei, aus dem Verein ausgeschlossen werde. Das Rechnungsjahr sollte vom 1. Juli bis 30. Juni gehen.

Am 3. Oktober wurden der Versammlung neue Statuten vorgelegt, die von einer Kommission ausgearbeitet worden. Leider wird in den Protokollen nichts über den Inhalt der neuen Statuten gesagt. Sie wurden von der Versammlung angenommen. Vom Vorstand wurde gefordert, daß er sich mit Frau Rönnau (Wirtin des "Lindenhofes") in Verbindung setze. Frau Rönnau sollte aufgefordert werden, einen Teil der Kosten für den neuen Schießstand zu übernehmen, da durch den Bau des Standes ihre Kegelbahn besser geworden sei. Frau Rönnau erschien persönlich in der nächsten Versammlung am 7. November 1901. Sie bot dem Verein als Zuschuß 20 Mark an. Sie meinte ein Teil der bearbeiteten Bretter seien ihre gewesen. Daraufhin wollten sich die Mitglieder aber nicht einlassen. Nach kurzer Debatte einigte man sich auf 30 Mark.

Auf dieser Versammlung stellte man fest, daß die Fahne einer dringenden Reinigung bedürfe, stellte diese Reinigung aber auf spätere Zeit zurück. Es wurde vorgeschlagen, bei Beerdigungen bei schlechtem Wetter die Fahne nur verhüllt zu tragen und nur am Grab kurz zu entrollen. Dieser Vorschlag wurde abgelehnt. Für den Sylvesterball hatte man einen Herrn Haase für "komische Vorträge" engagiert. Herr Haase sollte dafür 8 Mark für 2 Mann erhalten. Die Generalversammlung 1902 stellte am 2. Januar fest, daß für das Jahr 1901 ein Defizit in Höhe von 149,02 Mark festzustellen ist. Die Vorstandswahl ergab nur eine Veränderung, neuer Schriftführer-Stellvertreter wurde für Herrn Görmann, Herr Ruschmeyer. Am 1. Februar 1902 feierte der Verein seine traditionelle Maskerade im Lindenhof. Sie brachte einen Überschuß von 61,45 Mark. Bemängelt wurde, daß der Saal des Lindenhofes für die Veranstaltungen des Heimfelder Schützenvereins zu klein sei. Das habe die

Maskerade wieder deutlich gezeigt. Frau Rönnau sollte aufgefordert werden, den Saal zu vergrößern. Zum Pfingstfest, so forderte die Versammlung, sollte alles fertig sein. In der Versammlung am 12. März 1902 erklärte Frau Rönnau sich bereit, den Saal zu vergrößern. Frau Rönnau forderte die Verpflichtung des Vereins in Zukunft seine Feste nur noch im "Lindenhof zu feiern. Die Versammlung beschloß, sich nur für 2, höchstens aber für drei Jahre festzulegen.

Am 1. Ostertag sollte ein Ostervergnügen stattfinden. Der Beginn wurde auf abends 7 Uhr festgelegt. Zunächst sollte ein Kinderfest gefeiert werden, die Tanzmusik sollte dann nachts um 12 Uhr beginnen.

Das Vogelschießen wurde auf Sonntag, den 3. und Montag den 4. August festgelegt. Voraussichtlich sollte das Fest im "Lindenhof" sein. Mit Adolf Meyer, dessen Grundstück an das des "Lindenhofes" anschloß, sollte wegen des Festplatzes gesprochen werden. Für Preise wurden wieder, einschließlich der 20 Mark Königsgeld, 80 Mark bewilligt werden. 16 Orden zum Preis von 56 Mark wurden beim Goldarbeiter Brandt bestellt. Für den Vogel wurden wieder 18 Mark bewilligt. Am Preisschießen sollten, wie im vergangenen Jahr, auch Nichtmitglieder teilnehmen können. Zu diesem Schießen sollten 6 Preise im Gesamtwert von 30 Mark beschafft werden. Es sollte aufgelegt geschossen werden. Im Protokoll heißt es wörtlich "wer nicht aufgelegt schießt, verfehlt sich selbst". Es gab auch wieder einen Preis für die niedrigste Ringzahl.

Die Königsproklamation wurde auf abends 7 1/2 Uhr festgelegt. Während der Proklamation sollten auch die Orden verliehen werden, die Preise gleich im Anschluß.

Der Beginn des Schießens sollte morgens um 6 Uhr sein, das gemeinsame Frühstück um 9 1/2 Uhr. Der Schützenkönig wurde dann um 11 1/2 Uhr abgeholt. Ob der nicht am gemeinsamen Frühstück teilnahm? Der König ernannte die Mitglieder G. Hansen und H. Schröder zu Knopfsergeanten.

Am 2. Juli 1902 war noch keine Entscheidung darüber gefallen, wo das Vogelschießen stattfinden sollte. Es sollte abgewartet werden, ob Herr Schmidt bis zum 4. Juli seine Schulden in Höhe von 50,45 Mark bezahlen würde. Zur weiteren Beratung über den Punkt wurde für den 6.7. eine Extra-Versammlung bei Rohwer angesetzt. Der Vogel sollte in diesem Jahr von Drechslermeister Theil angefertigt werden. Er verlangte für den Vogel, wenn er einen Tag halten sollte 12 Mark, wenn er aber 2 Tage halten sollte 18-20 Mark. Die Versammlung bewilligte 18 Mark. Auf der Extra-Versammlung am 6. Juli wurde mitgeteilt, daß die Polizei-Direktion nicht die Genehmigung erteilt habe, auf dem Kietzmann'schen Eisplatz das Vogelschießen abzuhalten. Da aber Herr Schmidt nun seine Schulden bezahlt habe, wollte man bei ihm feiern. Der Verein stellte aber folgende Bedingungen: Herr Schmidt mußte auf seine Kosten den Schießstand auf- und abbauen, er durfte im Garten keine Getränke ausschenken, die Platzmiete an Adolf Meyer mußte er ganz und die Kosten für Zeitungsinsertate zur Hälfte tragen. Außerdem mußte er die Kosten für den Tanzschein zur Hälfte tragen.

Während des Vogelschießens 1902 ereignete sich ein schwerer Unfall. Wie bereits erwähnt, hatte der Verein eine Kanone, mit der zum Vogelschießen Böllerschüsse abgegeben wurden. In diesem Jahr beauftragte man wiederum Herrn Bütow mit dem Laden und Abfeuern der Schüsse. Bei diesem Herrn Bütow soll es sich nach Aussagen noch lebender Zeitgenossen um einen zwar arbeitsscheuen, dafür aber umso trinkfreudigeren Mann gehandelt haben. Auf diesem Vogelschießen ist nun, wahrscheinlich durch einen Bedienungsfehler, die Kanone auseinander geflogen. Dem Herrn Bütow wurde dabei ein Bein abgerissen.

In der ersten Versammlung nach dem Vogelschießen beschloß die Versammlung in dieser Sache nichts zu unternehmen, sondern alles dem Vorstand zu überlassen. Der Vorstand teilte dann Frau Bütow mit, daß der Verein sich vorläufig auf nichts einlassen wolle. Auf der Versammlung vom 2. Oktober 1902 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß Herr Bütow vom Verein eine jährliche Rente in Höhe von 1.000 Mark verlange. Der Verein hielt sich jedoch nicht zum Schadenersatz verpflichtet, da den Verein keine Schuld an dem Unfall treffe, man kam vielmehr auf Grund der Äußerungen, die Bütow gemacht habe und seiner Handlungsweise zu der Überzeugung, daß er den Unfall selbst verschuldet habe. Da Bütow nun derart unverschämte Forderungen an den Verein stelle, sollte die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Um jedoch der in Not geratenen Familie Bütow zu helfen, wollte man eine Spendenliste unter den Mitgliedern herumgehen lassen. Diese Liste hatte bis zum 5. Februar 1903 Spendeneintragungen in Höhe von 8 Mark. Am 3. Dezember 1903 beschloß die Versammlung, von Bütow keine Prozeßkosten einzuziehen, da er ja doch kein Geld habe. Das zeigt wohl, daß der Verein keinen Schadenersatz zu leisten brauchte, da der Unfall selbst verschuldet war. Ein Zeitgenosse der damaligen Zeit hat dem Chronisten berichtet, daß Bütow später mit einer Drehorgel durch Heimfeld zog. Dieser Zeitgenosse meint sich zu erinnern, daß Bütow später auch erblindet sei. Soviel zu diesem schweren Unfall.

Einen Wechsel im Vorstand gab es in der Hauptversammlung am 8. Januar 1903. Herr Schüre schied als Kassierer aus dem Vorstand aus und wurde Beisitzer. Neuer Kassierer wurde Herr August Stein. Man hatte inzwischen wieder das Vereinslokal gewechselt und war zu Herrn Hartmann, dem früheren Pächter des Lohmann's Park, gezogen. Es wurde beschlossen, sämtliches Inventar vom "Lindenhof" abzuholen und zu Herrn Hartmann zu bringen.

Am 3. Mai legte man das Vogelschießen für das Jahr 1903 auf den 2. und 3. August fest. Die Genehmigung dazu sollte schnellstens bei der Polizei-Direktion eingeholt werden. Am 21. Mai gab der Vorsitzende bekannt, daß die Genehmigung nicht erteilt wurde. Aus diesem und den nachfolgenden Protokollen geht nicht hervor, weshalb die Genehmigung verweigert wurde. Es ist aber anzunehmen, daß das mit dem Unfall im letzten Jahr zusammenhing.

Der Vorstand berief eine Extra-Versammlung zum 14. Juni 1903 ein, um über eine Beschwerde an die königliche Regierung in Hannover zu beraten.

Die Mitglieder beschlossen zwar keine Beschwerde einzureichen, aber es wurde doch eine geschrieben, denn am 2. Juli verlangte die Versammlung vom Vorstand, den Herrn Regierungspräsidenten um baldigen Bescheid über die Beschwerde betreffs Vogelschießen zu bitten. Am 3. September 1903 verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Regierungspräsidenten vom 21.8., wonach die Beschwerde zurückgewiesen sei. Eine weitere Beschwerde wollte der Verein nun nicht einlegen. Man wollte im nächsten Jahr erneut um die Genehmigung zum Vogelschießen bei der Polizei-Direktion in Harburg bitten.

Am 27. September 1903 wollte man im Lokal des Herrn Rönnau ein Fest, verbunden mit einem Preisschießen, veranstalten, sozusagen als Vogelschießenersatz. Der Beginn dieses Festes wurde auf 4 Uhr nachmittags gelegt. Am Preisschießen sollten auch wieder Nichtmitglieder teilnehmen können. Zu diesem Fest wollte man von Büchsenmachermeister Bargholz sogenannte "Windbüchsen" leihen.

Per Stimmzettel wurde in der Versammlung vom 3. Dezember 1903 darüber abgestimmt, wo die Maskerade stattfinden sollte. Mit 8 zu 7 Stimmen entschied sich die Versammlung für das Lokal von Herrn Rönnau (es waren also nur 15 Mitglieder anwesend). Die nächste Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Frage, ob Kinder zur Maskerade zugelassen werden sollten oder nicht. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, daß Kinder in Begleitung Erwachsener die Maskerade besuchen konnten, Kinder ohne Begleitung aber nicht. Dieser Beschluß sollte aber nicht bekannt gegeben werden. Die Versammlung war sich darüber einig, daß Frau Bütow, um sie zu unterstützen, die Garderobe machen sollte. Weiter beschloß die Versammlung, den zur Versammlung erschienenen Vorstandsmitgliedern ein Zehrgeid von 30 Pfennig pro Mann und Sitzung zu bewilligen.

Am 17.4.1904 beschloß die Versammlung, an der am 22.5.1904, das war der 1. Pfingsttag, stattfindenden Fahnenweihe des Schützenvereins Canzlershof teilzunehmen. Der Unkostenbeitrag für jeden Teilnehmer sollte 50 Pfennig betragen. Antreten der Abordnung mittags 1 Uhr am Vereinslokal.

In dieser Versammlung beschlossen die Mitglieder, erneut ein Gesuch um Genehmigung für das Vogelschießen an die Polizei-Direktion Harburg zu richten. Einige Mitglieder forderten ein Sommervergnügen, es sollte aber zunächst der Bescheid der Polizei abgewartet werden. Sollte die Genehmigung versagt werden, dann sollte ein Sommervergnügen stattfinden.

In Zukunft, so entschied die Versammlung, sollte jede Versammlung in beiden Harburger Zeitungen bekanntgemacht werden.

Der Vorsitzende verlas in der Versammlung am 2.6.1904 den Bescheid der Polizei-Direktion Harburg, wonach die Genehmigung für das Vogelschießen nicht erteilt wurde. Daraufhin erklärten sich die Mitglieder Hansen, Sprute und Ludwig bereit, am Montag, den 5.6.1904 vormittags 11 Uhr bei dem Herrn Polizei-Direktor vorstellig zu werden und zu versuchen, einen günstigeren Bescheid zu erhalten. Das Vogelschießen sollte, wenn die Genehmigung erteilt würde, am 15. und 16. August 1904 stattfinden. Sollte die Genehmigung jedoch endgültig versagt werden, dann sollte am 15. August ein Sommervergnügen stattfinden. Unabhängig davon, wollte man nun doch ein weiteres Sommervergnügen abhalten. Vorgesehen war dafür der 25.6. Der Beginn wurde auf abends 8 Uhr festgelegt. Es sollte nur ein Klavierspieler engagiert werden. Für das Fest und den Musiker wurden 40 Mark bewilligt.

Am 21.7.1904 wurde der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß es den 3 Mitgliedern Hansen, Sprute und Ludwig gelungen sei, den Polizei-Direktor umzustimmen. Die Genehmigung, das Vogelschießen 1904 abhalten zu können, war erteilt. Es wurden sofort 17 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Man ging dabei ziemlich diktatorisch vor, alle für den Festausschuß gewählten Mitglieder, die nicht auf der Versammlung waren, wurden von ihrer Wahl schriftlich in Kenntnis gesetzt. Ablehnen war nicht erlaubt.

Der hölzerne Vogel sollte vom Drechslermeister Theil hergestellt werden, der Preis war wieder 18 Mark. Für Preise und Orden wurden die gleichen Mittel bewilligt wie im Jahre 1902.

Für die Damen war ein Vogelstechen vorgesehen. Der König ernannte die Mitglieder G. Klietsch und Johann Benecke jr. zu seinen Knopfsergeanten.

Die Vogelschießen-Genehmigung wurde aber nur unter der Voraussetzung erteilt, daß der Verein zum Vogelschießen eine Haftpflichtversicherung abschließt. Der Vorstand wurde von der Versammlung beauftragt, sich mit verschiedenen Versicherungsgesellschaften in Verbindung zu setzen und einen günstigen Vertrag abzuschließen. Bereits wenige Tage nach der Versammlung wurde ein Vertrag mit der Versicherungs-Gesellschaft "Rhenania" abgeschlossen.

Im Jahre 1904 fand keine Versammlung mehr statt. Die nächste war die Generalversammlung am 12. Januar 1905. Diese Versammlung wurde aber vom Vorstand wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Es sollte zum 22. Januar 1905 eine neue Versammlung einberufen werden, zu der alle Mitglieder schriftlich eingeladen werden sollten. Auf dieser neuen Versammlung beschwerten sich mehrere Mitglieder beim Festausschuß über die miserabele Musik der Kapelle Ludewigs auf dem Sylvesterball. Zur vorgesehenen Maskerade am 4. Februar sollte eine andere Kapelle engagiert werden und zwar die Hauskapelle vom "Lohmann's Park". Es müßten aber alle 7 Musiker spielen und es sollte nur Blechmusik gespielt werden. Die Versammlung bewilligte 8 Mark pro Musiker, Essen und Trinken

sollte die Kapelle bei dem hohen Preis aber nicht bekommen. Der Eintrittspreis wurde auf 20 Pfennig für Damen und 30 Pfennig für Herren festgelegt, das Tanzabonnement sollte 70 Pfennig kosten. Die Kasse sollte bis 3 Uhr nachts geöffnet sein.

Das Rechnungsjahr 1904 schloß mit einem Defizit von 3,34 Mark. Die Vorstandswahlen ergaben keine Änderung.

Zur nächsten Versammlung sollten der Vorstand und 4 weitere Mitglieder die Statuten neu fassen. Diese nächste Versammlung fand am 6.4.05 statt. Es wurde beschlossen, an der am 28.5.1905 in Marmstorf stattfindenden Fahnenweihe teilzunehmen.

Am 1. Pfingsttag sollte ein Ball veranstaltet werden. Auf diesem Ball sollte auch wieder ein Preisschießen durchgeführt werden. Für 5 Preise wurden 50 Mark bewilligt. Die Musik sollte 60 Mark bekommen. Außerdem sollte auch gekegelt werden. Die Anschreiber beim Kegel und Schießen sollten als Vergütung für ihre Arbeit freien Tanz haben. Für alle anderen kostete das Tanzband 70 Pfennig.

Auf der Versammlung am 1.6.05 hat man eingehend darüber beraten, wo man das Vogelschießen feiern wollte. Entweder bei Rönnau oder im "Lohmann's Park". Rönnau war den Mitgliedern nicht groß genug. Man meinte, nur deshalb sei im vergangenen Jahr die Beteiligung so gering gewesen. Es wurde beschlossen, in Zukunft wieder nur im "Lohmann's Park" Vogelschießen zu feiern. Der Vorstand hatte bereits mit Herrn Lohmann gesprochen. Der war bereit, auf seine Kosten einen bleibenden Schießstand herzustellen, jedoch erst nach dem diesjährigen Vogelschießen. Als Musik sollte wieder die Lohmannsche Hauskapelle genommen werden, da die Kapelle Ludewigs immer schlechter werde.

Der König sollte nach dem gemeinsamen Frühstück abgeholt werden. Außerdem wollte man in diesem Jahr das 15jährige Bestehen des Heimfelder Schützenvereins groß feiern, alle Nachbarvereine sollten dazu eingeladen werden.

Am 6.7. beschloß die Mitgliederversammlung, nicht wie vorgesehen, die Lohmannsche Hauskapelle zu nehmen sondern die Kapelle Herkel zu nehmen. Herr Herkel stellte 10 Musiker. Für die gesamte Vogelschießenmusik brauchte der Verein nur 180 Mark zu zahlen. Essen und Trinken bekamen die Musiker nicht.

Der Antrag, auf die 6 kleinsten Vogelteile nur Orden und keine Gewinne auszugeben, wurde abgelehnt. Die Gewinne sollten am 20. Juli abends um 8 Uhr gekauft werden. Ausersehen waren dafür 8 Mitglieder. Bewilligt wurde der gleiche Betrag wie im Jahr zuvor. Die Gewinne, so schrieb die Versammlung vor, sollten für den Vogel bei "von Issendorf", die übrigen bei "Hirsch" (heute Karstadt) gekauft werden.

In Zukunft sollte nach der Scheibe nur noch mit Kugeln geschossen werden, nur in diesem Jahr noch einmal mit Bolzen, da der provisorische Schießstand für Vo-

gel und Scheiben nicht groß genug war. 2 Gewehre für die Schreibe sollte Bargholz leihweise zur Verfügung stellen. Der Preis für drei Schuß sollte 20 Pfennig, der für 6 Satz zu je drei Schuß 1 Mark betragen. Herr Gade übernahm es, etwa nicht funktionierende Gewehre in Ordnung zu bringen.

Als Ehrendamen für den König sollten 5 junge Damen eingeladen werden. Für alle Damen der Mitglieder sollte am Sonntag ein Ringwerfen veranstaltet werden. Der Preis für 3 Wurf kostete 10 Pfennig. Die Vogelorden sollte, wie nun schon seit über 10 Jahren, wieder Goldarbeiter Brandt für 56 Mark liefern.

Das 15jährige Stiftungsfest sollte am 10. September 1905 ganz groß gefeiert werden. Auswärtige Vereine sollten in großer Zahl eingeladen werden. Wenn man die Genehmigung für einen Umzug erhalten würde, dann sollten die Gäste ab 1 Uhr mittags im Restaurant "Sarssouci" empfangen werden. Um 3 Uhr sollte dann der Festumzug zum Lohmann's Park stattfinden. Die eingeladenen Vereine sollten pro Teilnehmer 50 Pfennig Festbeitrag, einschl. Tanz, zahlen. Ein damals durchaus üblicher Betrag.

Am 17.5.05 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß die Genehmigung für das Vogelschießen erteilt sei. Lediglich der Umzug zum Abholen des Königs war nicht erlaubt.

Herr Rönnau bat den Verein, ihm das transportable Schießzelt für einen der nächsten Sonntage zur Verfügung zu stellen. Das wurde abgelehnt, da der Schießstand bereits von der Polizei abgenommen war. Die Mitglieder befürchteten Schwierigkeiten mit der Behörde, wenn alles noch einmal abgebaut würde.

In dieser Versammlung meldete sich ein Herr F. Schäfer zur Wiederaufnahme in den Verein. Herr Schäfer hatte drei Jahre keinen Beitrag gezahlt, er entschuldigte sich mit Krankheit. Tatsächlich aber hatte er nach dem tragischen Unfall des Herrn Bütow im Jahre 1902 keinen Beitrag mehr bezahlt, um sich einer eventuellen Haftpflicht zu entziehen, das hatte er Außenstehenden gegenüber geäußert. Die Mitglieder waren bereit, Herrn Schäfer wieder als Mitglied aufzunehmen, wenn er den Beitrag für die drei letzten Jahre, insgesamt 12 Mark, nachzahle. Das wollte Herr Schäfer nicht. Er wurde deshalb nicht wieder aufgenommen.

Nach dem Vogelschießen beschloß die Versammlung zum Stiftungsfest die Schützenvereine Fischbek, Bostelbek, Marmstorf, Eißendorf, Kanzlerhof, Rönneburg, Sinstorf, Moorburg, Hausbruch, Neugraben Westerhof und den Schießclub "Freihand" einzuladen. Vom Schützenverein Fischbek lag eine Einladung zur Fahnenweihe am 27.8.1905 vor. Wer an dieser Fahnenweihe von den Heimfelder Schützen teilnehmen wollte, sollte sich am Vereinslokal um 1 1/2 Uhr treffen. Es sollte dann mit dem Dampfzug um 2.32 Uhr ab Untereibe-Bahnhof nach Fischbek gefahren werden. Vereinsabzeichen und Orden sollten angelegt werden.

Zum Stiftungsfest wurde noch folgendes beschlossen:

Es sollte ein Preisschießen und ein Preiskegeln veranstaltet werden. Dafür sollten je 5 Preise beschafft werden. Bewilligt wurden dafür 40 Mark. Beim Scheibenschießen sollte in Zukunft "gleiche Ringzahl sich abschießen, einerlei ob die Schüsse verbessert oder verschlechtert sind. Ebenso beim Kegeln". Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß der erste Preis beim Schießen und Kegeln immer im Verein bleiben solle.

Herr Hansen erklärte sich bereit, die Festeide zu halten. Die Ausführung der Musik wurde Herrn Herkel übertragen. Er hatte 8 Musiker zu stellen, dafür bekam er 64 Mark. Der Verein übernahm keinerlei Verpflichtung den Musikern Essen und Trinken zu liefern. Der Festausschuß bestand wieder aus 17 Personen. In dieser Versammlung wurde gerügt, daß so wenig Mitglieder am gemeinsamen Frühstück teilnahmen. Es wurde vorgeschlagen, den Beitrag jährlich auf 5 Mark zu erhöhen, um dann dafür aber das Frühstück aus der Vereinskasse zu zahlen.

Am 4. September wurde beschlossen, zum Stiftungsfest eine Damenbelustigung zu veranstalten. Dazu sollten 4 Preise im Gesamtwert von 8 - 10 Mark beschafft werden. Ferner sollten 100 Laternen gekauft werden.

Von den Knopfsergeanten Sprute und Albers wurde angeregt, doch einen geselligen Abend mit Damen zu veranstalten. Vorgeschlagen wurde das Lokal von Herrn Hartmann. Für diesen geselligen Abend wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Man einigte sich darauf, es den Knopfsergeanten zu überlassen, wie sie das Fest gestalten wollten.

Erstmalig wurde am 5. Oktober 1905 eine Schießkommission gewählt. Sie bestand aus 7 Mitgliedern und zwar: Heinrich, Ruschmeyer, Sprute, Stein, Gerdau, Wolkenhauer und Laue. Das Schießen sollte an jedem 2. Wochenende von Sonnabendabend bis Sonntagabend stattfinden. Das Lokal sollte an jedem Schießwochenende gewechselt werden und zwar in der Reihenfolge: Hansen, Rohwer, Kairies und Schwarz. Nach einer Schießwoche sollte eine Woche Pause sein.

In dieser Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen.

Zu einem Zwischenfall war es während des Stiftungsfestes gekommen. Im Protokoll heißt es wörtlich:

"Zur Sprache kam, daß während des Stiftungsfestes einer der Musiker namens Alfeld unser Mitglied Heinrich des Betruges bezichtigte, ihn an die Kehle gefaßt und gegen die Wand gedrückt hat und zwar ohne rechtmäßigen Grund. Es wurde dies als sehr flegelhaft erachtet und soll darauf bestanden werden, daß beim nächsten Fest der betreffende Mann nicht wieder mitspielt".

In der Versammlung vom 2. November 1905 teilte der Vorsitzende-Stellvertreter mit, daß der Vorsitzende H. Hoppe seinen Rücktritt erklärt habe. Es wurde beschlossen, ihn aufzusuchen und nach dem Grund des Rücktritts zu fragen.

Zum Sylvesterball wollte man keinen Eintritt nehmen. Es sollte eine Tannenbaumverlosung stattfinden. Der Lospreis wurde auf 10 Pfennig, das Tanzgeld auf 80 Pfennig festgesetzt. Man engagierte eine 4 Mann starke Kapelle für den Ball. Der Preis für diese Kapelle betrug 40 Mark, dazu kamen die Reisekosten für 3 Mann von Buxtehude nach Harburg und zurück.

Eine Maskerade sollte am ersten Sonnabend im Februar stattfinden.

Die Generalversammlung des Jahres 1906 wurde auf den 4. Januar anberaumt. Der Besuch war aber so gering, daß die Versammlung nicht eröffnet wurde. Man verlegte die Versammlung auf den 14.1., nachmittags 4 Uhr. Alle Mitglieder sollten schriftlich eingeladen werden.

In den Jahren 1906, 1907 und 1908 wird in den Protokollen nur wenig über das Vereinsleben berichtet. Nach den schweren Anfangsjahren hatte sich das Leben innerhalb des Vereins eingespielt. Man feierte die Feste in der Form, wie man es in den Jahren zuvor getan hatte. Es hatte sich herausgestellt, daß man so am Besten fuhr. Kleine Nebensächlichkeiten, die man früher sehr wichtig genommen hatte und über die man stundenlang debattiert hatte, wurden nur noch gestreift und teilweise belächelt. Das Vereinsleben plätscherte so dahin.

Die Generalversammlung am 17. Januar 1909 beschloß, wieder einen Inventar-Verwalter zu wählen. In den vergangenen Jahren hatte der Vorsitzende des Vereins diesen Posten innegehabt. Nun wurden aber sämtliche Musikinstrumente des Musik-Clubs "Phoenix" dem Verein unterstellt. Deshalb hielt man es für notwendig, einen Inventar-Verwalter zu haben, zumal man noch mehr Musikinstrumente zu kaufen wollte.

Über die Durchführung des Vogelschießens 1909 konnte man keine Einigung erzielen. Es wurde deshalb eine Kommission aus 6 Mitgliedern gebildet, die das Vogelschießen vorbereiten sollte. Zur Erhaltung des Schießstandes wollte man eine Sammeliste bei den Mitgliedern zirkulieren lassen, da aus der Kasse kein Geld zur Verfügung stand. In einer späteren Versammlung wird bekanntgegeben, daß die Sammeliste nicht den erwünschten Erfolg gebracht habe. Deshalb mußte das notwendige Geld nun doch aus der Vereinskasse bezahlt werden. Es handelte sich um einen Betrag von 30 Mark.

Am 5. Mai 1909 wurde erstmals der Vorschlag gemacht, eine Königsversicherung einzuführen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung, trotzdem wurden die Beratung und Beschluffassung vertagt. In dieser Versammlung wurden 3 neue Mitglieder aufgenommen, in der nächsten sogar 8.

Von der gewählten Vogelschießen-Kommission war ein Programm ausgearbeitet worden. Es wurde von der Versammlung angenommen und die Kommission wurde beauftragt, das Vogelschießen durchzuführen. Für alle Schützen, die am Ausmarsch zur Abholung des Schützenkönigs teilnahmen, wurde eine Tombola eingeführt. Hierbei handelt es sich wohl um einen Vorläufer der heutigen Ausmarsch-Scheibe. Für die Tombola wurden 25 Mark bewilligt. Zum Abholen der 6 Ehrendamen stellte der Verein eine Droschke zur Verfügung.

Die Versammlung vom 4. Juli 1909 änderte die Schießordnung dahingehend ab, daß Doppelteile in Zukunft auf der "Auflegscheibe" ausgeschossen werden sollten. Man sah darin Vorteile. Bisher wurden die Doppelteile erst 2 Wochen nach dem Vogelschießen ausgeschossen. Die Preisträger waren also erst spät bekannt. Das wurde nun besser.

In all den Jahren seit etwa 1905 wurde über die Finanzlage des Vereins nur wenig gesagt. In den Protokollen heißt es immer nur, der Kassierer gab seinen Bericht. Die Revisoren haben alles für richtig befunden. Am 7. August 1909 steht lediglich im Protokoll, daß das Vogelschießen rund 800 Mark gekostet habe. Erstmals wurde vom Vorstand der Vorschlag gemacht, einen Königsball zu feiern. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Zu einem am 10.10. stattfindenden Preisschießen sollte jedes Mitglied 50 Pfennig Extra-Beitrag bezahlen. Dieser Vorschlag wurde in 2 Versammlungen hart debattiert. Schließlich nahm man den Vorschlag an. Ferner wurde der Antrag gestellt, nur freihändig zu schießen. Man wollte ja schließlich zeigen, daß man am Übungsschießen teilnahm. Auch dieser Vorschlag wurde angenommen. Das vorgesehene Preisschießen wurde dann noch in Schlußschießen umbenannt.

Der hart umstrittene Extra-Beitrag hatte 45 Mark erbracht. Also hatten 90 Mitglieder diesen Beitrag gezahlt. Zum Schlußschießen sollten keine Preise, sondern nur Orden und Medaillen ausgegeben werden. Diese Orden und Medaillen wurden bei Balhorn bestellt. Die Unkosten für das Schlußschießen beliefen sich auf 25 Mark und zwar 15 Mark für Schreiber und Anzeiger und 10 Mark für Munition.

Auf der nächsten Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß aus Winsen eine Einladung eingegangen sei, einen Delegierten zu einer Besprechung über den Schützenverband für den Regierungsbezirk Lüneburg, zu entsenden. Die Versammlung bewilligte für den Delegierten 5 Mark Spesen. Leider wird nichts darüber gesagt, wer der Delegierte war und was die Besprechung in Winsen für ein Ergebnis hatte.

Am 16. Januar 1910 wurde Herr Karl Zobel Mitglied im Heimfelder Schützenverein. Er ist noch manchem Mitglied des Jahres 1990 bekannt.

Endlich wird auch mal wieder etwas über die Kassenlage gesagt. Im Jahre 1909 betrug die Einnahme 1.667,39 Mark, die Ausgabe 1.605,71 Mark. Der Überschuf betrug also 61,68 Mark.

Die Vorstandswahl ergab, daß Herr Hermann Stein neuer 2. Vorsitzender wurde. Kassierer wurde der bisherige 2. Schriftführer H. Ruschmeyer, für ihn wurde Carl Röhrs gewählt.

Da in diesem Jahr das 20. Stiftungsfest vor der Tür stand wurde auf der Generalversammlung eine Kommission gewählt, die ein Programm ausarbeiten sollte. Zu dieser Kommission gehörte auch Willy Hecht, der noch manchem Mitglied des Jahres 1990 bekannt ist.

Am 8. Mai 1910 beteiligte sich der Heimfelder Schützenverein an der Fahnenweihe des Schützenvereins Neuland.

Das Mitglied H. Raulf stellte den Antrag, den § 10 der Statuten zu ändern. Die Abstimmung ergab Stimmgleichheit. Daraufhin gab der Vorsitzende bekannt, daß er von seinem Stimmrecht Gebrauch mache und der § 10 geändert wird. Was in diesem § 10 stand, ist leider nicht bekannt. Auf Grund dieser Abstimmung trat das Mitglied August Stein aus dem Verein aus. Dadurch wurde, weil Stein Revisor und Inventar-Verwalter war, eine Neuwahl notwendig. Revisor wurde H. Raulf und Inventarverwalter E. Stein. Ferner wurde der Antrag gestellt, das Übungsschießen auf den Sonntagnachmittag von 3 - 6 Uhr zu legen. Die Entscheidung hierüber wurde vertagt.

In der nächsten Versammlung, am 3. Februar 1910, stellte Laue den Antrag: "die Änderung des § 10 wieder rückgängig zu machen, da nach § 11 der Satzung eine Satzungsänderung nur nach einer 14 Tage vorher ergangenen schriftlichen Einladung mit Angabe der Tagesordnung von der 3/4 Mehrheit der Versammlungsteilnehmer beschlossen werden kann." Somit blieb der § 10 der Satzung in der alten Fassung bestehen.

Am 6. April 1910 gibt die Kommission für das Stiftungsfest ihr Programm bekannt. Treffen und Begrüßung der Gäste im Lokal "Sanssouci". Festmarsch durch die Straßen Heimfelds. Für die 8 Ehrendamen waren 2 Droschken vorgesehen. Das rief den Schützenkönig auf den Plan. Man wolle doch wohl nicht von ihm verlangen, daß er als König im Zuge laufen müßte. Nach langer, hitziger Debatte wurde eine weitere Droschke für den König bestellt.

Auf dem Stiftungsfest sollte ein Preisschießen stattfinden. Schützenbruder Laue stellte den Antrag einen Gewehreiniger zu engagieren, da man es keinem Schützenbruder zumuten könne, während des Schießens ein Gewehr zu reinigen. Das Programm für das Stiftungsfest wurde genehmigt.

Schützenbruder Hecht fragt an, ob er vom Verein eine Medaille bekomme, wenn er eine Ehrenscheibe stiftet. Nach längerer Debatte überläßt man die Entscheidung dem Vorstand.

Bei einer Debatte über das Übungsschießen wird am 4.5.1910 im Protokoll erwähnt, daß im Jahre 1909 die ersten Schützenschnüre im Heimfelder Schützenverein ausgeschossenen wurden. Man wollte jetzt im Jahre 1910 für die Träger der Schützenschnüre eine Meisterschaft einführen. Das war wahrscheinlich der erste Schritt für die heutigen Vereinsmeisterschaften.

Der Preis für das Übungsschießen mußte erhöht werden. Anstatt wie im vorigen Jahr für 5 Schuß 20 Pfennig mußten in diesem für 5 Schuß 25 Pfennig bezahlt werden. Der Preis für die Vogelschießkarte wurde von 30 auf 40 Pfennig erhöht werden. Im Mai 1909 hatte man angeregt, eine Königsversicherung einzuführen. Damals wurde die Entscheidung vertagt. Es wurde aber wahrscheinlich diese Versicherung noch im Jahre 1909 eingeführt, denn auf der Versammlung vom 4. Mai 1910 entschloß sich die Versammlung, die Versicherung weiter zu führen. Über die Höhe ist allerdings nichts bekannt.

Die Orden für das Vogelschießen wurden bei Balhorn für 3,50 Mark pro Stück bestellt. Ferner wurde beschlossen, für das Übungsschießen Schießkarten einzuführen. Schützenbruder Sprute bat darum, jedem Mitglied Probeschüsse zu erlauben. Mit der Eintragung der Ergebnisse sollte erst dann begonnen werden, wenn das Mitglied bekannt gab, daß nun die Probeschüsse vorbei seien. In Zukunft sollte an jedem 1. und 3. Sonntag im Monat Übungsschießen sein. Wenn der Scheibenanzeiger keine Zeit habe, so müsse er unter allen Umständen für einen Ersatzmann sorgen.

Vom Schützenbruder Meisling wurde der Antrag gestellt, am Sonntag mit Rundkugeln und am Montag mit Spitzkugeln auf den Vogel zu schießen. Unterstützt wurde der Antrag von E. Sprute, der weiter beantragte, auf Scheiben nur mit Rundkugeln zu schießen und die Schüsse mit Spitzkugeln nicht zu werten. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Schützenbruder Cohrs stellte den Antrag, die Königsprämie um 10 Mark auf 30 Mark zu erhöhen. Auch dieser Antrag wurde angenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, zum Vogelschießen, bevor das Schießen beginne, eine Rede zu halten und das Vogelschießen zu eröffnen.

Die Abrechnung für das erste Halbjahr 1910 wurde am 6. Juli der Versammlung vorgelegt. Die Einnahmen betragen 1.674,00 Mark, die Ausgaben 1.802,83 Mark. Auf Grund der guten Kassenlage gab es trotzdem einen Kassenbestand von 126,83 Mark. In dieser Versammlung stellte der Vorstand den Antrag, den Beitrag von einer Mark im Quartal auf 1,50 Mark zu erhöhen. Der Antrag wurde angenommen. Das Eintrittsgeld wurde ebenfalls auf 1,50 Mark erhöht.

Am 15jährigen Stiftungsfest des Schützenvereins Canzlershof wollten die Heimfelder Schützen sich mit dem Trommler- und Pfeiffer-Corps "Bolama" beteiligen. Jedes teilnehmende Mitglied sollte deshalb 50 Pfennig extra für die Musik bezahlen. Aus der Vereinskasse wurden 10 Mark bewilligt.

Am 7. September 1910 wurde in der Versammlung festgestellt, daß der Schießstand durch die furchtbare Überschwemmung im August unbrauchbar geworden sei, einer dringenden Überholung bedürfe. Schützenbruder Hansen griff den Vorstand scharf an, da dieser es an der notwendigen Aufmerksamkeit habe fehlen lassen. Außerdem habe der Vorstand es versäumt, mit Herrn Schmidt vom "Lohmann's Park" einen Kontrakt abzuschließen, wonach dieser verpflichtet sei, die Unterhaltung des Schießstandes zu übernehmen. August Stein schloß sich diesem Vorwurf

an und stellte den Antrag, eine Kommission zu wählen, die noch in dieser Woche mit Herrn Schmidt spreche und einen entsprechenden Kontrakt mit ihm abschließe. Der Schriftführer Lühr trat diesen Vorwürfen entgegen und meinte, einen solchen Kontrakt könne nur der Vorstand abschließen. Da aber der erste und der zweite Vorsitzende nicht anwesend seien, müsse man die ganze Geschichte vertagen. Hansen und Stein waren damit nicht einverstanden, sie waren lediglich bereit, diesen Punkt bis zum Schluß der Versammlung zurückzustellen, es könne ja noch einer der beiden Vorsitzenden kommen. Es erschien auch noch der zweite Vorsitzende an diesem Abend. Der Punkt wurde wieder aufgegriffen und man wählte 3 Mann, die zusammen mit dem 1. Vorsitzenden einen Kontrakt mit Herrn Schmidt abschließen sollten.

Die Rede zum Vogelschießen hatte nicht der Vorsitzende, sondern der Schriftführer Lühr gehalten. Seine Rede wurde von der Versammlung scharf kritisiert. Das ging soweit, daß Lühr den Versammlungsraum verließ. Er wurde aber zurückgeholt. Erst als die Versammlung ihm bestätigte, daß die Sache nunmehr erledigt sei, war er bereit seinen Posten wieder einzunehmen.

Unter dem 2.II.10 erscheint folgender Vermerk im Protokollbuch:

"Da in dieser Versammlung nichts besonderes auf der Tagesordnung stand, wurde auf Anregung des 1. Vorsitzenden nur ein gemütliches Beisammensein abgehalten".

In der letzten Versammlung des Jahres 1910 beschloß die Versammlung, zum Sylvesterball wieder Neujahrspost zuzulassen und zu verlesen. Es sollten aber nur vom Verein gestempelte Karten zur Verlesung kommen, da sonst zuviel Post käme. Außerdem sollte zum Sylvesterball eine Kinderbescherung stattfinden. Nach Aussagen eines damaligen Zeitgenossen war es durchaus üblich, Kinder mit zum Sylvesterball zu bringen.

Dem Vorstandsmitglied Lühr wurde ein strenger Verweis zuteil, da er beim Kaufen irgendwelcher Preise Rabattmarken erhalten hatte und diese für sich behalten hatte und nicht beim Kassierer abgeliefert hatte.

Auf der Generalversammlung am 8.I.1911 erfuhren die Mitglieder vom Kassierer, daß das zweite Halbjahr 1910 einen Überschuf in Höhe von 303,44 Mark gebracht habe.

Bei den Vorstandswahlen ergaben sich keine Veränderungen.

Der § 10 spukt immer noch durch die Protokolle. Es war ja eine Kommission gewählt, die eine Neufassung des Paragraphen erarbeiten sollte. Die Neufassung wurde nun in dieser Generalversammlung vorgelegt. Von den Versammlungsteil-

nehmern kamen aber so viel Gegenanträge, daß man sich entschloß, die alte Fassung zu behalten.

Zur Maskerade hatten sich einige Mitglieder bereit erklärt, auch in diesem Jahr wieder eine Theatervorführung zu veranstalten. Für die diesjährige Aufführung benötigte die "Theatergruppe" für Kostüme und andere Utensilien 40 Mark. Das Geld wurde von der Versammlung bewilligt. Auch wurde beschlossen, auf Grund der guten Kassenlage, den Mitgliedern und ihren Frauen freien Eintritt zur Maskerade zu gewähren.

Die Monatsversammlungen Februar, März und April 1911 wurden wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten.

Am 4.5.1911 gibt die Schießkommission bekannt, daß das Übungsschießen für 1911 in zwei Klassen eingeteilt wird. "In der ersten Klasse schießen alle die Schützen, die bereits eine Schießschnur erhalten haben, die übrigen Schützen in der 2. Klasse." Für die 1. Klasse standen für das ganze Jahr 1911 zwei Eicheln, für die zweite Klasse 3 Schießschnüre zur Verfügung. Es wurden nicht, wie es heute üblich ist, für eine bestimmte Ringzahl die Schießschnur oder die Eicheln verliehen, sondern wer im Laufe eines ganzen Jahres die besten Ergebnisse erzielt hatte, erhielt eine Schnur oder eine Eichel. Diejenigen Schützen, welche innerhalb des ganzen Jahres während des Übungsschießens mehr als 2 Kugeln "zugesetzt" hatten, konnten keine Auszeichnung mehr erhalten.

Der Vorstand bat die Versammlung um die Genehmigung, 2 neue Gewehre kaufen zu können, diese Genehmigung wurde einstimmig erteilt.

Die Vogelschießen-Kommission hatte zur Versammlung am 6.6.11 ein Programm für das Vogelschießen ausgearbeitet. Das Programm hatte folgenden Inhalt:

Abmarsch des Zapfenstreichumzuges von Gastwirt Blumenberg (Haakestraße) durch folgende Straßen:

Haakestraße, Lohmannsweg, Milchgrund, Stader Straße, Hohlweg, Wattenbergstraße, Haakestraße, Sternstraße, Holzweg (heute Denickestraße), Kasernenstraße, Winkelstraße, Niemannstraße, Haakestraße, Postweg, Meyerstraße, Bansenstraße, Heimfelder Straße, Lohmannsweg.

Das Ausbringen des Hochs während des gemeinsamen Frühstücks wurde wie folgt festgelegt:

Kaiserhoch:	G. Hansen
Hoch auf den König:	H. Schröder
Hoch auf die Behörden:	Lühr
Hoch auf die Damen:	Ruscmeyer

Die Versammlung beschloß nun auch in der Qualität etwas bessere Orden zu kaufen. Auch die Preise sollten qualitativ besser sein. Nach längerer Debatte wurde beschlossen für die nun statt 3,50 Mark, 4,50 Mark für das Stück auszugeben, für die Preise wurden 40 Mark bewilligt.

Schießreglement:

Kugelscheibe:	3 Schuß 40 Pfennig
Bolzenscheibe:	3 Schuß 20 Pfennig.

1 Satz waren gleich 3 Schuß. Für 6 Sätze auf die Bolzenscheibe sollten eine Mark genommen werden.

Die ersten 3 Schuß auf die "Auflegescheibe" geschossen, sollten gleichzeitig für Doppelteile gelten, aber nur Vereinsmitglieder hatten ein Recht auf Vogelteile. An diesem Beschluß durfte auch die Schützen-Deputation und die Schießkommission nichts ändern.

Auf dieser Versammlung wurde der spätere Ehrenvorsitzende Willy Hecht Knopfsgeant.

Der Schützenbruder Gerdau stellte den Antrag, dem Schützenkönig eine besondere Auszeichnung zukommen zu lassen, damit er nicht immer mit dem Kranz herumlaufen müsse. Man wählte eine Kommission von 3 Mann, die über den Vorschlag beraten und entscheiden sollte. Sie erhielten auch die Genehmigung einen entsprechenden Orden zu kaufen.

Am 5. Juli 1911 machte der Schützenbruder August Stein den Vorschlag, die neuen Gewehre zum Schießen auf den Vogel und die alten zum Schießen auf die Scheiben zu nehmen. Nach längerer Debatte stellte Willy Hecht den Antrag, mit den neuen Gewehren auf die Scheiben und den alten auf den Vogel zu schießen. Damit das Schießen schneller ginge, sollten noch 2 Gewehre geliehen werden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenfalls einstimmig beschlossen wurde, keinen Gewehrwechsel mehr vorzunehmen. Jeder Schütze sollte seine 3 Schuß aus demselben Gewehr abgeben.

Der Kassierer teilte der Versammlung am 27. August 1911 mit, daß der Kassenbestand ganze 35,95 Mark betrage. Der Königsball sollte am 4. November stattfinden, wieder mit einer Theateraufführung.

Der erste Vorsitzende gab bekannt, daß bereits 2 Mitglieder die Medaille für 15jährige Mitgliedschaft erhalten hätten, in diesem Jahr seien nun weitere 9 Mitglieder 15 Jahre im Verein. Er bat die Versammlung, die Genehmigung zum Kauf der nötigen Medaillen zu erteilen. Die Versammlung stimmte einstimmig zu. Schützenbruder Tode stellte den Antrag, die Schießordnung beim Übungsschießen zu ändern. Ihm war ein Schuß zu früh losgegangen, den wollte er wiederholen. Nach längerer Debatte wurde entschieden, wenn ihm der eine Schuß noch nützen könne, möge er ihn wiederholen.

Die Preisverteilung sollte nun nicht mehr am Vogelschießenmontag sein, sondern am Mittwoch nach dem Vogelschießen, da die Ausgabe der Preise das Fest zu sehr störe.

Dem Inventarverwalter wurden wieder 3 Mark Verwaltungsgebühr bewilligt.

Die Versammlung am 1.11.12 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet.

Da Sylvester in diesem Jahr auf einen Sonntag fiel, wollten die Mitglieder bereits um 4 Uhr nachmittags beginnen. Außerdem wollte man, wie auch im letzten Jahr, ein Preisschießen veranstalten. Zum geselligen Abend hatte der Verein ein Faß Bier bewilligt. Dazu sollten aus der Vereinskasse 20 Mark gezahlt werden. Nach dem geselligen Abend bat der Schützenkönig um die Nachbewilligung von 5 Mark, da das Faß Bier anstatt 20 nämlich 25 Mark bekostet habe. Dem wurde stattgegeben.

Das Jahr 1912 begann der Heimfelder Schützenverein mit einem Kassenbestand von 97,48 Mark. Auf der Generalversammlung 1912 erklärte der Vorsitzende seinen Rücktritt. Die Versammlung verlangte eine Erklärung über die Gründe. Diese Erklärung wurde zwar vom Vorsitzenden gegeben, von der Versammlung aber nicht anerkannt. Man verlangte, daß der Vorsitzende sein Amt behalte. Der Vorsitzende erklärte sich einverstanden, wollte aber nur bis zum 1.1.13 Vorsitzender bleiben.

2. Vorsitzender wurde Schützenbruder Tode, neuer Kassierer E. Stein.

Wegen der schlechten Kassenlage sollten in Zukunft alle Mitglieder, mit Ausnahme der Festausschußmitglieder, auf allen Veranstaltungen Eintritt bezahlen.

Zu dem am 15. Mai 1912 stattfindenden Stiftungsfest des Schützenvereins Langenbek wollte man eine Abordnung entsenden. Spesen für diese Abordnung wurden aber abgelehnt, da in diesem Jahr mehrere Stiftungsfeste zu erwarten seien, die Belastung für die Kasse würde dann zu groß werden.

Die Platzkommission berichtete, daß bereits eine amerikanische Luftschaukel zum Vogelschießen angemeldet sei. Das wurde mit lautem Jubel begrüßt.

Am 3.4.1912 beschloß die Versammlung auf Antrag Willy Hecht's diejenige Kompanie, aus der der König komme, zur Ehrenkompanie zu machen. Diese Kompanie solle auch mit dem Schießen beginnen. Zum Übungsschießen sollten für das ganze Jahr 15 Schießkarten ausgegeben werden. Wer seine 15 Karten nicht verschossen hat, hat auch kein Anrecht auf einen Preis.

Nach den alten Protokollen zu urteilen, hatte der Heimfelder Schützenverein vor längerer Zeit dem Musik-Club "Phoenix" Instrumente geliehen. Die geliehenen Instrumente wurden inzwischen vom Musik-Club als dessen Eigentum angesehen. Durch einen Rechtsanwalt sollte die Herausgabe der Instrumente gefordert werden. Am 1.5.12 teilte der Vorstand der Versammlung mit, daß der Musik-Club "Phoenix" an den Heimfelder Schützenverein 20 Mark bezahlt habe, damit sei die peinliche Angelegenheit erledigt.

Auf Antrag eines Schützenbruders wurde beschlossen, obwohl der Vorstand dagegen war, die Königsprämie auf 50 Mark zu erhöhen. Am 7. August beschloß die

Versammlung, trotz großer Bedenken, am Festumzug zum 50jährigen Bestehen des Harburger Schützenvereins von 1862 teilzunehmen.

Eine sehr lange Debatte wurde um die Frage geführt, weshalb dem Schützenbruder Heins beim Vogelschießen die rechte Kralle zuerkannt wurde. Da man die Angelegenheit nicht zum Abschluß bringen konnte, wurde die ganze Sache vertagt.

Die Monatsversammlung im September 1912 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Die Monatsversammlung Oktober fand nicht statt, da nichts besonderes auf der Tagesordnung stand. Das Jahr 1913 begann der Verein mit einem Vermögen von 79,22 Mark. Obwohl der 1. Vorsitzende ein Jahr zuvor den Vorsitz nur noch für ein Jahr angenommen hatte, wurde er auf der Generalversammlung einstimmig wiedergewählt. Er nahm die Wahl an. Der Vorstand wurde beauftragt, 2 Mitglieder schriftlich zu verwarnen, da sie sich auf dem Sylvesterball dem Festausschuß gegenüber ungebührlich benommen hatten.

Wörtlich aus dem Protokoll:

"Die Monatsversammlungen Februar und März haben wegen, da keine besonderen Anträge vorlagen, nicht stattgefunden".

Am 2.4.1913 beschloß der Verein die Einführung der zwanziger Ringscheiben. Ferner beschloß man die Einführung des Systems der "Deckschüsse". Allerdings mit dem Vermerk, daß bei Ringgleichheit nicht abgeschossen werde, sondern das Los entscheiden soll. Für das Vogelschießen 1913 hatte ein Mitglied seine amerikanische Luftschaukel angemeldet. Die Versammlung beschloß, daß das Mitglied ausser seinem Beitrag für die Luftschaukel und ein ihm gehörendes Kinderkarussell 60 Mark Platzgeld zu zahlen hätte. Das war mehr als ein Jahresbeitrag.

Ein vom Schützenbruder Ruschmeyer eingebrachter Antrag wurde einstimmig angenommen. Dieser Antrag besagte, daß der Wirt nach der Proklamation dem Schützenkönig und den übrigen Dekorierten kostenlos ein Glas Wein zu kredenzen habe. Was der Wirt zu diesem Beschluß sagte, ist leider nicht im Protokoll vermerkt. Die Königsversicherung wurde von 50 Pfennig auf eine Mark pro Jahr erhöht.

Schützenbruder Ruschmeyer äußerte sich über den Vogel. "In anderen Vereinen sei der Vogel viel besser. Das Holz sei stärker, die Bemalung sei besser, das habe das Ansehen des Vogels. Außerdem hätten andere Vereine nicht einfache Fensterhaken als Krallen." Man wählte, wie sollte es anders sein, eine Kommission von 3 Mann, die das überprüfen sollte.

Am 3. August fand das 35jährige Stiftungsfest des Eißendorfer Schützenvereins statt. Heimfeld wollte sich mit einer großen Abordnung beteiligen.

Schützenbruder Stein bemängelte, daß die Eicheln an den Schützenschnüren natürliche Eicheln seien. Die Eicheln würden nicht mehr sehr ansehnlich sein, wenn sie eingetrocknet wären. Der Beschluß, dem König und den Dekorierten ein Glas Wein reichen zu lassen, wurde gerügt. Es könne keinen guten Anklang finden,

wenn nur einige Schützen Wein gereicht werde. Wenn der Wirt schon den Wein bezahle, dann könnten auch alle Schützen ein Glas Wein bekommen. Ein Beschluß wurde aber nicht gefaßt.

Beim Übungsschießen am 1. Juni 1913 war der Anzeiger durch einen Schuß verletzt worden. Es sollte sofort eine Schutzwand für den Anzeiger gebaut werden. In diesem Jahr bewilligte die Versammlung für die Orden 6 Mark pro Stück. Dafür sollten dann aber billigere Preise ausgegeben werden. Der Vogel wurde bei einem anderen Tischlermeister bestellt. Er sollte etwa 20 - 22 Mark kosten. Da die alten Vereinsabzeichen alle waren, wurden neue bestellt zum Preis von 2 Mark pro Dutzend.

In der Versammlung am 2.7.13 wurde wieder eine sehr lange Debatte um das Glas Wein geführt. Schließlich einigte man sich gegen 2 Stimmen, keinen Wein mehr zu kredenzen.

Eine weitere Debatte wurde um die Munition geführt. Die Schießkommission wurde beauftragt je eine Schachtel Rund- und Spitzmunition zu kaufen und am nächsten Sonntag die Munition auszuprobieren und die Durchschlagskraft festzustellen.

Die Musik zum Vogelschießen war teurer geworden, deshalb sollte das Trommel- und Pfeifferkorps abbestellt werden. Einige Mitglieder meinten aber, daß man das so kurz vor dem Vogelschießen nicht machen könne, zumal das Trommel- und Pfeifferkorps eine Nachturnfahrt extra wegen des Heimfelder Vogelschießens abgesagt habe. Außerdem sollte am Sonntagmorgen die Fahne mit dem Korps abgeholt werden.

Zu den Tanzveranstaltungen zum Vogelschießen sollte ein Tanzordner eingestellt werden. Man versprach sich davon Mehreinnahmen in Höhe von 50 - 60 Mark. Viele der Gäste tanzten nur einmal und dadurch ging dem Verein für jeden dieser Einzeltänze 10 Pfennig verloren. Ein Tanzordner wäre aber durchaus in der Lage, bei diesen vielen Einzeltänzern zu kassieren. Trotz der gestiegenen Kosten sollten Schützen weiterhin freien Eintritt und freies Tanzen haben.

Ein Kassenbericht konnte in der Versammlung am 3.8.1913 noch nicht gegeben werden, da noch keine Revision erfolgt war. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Harburger Schützenverein von 1862 dem Heimfelder Schützenverein übriggebliebene Jubiläumsmedaillen zum Stückpreis von 5 Mark zum Kauf angeboten habe. Der Kauf wurde abgelehnt. Die Heimfelder Medaillen seien bisher immer gut gewesen und man sei ja wohl nicht dazu da, den Harburgern ihren übriggebliebenen Ramsch abzukaufen.

In dieser Versammlung legte der Kassierer seinen Posten nieder, da er für längere Zeit in Cuxhaven arbeiten müsse. Es wurde kein neuer Kassierer gewählt, der Vorstand wurde gebeten, sich selbst jemanden zu suchen.

Die fehlende Abrechnung vom ersten Halbjahr 1913 wurde am 3.9.13 vorgelegt. Sie schloß mit Einnahmen in Höhe von 1.364,78 Mark, Ausgaben von 1.277,46 Mark ab. Der Überschufß betrug also 87,32 Mark.

Diese Abrechnung wurde aber von der Versammlung nicht anerkannt. Ein Grund dafür ist nicht angegeben.

Nur solche Schützen, die am Übungsschießen teilnahmen, so beschloß die Versammlung, hätten auch ein Anrecht auf eine Medaille.

Am 5.11.13 wurden von der Versammlung folgende Mittel, außer der Musik, für den Sylvesterball genehmigt:

Kindervergnügen während des Balles	16 Mark
Damenspiele	8 Mark
Schießpreise	25 Mark

Der Wirt Karl Ehlers beschwerte sich darüber, daß er den Tanzschein bezahlen müsse, aber nicht die Garderobe bekäme. Er meinte, wenn Büsing für den Tanzschein nur die Hälfte bezahlen zu brauche und trotzdem die Garderobe bekäme, dann könne er das auch verlangen. Der Vorsitzende erklärte dem Wirt, daß Büsing dem Verein für die Garderobe 10 Mark bezahlt habe. Endgültig konnte aber keine Klärung herbeigeführt werden, da der Kassierer seine Bücher nicht bei sich hatte. Die nächste Versammlung sollte eine genaue Klärung bringen.

Anscheinend wurde in der nächsten Versammlung aber auch keine Klärung herbeigeführt. Im Protokoll steht lediglich, daß über diese Sache eine lange und heitere Debatte geführt wurde. Mit diesem Problem befaßte sich sogar noch die Generalversammlung am 11. Januar 1914. Der Wirt Ehlers hatte wahrscheinlich auf dem Sylvesterball keine freundlichen Worte für den Verein gefunden. Jedenfalls wurde sein Verhalten von der Versammlung scharf kritisiert. Da Ehlers nicht anwesend war, wurde der Vorstand beauftragt mit ihm Rücksprache zu nehmen.

Für das zweite Halbjahr 1913, so ergab die Abrechnung, wurde ein Überschufß von 83,65 Mark erzielt.

Schützenbruder Sprude wurde neuer 2. Vorsitzender, weitere Änderungen brachte die Vorstandswahl nicht.

Die Schießkommission beschwerte sich, daß so wenig Gebrauch von der Möglichkeit des Übungsschießens gemacht wurde. Von der Kommission wurde der Antrag gestellt, nur noch an fünf Sonntagen im Jahr das Übungsschießen durchzuführen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Eine neue Regelung, betreffs der Doppelteile, wurde beschlossen. In Zukunft gab es extra Scheiben für Doppelteile. Sie sollten mit je 2 Schufß beschossen werden. Ab 37 Ringe mußte gleich der "Deckschufß" mit abgegeben werden.

In dieser Generalversammlung wählte man eine sechsköpfige Kommission, die das Programm für das 25 jährige Stiftungsfest ausarbeiten sollte. Man konnte es damals

noch nicht ahnen, daß dieses Stiftungsfest nie stattfinden würde. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges machte alle Pläne zunichte.

Der Streit mit dem Wirt Karl Ehlers wurde dann endlich in der Versammlung am 3.2.14 beigelegt. Es wurde ein Kontrakt mit ihm geschlossen, der in Zukunft keinen Streit mehr aufkommen lassen sollte. Frau Schürmann bat den Verein um einen konkurrenzlosen Platz für eine Schießbude zum Vogelschießen. Die Versammlung beschloß, ein für alle mal keinen konkurrenzlosen Platz zu vergeben.

Die im Februar 1914 durchgeführte Maskerade brachte einen Überschuß von rund 175 Mark. Der Verein habe, so wurde bekanntgegeben, auf der Sparkasse 360 Mark und 40 Mark habe der Kassierer in bar.

Am 6. Mai wählte die Stiftungsfest-Kommission eine Unterkommission, die sich nur um die Musik zum Stiftungsfest kümmern sollte. Ein Abstimmungsergebnis über die Musik zum Vogelschießen zeigt, daß nur 11 Mitglieder auf dieser Versammlung anwesend waren.

Für die Einzäunung des Schießstandes mit Maschendraht und zwei mal Stacheldraht obendrauf wurden 30 Mark aus der Vereinskasse gezahlt. Der Königsorden sollte in Zukunft aus Silber sein, mit einem goldenem Kreuz obendrauf.

Zum Vogelschießen wurden 13 Ehrendamen eingeladen. Dabei war auch ein Fräulein Emilie Bischoff. (Manch einem Schützenbruder von 1990 ist sie noch als alte würdige Dame, von allen " Tante Mile " genannt, bekannt)

Auf Grund der Lebensmittel - Preiserhöhungen mußte der Preis für ein gemeinsames Frühstück um 25 Pfennige auf 2,25 Mark erhöht werden.

Infolge der Ereignisse im Sommer 1914 (Mord in Sarajewo, Kriegsausbruch) wurden im Protokollbuch nur noch kurze Vermerke gemacht. Im Juli wird keine Versammlung abgehalten. Im August hieß es wörtlich im Protokollbuch:

" Unsere, laut Statuten gemäß, abzuhaltende Generalversammlung ist wegen Ausbruch des Krieges nicht abgehalten worden. "

Im September 1914:

" Die Versammlung ist nicht eröffnet worden, da nur sehr wenige Mitglieder anwesend waren. Doch wurde beschlossen, die Frauen der im Felde stehenden Männer, mit je 5 Mark zu unterstützen. "

Die Versammlungen im Oktober und November finden ebenfalls nicht statt. Im Dezember beschließt die Versammlung, trotz des Krieges, ein kleines Weihnachtsvergnügen im Vereinslokal stattfinden zu lassen. Es soll ein Tannenbaum aufgestellt werden und eine Kinderbescherung durchgeführt werden. Alle Mitglieder sollen dazu eingeladen werden, auch die Frauen der Mitglieder, die z.Zt. Soldat

sind. Den Mitgliedern, die als Soldat zu Weihnachten im Urlaub sind, will man einen Gutschein im Wert von 50 Pfennig überreichen. Diejenigen Mitglieder, die als Soldat Weihnachten keinen Urlaub haben, will man mit einem kleinen Päckchen mit Zigarren überraschen.

Ferner beschließt die Versammlung, die Generalversammlung im Januar 1915 nur als normale Monatsversammlung durchzuführen. Vorstandswahlen sollen erst nach Beendigung des Krieges wieder stattfinden. Von der Durchführung des 25. jährigen Stiftungsfestes will man zunächst absehen.

Damit enden die Aufzeichnungen der Protokolle. Das nächste Protokoll ist vom 22. Januar 1919 datiert.

Mit dem Ausbruch des Krieges, den man später als ersten Weltkrieg bezeichnen wird, endet ein Epoche, die oft als "die gute, alte Zeit" bezeichnet wird. Wenn man die alten Protokolle liest, wird man aber feststellen, daß diese Zeit wohl doch nicht so gut war, wie es immer erzählt wird. Das Geld war sehr knapp, um jeden Pfennig mußte gerungen werden. Der Heimfelder Schützenverein war nie auf Rosen gebettet und hat zu jeder Zeit um seinen Bestand kämpfen müssen. Oft genug war man dem Untergang nahe, so z.B. nach dem schweren Unglück im Jahre 1902, als etliche Mitglieder den Verein verließen und das Vogelschießen im nächsten Jahr nicht genehmigt wurde. Aber immer wieder haben sich Idealisten gefunden, die das Ruder herumrissen und den Verein am Leben erhielten. Es wurden aber immer Feste in echter Schützenkameradschaft gefeiert. Diese Kameradschaft zeigte sich auch nach Ausbruch des Krieges 1914. Wir mögen heute darüber lächeln, wenn es heißt: "den bedürftigen Frauen der im Felde stehenden Mitgliedern wurden 5 Mark Unterstützung gewährt." Dabei handelte es sich immerhin um rund einen Jahresbeitrag. Bei der meistens schlechten Finanzlage des Vereins ist das umso bemerkenswerter. Oder wenn den im Urlaub befindlichen Soldaten zur Weihnachtsfeier 1914 ein Gutschein im Werte von 50 Pfennige überreicht wurde. Für 50 Pfennig bekam man zu der Zeit immerhin 25 Zigaretten, oder 5 Korn und Bier. Zur Zeit der letzten Protokolle wußte niemand wie es weitergehen würde. Man hoffte auf ein schnelles Kriegsende, das sollte aber noch vier Jahre auf sich warten lassen.

Die zweiten 25 Jahre

Eine Aera, die Kaiserzeit war zu Ende gegangen. Am 9. November 1918 brach die Revolution aus. Damit war dann endlich der Krieg vorbei.

Der Heimfelder Schützenverein hatte zwar den Krieg überlebt, das Vereinsleben war aber völlig zum Erliegen gekommen. Die Vergangenheit war turbulent gewesen, die nächsten Jahre sollten aber nicht ruhiger werden.

Bereits zwei Monate nach dem Kriegsende regte sich der Heimfelder Schützenverein wieder. Am 22. Januar 1919 fand die erste Nachkriegsversammlung statt. An diesem Mittwochabend um 8.00 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende die Versammlung. Er begrüßte die anwesenden Mitglieder, besonders herzlich wurden die bereits aus dem Kriege zurückgekehrten Mitglieder begrüßt. Man gedachte der Gefallenen und zweier während des Krieges in der Heimat verstorbenen Mitglieder. Leider ist nicht bekannt, wieviele Mitglieder gefallen waren.

Im Anschluß daran wurde das Protokoll der Versammlung vom 3. Juni 1914, der letzten Vorkriegsversammlung, verlesen. Gegen dieses Protokoll erhoben sich keine Einwände. Man konnte sich wohl auch kaum erinnern, was auf dieser Versammlung besprochen worden war.

Zur Vorstandswahl wurde von mehreren Schützbrüdern der Vorschlag gemacht, / den Vorstand in seiner Gesamtheit im Amt zu lassen. Nach längerer Debatte wurde die Neuwahl des Vorstandes bis zur Generalversammlung 1920 vertagt.

Auf dieser Versammlung wurde der Vierteljahresbeitrag von 1,50 RM auf 2,00 RM erhöht. Ferner wurde beschlossen, noch im Jahre 1919 eine Maskerade zu veranstalten. Man wählte eine neunköpfige Kommission, die die Vorarbeiten dafür beginnen sollten.

In der am 5.2.1919 stattfindenden Monatsversammlung stellte der Vorsitzende den Antrag, für die im Felde gefallenen Mitglieder, eine Ehrentafel anfertigen zu lassen. Der Vorschlag wurde von der Versammlung ohne Diskussion einstimmig angenommen. Schützenbruder Kuhlmann erbot sich, eine solche Tafel herzustellen. Schützenbruder Cohrs wollte ein Modell anfertigen. Es wurde jedoch beschlossen, diese Sache noch einige Monate zurückzustellen, da ein Mitglied noch als vermißt galt und man warten wollte, bis Gewißheit über das Schicksal des Mitgliedes bestand. Doch bereits in der nächsten Versammlung am 5.3.1919 wurde ein Entwurf vom Schützenbruder Cohrs vorgelegt, der allgemeine Zustimmung fand. Es wurde der Vorschlag gemacht, auf dieser Tafel auch die Fotos der Gefallenen anzubringen. Davon nahm man aber Abstand, da die Beschaffung der Fotos große Schwierigkeiten bereitere.

Die im Februar durchgeführte Maskerade hatte 604 RM Gewinn gebracht. Die Besprechung über die Instandsetzung des Schießstandes wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben.

In der April - Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand ein "Frühlingsfest" veranstalten wolle. Der eventuelle Überschuß sollte dann für die Instandsetzung des Schießstandes verwandt werden. Der Vorschlag wurde angenommen und man wählte 12 Mann für den Festausschuß. Der Festausschuß sollte freien Eintritt als Entschädigung für seine Arbeit haben.

Herr Wüstenfeld, Wirt vom "Lohmann's Park", war zur Debatte über den Schießstand eingeladen. Er erklärte sich bereit, das notwendige Material zu bezahlen, von den übrigen Kosten wollte er die Hälfte tragen. Das Übungsschießen sollte am 15. Juni 1919 beginnen.

Die Juni - Versammlung wurde trotz geringer Beteiligung abgehalten. Herr Wüstenfeld riet, zunächst mit dem Ausbau des Schießstandes zu warten, bis die Einzäunung des Geländes des "Lohmann's Park" abgeschlossen sei. Das Vogelschießen sollte deshalb bei "Penzler" stattfinden. Gefeierte wurde das Vogelschießen am Sonntag, den 6. Juli. Der König sollte auf der Scheibe ausgeschossen werden. Das Schießen auf Preisscheiben sollte Pro Satz (3 Schuß) 40 Pfennig kosten, 6 Sätze 2 RM. Die gleichen Preise sollten auch für das Kegeln gelten.

Schützenbruder Sprude stellte den Antrag, den Schießstand im "Lohmann's Park" aufzugeben. Nach längerer Debatte wurde der Vorstand beauftragt noch einmal mit Herr Wüstenfeld zu reden. Ferner wurde beschlossen, die Bezeichnung "Schützenkönig" fallen zu lassen. Man befürchtete Ärger mit den Arbeitern - und Soldatenräten. Die Versammlung einigte sich auf den Namen "Oberschütze". Das wurde im Jahre 1919 Carl Cohrs.

Am 3. September 1919 wurde vom Schützenbruder Sprude der Antrag gestellt, einer Kommission die Festlegung des Saales für den "Oberschützenball" zu übertragen. Schützenbruder Cohrs schlug den Saal von Büsing vor. In einer längeren Debatte wurde dem Vorstand vorgeworfen, zu selbständig zu arbeiten. Man übertrug die Auswahl des Saales einer Kommission von 6 Mann.

Schützenbruder Lühr stellte den Antrag, die Bezeichnung "Oberschütze" wieder fallen zu lassen und wieder Schützenkönig zu sagen. Der Antrag wurde angenommen. Der Königsball sollte am 18. Oktober bei Büsing stattfinden. Die Saalmiete betrug 100 Mark. Von der Versammlung wurden folgende Preise festgelegt:

Eintritt -	1 Mark
Tanzgeld für Herren -	2 Mark
Tanzgeld für Damen -	1 Mark
Mitglieder freier Eintritt	

Auf dem Königsball sollte ein Preisschießen und eine Tombola stattfinden.

Es wurden noch 7 Mitglieder gewählt, die sich mit dem Wirt Wüstenfeld wegen des Ausbaues des Schießstandes in Verbindung setzen sollten. Im Frühjahr 1920 sollte

dann endlich wieder mit dem Übungsschießen begonnen werden. Ohne Übungsschießen hielt man den Verein für nicht lebensfähig.

Am 5. November 1919 konnte noch keine Abrechnung über den Königsball erfolgen, da noch einige Rechnungen ausstanden. Man hoffte aber mit einem Defizit unter 25 Mark abschließen zu können. Die 7 gewählten Mitglieder hatten mit Herrn Wuestefeld über den Ausbau des Schießstandes gesprochen. Er war bereit, das benötigte Material zur Verfügung zu stellen. Er bat aber darum, den alten Schießstand zu entfernen und den neuen an Stelle der Kegelbahn zu errichten. Ausserdem verlangte er die Genehmigung der Behörde zum Ausbau eines Schießstandes. Eine Zeichnung war bereits beim städtischen Bauamt eingereicht. Schützenbruder Lühr schlug vor, das Geld nicht aus der Vereinskasse zu nehmen, da die Kosten sehr hoch sein würden, sondern "Anteilscheine" zu a 10 Mark auszugeben.

Schützenbruder Sprute schlug ein Preisschießen vor, der Überschuß sollte dann für den Schießstandbau verwandt werden. Nach sehr langer Debatte entschied man sich für das Preisschießen. Es sollte im großen Rahmen veranstaltet werden. Das Schießen sollte über neun Tage gehen. Als Preise wurden ausgesetzt:

Erster Preis	100 Mark
zweiter Preis	75 Mark
dritter Preis	50 Mark
vierter Preis	25 Mark
fünfter Preis	10 Mark

Ausserdem wurde ein Tagespreis von 10 Mark und ein Trostpreis von 5 Mark ausgesetzt.

Der Schützenbruder Penzler schlug vor, eine Spendenliste auszulegen, er meinte, jedes Mitglied könne 5 Mark spenden.

Die Generalversammlung wurde am 11. Januar im Vereinslokal abgehalten. Der Kassenbericht für das Jahr 1919 schloß mit Einnahmen in Höhe von 2421,72 Reichsmark und Ausgaben in Höhe von 1058,70 Reichsmark ab. Der Überschuß betrug also 1393,02 RM. Auf dieser Versammlung fand nach sechs Jahren die erste Vorstandswahl statt. Für den Posten des ersten Vorsitzenden wurden die Schützenbrüder Lühr und Hecht vorgeschlagen, da der amtierende erste Vorsitzende nach 30 jähriger Vereinszugehörigkeit nicht mehr kandidieren wollte. Die Abstimmung ergab 13 Stimmen für Lühr und 7 Stimmen für Hecht. Lühr war damit gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde mit 18 Stimmen Sprute, der andere Kandidat, Wolkenhauer, erreichte 6 Stimmen. Kassierer wurde Ruschmeyer, erster Schriftführer Cuhlmann und zweiter Schriftführer Röhrs. Der Schützenbruder Hans Reetz wurde zum

Adjutanten gewählt, Beisitzer wurden Wolkenhauer und Gerdau, Fahrentäger Edelbüttel und Revisoren die Schützbrüder Stein und Hecht.

Nach den Wahlen sprach man eingehend über den Schießstandneubau. Mit Herrn Wuestefeld hatte der Vorstand einen Kontrakt geschlossen. Danach trug Herr Wuestefeld die Materialkosten, der Verein die Lohnkosten. Wuestefeld schlug erneut vor, doch Anteilscheine auszugeben. Das wurde dann auch von der Versammlung beschlossen. Es wurde eine neunköpfige Kommission für den Neubau gewählt. Diese neun Schützenbrüder sollten für ihre Tätigkeit eine Vergütung erhalten.

Das 30 jährige Stiftungsfest sollte am 9. Mai 1920 gefeiert werden. Zum Schluß der Versammlung ernannte der neue erste Vorsitzende seinen Vorgänger, den Schützenbruder Schröder, zum Ehrenvorsitzenden.

Die Versammlung vom 4. Februar 1920 beschloß, zum geselligen Abend auch einige Gäste, gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes in Höhe von 5 Mark, zuzulassen. Schützenbruder Röhrs schlug vor, auf dem geselligen Abend anstatt wie bisher zwei Stück Kuchen, jetzt drei zu geben.

Da der Kassierer seinen Rücktritt erklärt hatte, wurde Schützenbruder Kuhlmann neuer Kassierer, seinen Posten als Schriftführer übernahm Kohrs.

Für den Schießstandbau bewilligte die Versammlung 500 Reichsmark. Zum Stiftungsfest sollten zwei Türkontrollreure und ein Lader angestellt werden.

Die Musik sollte die Stadtkapelle Czerwionka stellen.

Auswärtige Schützen sollten 3 Mark Eintritt zahlen. Zivilisten 1 Mark Eintritt, außerdem wurde Tanzgeld für Herren auf 2,50 Mark und Damen auf 1 Mark festgelegt.

Für Ehrendamen wurden zwei Droschken bestellt.

Der Königsorden von 1914 war irrtümlich nicht vergoldet worden. Es sollte deshalb mit Balhorn Rücksprache gehalten werden, ob das nachgeholt werden könne.

Schützenbruder Röhrs schlug vor, für die Konkurrenzscheiben einen Orden zu stiften. Die Versammlung beschloß aber, diesen Orden auf der Bolzenscheibe auszuschießen. Auf Konkurrenzscheiben sollte es Preise geben und zwar für jede Scheibe etwa 150 bis 200 Mark.

Der erste Vorsitzende teilte der Versammlung am 7.4.1920 mit, daß die Musikkapelle zum Stiftungsfest 350 Mark kostet würde, deshalb müßten die Eintrittspreise geändert werden. Diese Änderung verschob man auf die nächste Versammlung am 5. Mai. Das Stiftungsfest sollte aber schon am 9. Mai stattfinden.

Eine Kommission hatte bei Peper, Hirsch und Balhorn für insgesamt 500 Mark Preise eingekauft, ausserdem einen Ehrenpreis und einen Orden. Die Kosten für das vergolden des Königsordens von 1914 übernahmen je zur Hälfte Balhorn und der Verein.

Da die Preise für Munition stark gestiegen waren, ein Schuß kostete 43 Pfennig, mußten die Schießpreise erhöht werden. Für Kugelscheiben sollten drei Schuß 3 Mark kosten und für Bolzenscheiben drei Schuß 2 Mark. Man wählte noch 12 Schützenb-

rüder als Gewehrträger. Das Stiftungsfest, so wurde beschlossen, sollte in beiden Harburger Zeitungen durch Anzeigen bekannt gemacht werden. Der Vorstand wurde beauftragt, den mit Herrn Wuestefeld abgeschlossenen Vertrag notariell beglaubigen zu lassen. (Es handelte sich um den Vertrag zum Ausbau des Schießstandes)

Der gesellige Abend hatte 103,75 Mark Defizit gebracht. In dieser Versammlung wurden vier neue Mitglieder aufgenommen.

Am 5.5.1920 kam es in der Versammlung zu einer harten Auseinandersetzung zwischen dem Schützenbruder Penzler und Herrn Wuestefeld.

Penzler hatte die notarielle Beglaubigung des Kontraktes zwischen Herrn Wuestefeld und dem Verein gefordert. Damit war Herr Wuestefeld gar nicht einverstanden, er erklärte sich aber letztlich bereit, ein Zusatzabkommen zu unterschreiben. Danach konnte er bei Nichteinhaltung des Kontraktes zu einer Konventionalstrafe herangezogen werden.

Herr Penzler stellte den Antrag, zum Stiftungsfest den Ehrenvorsitzenden in einer Droschke fahren zu lassen. Der lehnte aber ab, er wollte laufen, wie alle seine Schützenbrüder. Schützenbruder Klaus Sudtmann äusserte den Wunsch, man möge ihm zum Stiftungsfest eine Medaille verleihen. Die Versammlung war grundsätzlich einverstanden, vertöstete ihn aber auf den Herbst.

Eine Ehrenkompanie sollte zum Empfang der Gäste, zum Stiftungsfest, im Schützenpark antreten, aber ohne Gewehr.

Drei Schützenbrüder meldeten sich freiwillig zum "Grün holen", zur Ausschmückung des Schießstandes.

Gestiftet wurden: von Balhorn ein silberner Teller, - von Kohrs eine Ehrenscheibe, - der Harburger Schützenverein von 1862 gab 50 Mark, - von den Damen des Vereines kam ein Orden und eine Königskette.

Die Versammlung am 2. Juni 1920 konnte nicht stattfinden, da das Vereinslokal anderweitig besetzt war. Es wurden nur die wichtigsten Punkte vertraulich durchgesprochen.

Die Musik zum Vogelschießen (Zapfenstreich und Umzug am Sonntag) sollte 720 Mark kosten. Es sollten deshalb für Saal und Garten 50 Pfennig Eintritt genommen werden. Für Mitglieder waren Festkarten, zum Preis von 10 Mark, vorgesehen. Mit diesen Karten hatte jedes Mitglied freies Schießen und freien Eintritt. Die gleichen Festkarten sollten für Nichtmitglieder 20 Mark kosten.

Für abgeschossene Vogelteile sollten nur noch Orden und keine Preise mehr vergeben werden, da die Orden zu teuer geworden waren. Lediglich der König sollte noch einen Preis bekommen. Über den Preis für das gemeinsame Frühstück mußte noch mit dem Wirt verhandelt werden.

Für den 9. Juni 1920 wurde eine Extra - Versammlung angesetzt. Die Abstimmung,

wo diese Versammlung stattfinden sollte, ergab acht Stimmen für Büsing und neun Stimmen für Brabandt (Vereinslokal). Auf dieser Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der Preis für die Musik nun mehr auf 900 Mark gestiegen sei, dafür sollte folgendes geleistet werden:

Zapfenstreich, - Wecken, - Ausmarsch am Sonntag, - Konzert und Ball.

Das Trommler und Pfeifferkorps kostete 170 Mark.

Das Standgeld für Schausteller wurde auf 7 Mark pro laufenden Meter festgesetzt, kein Platz sollte unter 15 Mark vergeben werden.

Das gemeinsame Frühstück am Sonntagmorgen sollte pro Mann 20 Mark kosten. Der Wirt bestand auf Weinzwang, die Flasche zu 40 Mark. Die Entscheidung darüber wurde vertagt. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

In der Versammlung am 7.7.1920 erwähnte Schützenbruder Hecht seine Tüchtigkeit beim Einkaufen der Preise, dafür könne man ihm gerne einen Orden verleihen. Mit dem Wirt einigte man sich auf einen Preis für das Frühstück, es sollte nun 18 Mark pro Person kosten, der Weinzwang wurde nicht mehr erwähnt. Das Geld für die Königsversicherung wurde auf 5 Mark festgelegt. Diese Versicherung war aber freiwillig, nur wer bezahlt hatte, konnte auch die Versicherung in Anspruch nehmen.

Der Versammlung lagen Einladungen zum 10 jährigen Bestehen des Schützenvereins Seevestrand und zum 25 jährigem Stiftungsfest der Kanzlershofer Schützen vor. Beide Feste sollten besucht werden.

Schützenbruder Georg Oetgen stellte den Antrag, beim Schützenfest vorweg reiten zu dürfen. Das wurde genehmigt, da meldete sich Wolkenhauer ebenfalls zum Reiten. Auf dieser Versammlung traten zwei neue Mitglieder dem Verein bei.

Zum 4. August 1920 wurde eine Extra - Hauptversammlung einberufen.

In dieser Versammlung traten fünf neue Mitglieder ein. Der Kassierer gab die Abrechnung für das erste Halbjahr bekannt. Die Einnahmen betragen 12.324,10 Mark, die Ausgaben dagegen 11.446,60 Mark. Somit war ein Überschuß von 877,50 Mark zu verzeichnen.

Der Vierteljahresbeitrag wurde einstimmig von zwei auf vier Mark erhöht. Der Schausteller Dosch beschwerte sich schriftlich über seine Benachteiligung bei der Platzvergabe. Er verlangte Schadenersatz, sonst wolle er klagen.

Den Damen des Vereins wurde der Dank des Vorstandes für die Königskette ausgesprochen.

Dem Kommandeur und den Offizieren wurden verschiedene Rügen erteilt. Beim Zapfenstreich und beim Abholen des Königs und der Ehrendamen, hatte vieles nicht ordentlich geklappt. Daraufhin legte der Kommandeur sein Amt nieder. Neuer Kommandeur wurde Schützenbruder Sprute.

Der Königsball 1920 sollte bei Büsing gefeiert werden. Es wurden 6 Musiker bestellt, pro Mann sollte die Musik 40 Mark kosten. Der genaue Tarif war zwar nur 37,25 Mark, aber man war großzügig. Mitglieder hatten freien Eintritt, Gäste mußten bezahlen und zwar Herren 5 Mark und Damen 3 Mark.

Uhrmachermeister Balhorn teilte auf Anfrage mit, daß Medaillen in echt Silber 60 Mark das Stück, unecht 20 Mark das Stück kosten würden. Die Schießkommission erhielt die Erlaubnis, 35 Mark das Stück auszugeben. Da in diesem Jahr 6 Schützen-schnüre in der 2. Schießklasse vorhanden waren, sollten diese auch ausnahmsweise ausgeschossen werden. In der 1. Schießklasse standen 3 Eicheln zur Verfügung. Für 15jährige Mitgliedschaft mußten 2 Medaillen beschafft werden.

Zu einer heftigen Debatte kam es, als Schützenburder Schröder fragte, wo eigentlich die Ehrenpreise von 1914 geblieben seien. Ruschmeyer meinte, es seien 3 Ehrenpreise damals vorhanden gewesen. Er wußte aber nicht mehr, was es war. Ein Ehrenpreis, ein Geweih, sei vorhanden. Da man annahm, daß Balhorn auch einen Preis gestiftet hatte, wählte man eine Kommission, die bei Balhorn nachfragen sollte.

Am 6.10.20 gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der ehemalige Pionier-Schießstand frei sei. Der Harburger Schützenverein von 1862 habe dem Heimfelder Schützenverein den Stand angeboten, da die Harburger selber kein Interesse hatten. Der Vorsitzende von Heimfeld habe den Harburgern bereits ein Angebot gemacht. Er hatte jährlich 250 - 300 Mark Pacht geboten. Eine Antwort war noch nicht eingegangen.

Die Beschaffung neuer Vereinsabzeichen wurde abgelehnt, weil sie zu teuer wurde, da das Stück sollte 6 - 7 Mark kosten.

Die November-Versammlung 1920 wurde wegen zu geringer Beteiligung nicht eröffnet. Die Dezember-Versammlung wurde dann aber trotz schlechter Beteiligung abgehalten. Es wurde geplant, zum Sylvesterball eine Schokoladen-Tombola zu veranstalten. Dafür wurden 200 Tafeln Schokolade, das Stück zu 2,90 Mark, gekauft.

Am 11.1921 hatte der Heimfelder Schützenverein 110 Mitglieder. Der Kassenbestand an diesem Tag betrug 2.185,90 Mark. Davon mußten aber schon bald 696,40 Mark Gerichtskosten und Schadenersatz gezahlt werden. Der Schausteller Dosch hatte seine Drohung wahrgemacht und den Verein verklagt. In erster und zweiter Instanz wurde der Verein zur Zahlung des Schadenersatzes und der Gerichtskosten verurteilt.

Der erste Vorsitzende stellte sich nicht zur Wiederwahl, neuer 1. Vorsitzender wurde Willy Hecht.

Die Maskerade des Jahres 1921 sollte wieder eine Preismaskerade sein. 3 Preisrichter wurden gewählt, sie traten kein leichtes Amt an. Denn im Protokoll heißt es wörtlich:

"Darauf soll geachtet werden, daß diejenigen Masken, die mit einem Preis bedacht werden, anständig in Kostüm, Bewegung und Gemüt sind."

Es kamen 4 Damenpreise und 3 Herrenpreise zur Verteilung. Die Damen erhielten 100, 75, 50 und 25 Mark, die Herren 75, 50 und 25 Mark. Entsprechend der Preise wurden auch die Eintrittspreise festgesetzt. Herren mußten 8 Mark, Damen 5 Mark zahlen. Mitglieder mußten 5 Mark für das Paar bezahlen.

Der bisherige 1. Vorsitzende, der Schützenbruder Lühr und der Schützenbruder Flügge (Wirt der Goldenen Wiege) waren zusammen nach Lüneburg zum Regierungspräsidenten gefahren, um den ehemaligen Pionierschießstand zu pachten. Leider war die Reise vergebens. Deshalb wurde in der Versammlung der Antrag gestellt, sich mit dem Harburger Schützenverein von 1862 in Verbindung zu setzen und über eine Verpachtung zu verhandeln. Als Höchstsumme für die Pacht wurden jährlich 1.000,- Mark bewilligt.

Am 8. Februar 1921 fand eine Sitzung zwischen dem Vorstand des Heimfelder Schützenvereins und 5 Vorstandsmitgliedern des Harburger Schützenvereins im Schützenpark statt. Der Harburger Schützenverein verlangte jährlich eine Pacht von 300,- Mark. Zur Bedingung wurde gemacht, daß die Heimfelder an ihren Schießtagen einen Schreiber der Harburger verpflichten mußten. Ferner wurde gefordert, daß der Heimfelder Schützenverein entweder eine Haftpflichtversicherung abschloße, oder Mitglied im Deutschen Schützenbund werde. Ferner erklärten die Harburger, daß sie hofften, daß der Heimfelder Schützenverein eines Tages eine Gruppe des Harburger Schützenvereins von 1862 werden würde. Angeblich hatte sich der Wilstorfer Schützenverein bereits den Harburgern angeschlossen. Der Schießstand verfügte über zwei Einhundert-Meter Stände. Zum Vogelschießen zusätzlich über einen Pistolenstand.

Die Maskerade endete mit einem Überschuß in Höhe von 451 Mark.

Da der Harburger Schützenverein von 1862 den Abschluß einer Haftpflichtversicherung oder den Beitritt zum Deutschen Schützenbund gefordert hatte, beschloß die Versammlung am 2. März 1921 dem Deutschen Schützenbund beizutreten. Der Schießstand des Heimfelder Schützenvereins war ja nun zum Waldschlößchen verlegt, nun wollte man natürlich auch seine Feste in der Nähe feiern. Das Waldschlößchen hatte damals keinen Saal, sondern nur eine Gaststube, kam für Feiern also nicht in Frage. Das nächste große Lokal war die "Goldene Wiege". Dieses

Restaurant befand sich an der Heimfelder Straße kurz vor der Triftstraße. Der Vorstand setzte sich mit dem Wirt, Herrn Flügge, in Verbindung. Zunächst wurden folgende Termine mit Herrn Flügge abgemacht: 17. und 18. Juli Vogelschießen, am ersten Weihnachtstag einen Weihnachtsball, dafür keinen Sylvesterball und für den ersten Sonnabend im Februar eine Maskerade. Das gesamte Inventar mußte nun vom "Lohmann's Park" abgeholt werden, da der Wirt, Herr Ohm, verständlicher Weise auf den Verein nicht gut zu sprechen war. Die Versammlung am 6.4.21 legte folgende Sonntage als Übungstage fest: 8. Mai, 5. und 19. Juni, 3. Juli, 7. August und das Schlußschießen auf den 28. August.

Zum Vogelschießen sollte am Abend vorher wieder ein Zapfenstreichumzug stattfinden. Am Sonntagmorgen von 5 - 6 Uhr sollte durch ein Trommler- und Pfeifferkorps das Wecken vorgenommen werden. Um 6 Uhr am Sonntagmorgen war dann Abmarsch der Schützen vom Vereinslokal zum Schießstand.

Das gemeinsame Frühstück sollte um 10 Uhr in der "Goldenen Wiege" sein.

Die freiwillige Königsversicherung wurde wieder auf 5 Mark pro Mann festgelegt. Dem auf der Generalversammlung gewählten Adjutanten wurden 60 Mark Spesen bewilligt.

Ferner wurde beschlossen, für das nächste Rechnungsjahr (1.7.21 bis 30.6.22) den Jahresbeitrag auf 36 Mark festzulegen.

Der Vorsitzende wies noch einmal auf den am 23.4.21 stattfindenden geselligen Abend bei Schwarke im Lokal "Zur Flora" in Eißendorf hin. Die Versammlung erteilte dem Vorstand eine Rüge, weil er ohne Versammlungsbeschluß den Heimfelder Frauenverein eingeladen hatte.

Der Festleiter gab in der Versammlung am 4. Mai 1921 bekannt, daß die Musik zum Vogelschießen bei der Stadtkapelle Czerwionka 925 Mark, bei den ehemaligen Militärmusikern dagegen 2.500 Mark kosten solle. Man stimmte über beide Angebote ab und entschied sich für die ehemaligen Militärmusiker, trotz des hohen Preises (Abstimmungsergebnis: 18 zu 7). Am Sonntag sollte außerdem die Hauskapelle der "Goldenen Wiege" spielen. Zum Zapfenstreich, zum Wecken und zum Marsch am Sonntagmorgen vom Vereinslokal zum Schießstand wurde ein Trommler- und Pfeifferkorps verpflichtet. Am Montagnachmittag sollte im Garten der "Goldenen Wiege" ein Konzert stattfinden.

Für den Zapfenstreichumzug wurde von der Versammlung folgender Marschweg festgelegt: Abmarsch bei Büsing Heimfelder Straße, Milchgrund, Stader Straße, Hohlweg, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg (heute Denickestraße), Sternstraße, Meyerstraße, Feldnerstraße, Haakestraße, Wattenbergstraße, Heimfelder Straße, Bansenstraße, Haakestraße, Lohmannsweg, Heimfelder Straße, Postweg bis zum Vereinslokal. Am Sonntag sollte auf den Vogel bis 4 Uhr nachmittags geschossen werden, auf Scheiben bis 7 Uhr. Am Montag ab 8 Uhr auf Scheiben und ab 2 Uhr nachmittags auf den Vogel. Der König be-

kam aus der Vereinskasse 800 Mark, allerdings in 2 Raten. 500 Mark sofort und die restlichen 300 zum nächsten Vogelschießen. Dazu kam noch das Geld aus der privaten Königsversicherung.

Das Schießen auf den Vogel war für Mitglieder frei, 3 Schuß auf die Scheibe kosteten 4 Mark. Der Preis für die Orden war inzwischen auf 50 Mark pro Stück angestiegen.

Der Kassierer gab bekannt, daß der gesellige Abend ein Defizit in Höhe von 503 Mark gebracht habe.

Der neue Wirt der "Goldenen Wiege" Karl Staunau trat in dieser Versammlung dem Verein bei. In der Versammlung am 1. Juni 1921 teilte der Festleiter hochofrennt mit, daß es ihm gelungen sei, die ehemaligen Militärmusiker davon zu überzeugen, daß sie zu teuer seien. Eine erneute Berechnung ergab dann, daß der Preis für die Vogelschießmusik nicht 2.500 Mark sondern nur 2.058 Mark sei.

Im Laufe des Jahres 1921 sollten wieder drei Schützenschnüre und drei Eichen ausgeschossen werden. Da keine Schützenschnüre mehr vorhanden waren, mußten neue zum Stückpreis von 12 Mark angeschafft werden. 80 neue Vereinsabzeichen zum Preis von 3,25 Mark das Stück wurden mitbestellt.

Am Schießstand beim "Waldschlößchen" sollte ein Erfrischungszelt aufgebaut werden. Dieses Zelt übernahmen die Schützenbrüder Büsing und Schwarke. Das Standgeld für das Zelt betrug 12 Mark pro Quadratmeter. Für jede Scheibe, leider ist nicht bekannt, wieviel Scheiben ausgeschossen waren, sollten für 500 Mark Preise gekauft werden. Für die Bolzenscheibe und das Kegeln je 200 Mark. Außerdem gab es Tagespreise, nämlich Eier.

Nichtmitglieder mußten für die Festkarte 20 Mark zahlen. Die Eintrittspreise für die Tanzveranstaltung am Montag waren für Herren auf 6 Mark, für Damen auf 4 Mark festgelegt.

Zum Vogelschießen wurden wieder 6 Ehrendamen, darunter "Tante Mile" eingeladen. Die Ehrendamen wurden mit einer Droschke abgeholt. Das gemeinsame Frühstück kostete 25 Mark pro Person.

Auf Scheiben durfte nur mit Vereingewehren geschossen werden, zum Schießen auf den Vogel konnten eigene Gewehre benutzt werden. Am 6. Juli trat Karl Pieper dem Verein bei. Ihm wurde viele Jahre später die Ehre zuteil, der am längsten amtierende Schützenkönig des Heimfelder Schützenvereins zu sein, nämlich von 1939 bis 1951. Der Wirt der "Goldenen Wiege" übernahm die Kosten für den Tanzschein, er war außerdem bereit, wenn die Einnahmen nicht ausreichten, für jeden Musiker 20 Mark zu zahlen.

Die Versammlung beschloß, zum Zapfenstreichumzug keine Vorreiter zuzulassen. Dafür sollten die 4 ältesten Knopfsergeanten den Umzug anführen. Eine längere

Debatte ergab die Frage, ob die Offiziere mit gezogenem Degen marschieren sollten oder nicht. Man einigte sich auf gezogene Degen.

Am 1. August 1921 hatte der Verein 114 Mitglieder. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Harburg beschloß die Generalversammlung am 14.8.1921. Vor dieser Eintragung mußten allerdings die "Statuten" in einigen Punkten geändert werden.

Beim Kassenbericht für das erste Halbjahr 1921 schieden sich dann die Geister. Es sind leider im Protokoll keine Zahlen genannt, in der Hauptsache aber wurden die hohen Ausgaben zum Vogelschießen kritisiert. Der Ehrenvorsitzende warf dem Festleiter vor, er sei zu großzügig mit den Vereinsgeldern umgegangen. Diese Rüge wies der Festleiter von sich, er habe mit Bedacht gearbeitet. Schützenbruder Hammer meinte, die Kritik sei doch zum Besten des Vereins, man solle Lehren daraus ziehen und es beim nächsten Mal besser machen. Schützenbruder August Stein meinte, die Kritik sei zu weitgehend gewesen. Es wurde noch darüber gesprochen, wie man hätte sparen können. Unter anderem hätte man von den Besuchern des Kaffeegartens Eintritt verlangen können. In Zukunft solle das Konzert im Garten wegfallen. Das Schießgeld müsse von 4 auf 5 Mark erhöht werden. Alle Damen die tanzen wollten, sollten in Zukunft auch für ihre Tänze bezahlen. Die Musik sollte in Zukunft auch keine Getränke mehr auf Vereinskosten erhalten, man bezahle sie ja schließlich nicht schlecht für ihre Arbeit. Am Zapfenstreichumzug solle im nächsten Jahr die Einkehr unterwegs wegfallen.

Schützenbruder Meisling forderte die Debatte zu beenden und im nächsten Jahr dann eben alles besser zu machen. Schützenbruder Hammer stellte den Antrag, das Defizit durch einen Extra-Beitrag zu decken. Zwei andere Mitglieder forderten den Vorstand auf, Schuldscheine à 50 Mark auszustellen und diese an die Mitglieder zu verkaufen. Nach sehr langer Debatte einigte man sich auf Schuldscheine zu 10 und zu 5 Mark, die zwar an die Mitglieder verkauft aber nicht verzinst werden sollten.

Zum 28.8.21 lag eine Einladung des Schützenvereins Vahrendorf zur Einweihung des Schießstandes vor. Da der Heimfelder Schützenverein an diesem Tag sein Übungsschießen hatte, wollte man absagen. Es meldeten sich aber trotzdem 8 Mitglieder, die nach Vahrendorf gehen wollten. Der Abmarsch sollte um 12 Uhr mittags beim Schießstand sein, die Fahne sollte mitgenommen werden.

Am Sonntag, den 21.8. fand in Neuland ein Schießen statt. Die Teilnehmer des Heimfelder Schützenvereins trafen sich morgens um 10 1/2 Uhr am Vereinslokal zum Abmarsch nach Neuland. Die Frauen der Schützen trafen sich um 2 1/2 an der Pauluskirche zum gemeinsamen Marsch nach Neuland.

In der Generalversammlung vom 14.8.21 hatte man zwar beschlossen, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen, die notwendigen Änderungen der Statuten aber auf die nächste Versammlung vertagt. Diese nächste Versammlung fand dann am 7.9.21 statt. Aber auch auf dieser Versammlung kam es nicht zur notwendigen Neufassung der Statuten. Man verschob die Sache wieder auf die nächste Versammlung. Warum??? Der Königsball des Jahres 1921 sollte am 15. Oktober im "Lindenhof" stattfinden. Es wurden 6 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Auf Wunsch der Versammlung sollte der Harburger Schützenverein von 1862 eingeladen werden. Die Eintrittspreise wurden wie folgt festgelegt: Mitglieder 1,50 Mark, eingeführte Gäste Herren 6 und Damen 4 Mark. Es sollten 25 Plakate geschrieben und ausgehängt werden. Der Festausschuß sollte sich um die Ballmusik bemühen, man hielt 4 Streichmusiker für ausreichend.

Der Schützenbruder Brabandt stellte sich dem Verein zur Verfügung für Ständchen bei Jubiläen, Hochzeiten usw. Das sollte gratis sein.

Die Versammlung vom 5.10.21 beriet dann endlich die neuen Statuten. Bis auf wenige Änderungen wurden sie von der Versammlung genehmigt. Geändert wurde z.B. der § 10. Danach sollte in Zukunft die Generalversammlung im Januar den Festausschuß für das ganze Jahr wählen, bisher wurde zu jedem Fest ein neuer Festausschuß gewählt. Nach § 18 sollen in Zukunft die Monatsversammlungen an jedem ersten Freitag im Monat stattfinden.

Der Beginn des Königsballes wurde auf den 15.10. abends 6 Uhr festgelegt.

Schützenbruder Wolkenhauer hatte selbst einen Orden hergestellt, der auf dem Königsball mit dem Bolzengewehr ausgeschossen werden sollte. Berechtigt zum Schießen waren aber nur Mitglieder. Außerdem sollten noch 5 Preise für insgesamt 200 Mark gekauft werden. Unter dem Punkt Verschiedenes teilte der Schützenbruder Bergeest mit, daß der Schützenbruder Scheel am nächsten Tag silberne Hochzeit habe. Man erinnerte Brabandt an sein Versprechen, dem war es aber leider nicht möglich bis zum nächsten Tag genügend Musiker aufzutreiben.

Am 2.11.21 wurden in der Monatsversammlung 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Die Abrechnung des Königsballes ergab einen Überschuß von 734 Mark. Es wurde von allen Seiten Klage über die sehr schlechte Musik geführt. Weiter wurde Klage darüber geführt, daß während des Schießens dem Schützenbruder Hedlund, der ihm zustehender Preis abhanden gekommen war. Nach längerer Debatte erklärte der Vorstand, den Preis zu ersetzen.

Nach Beendigung der Debatte über den Königsball begann man mit der Debatte über das bevorstehende Weihnachtsvergnügen. Es sollte in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Da die Versammlung nur von 14 Mitgliedern besucht war, wurden kurzerhand alle 14 in den Festausschuß gewählt. Es sollte eine Theateraufführung und ein Preisschießen veranstaltet werden. Unter dem Punkt "Verschiedenes"

wurde vom Schützenbruder Hedlund ein Dauerpreisschießen vorgeschlagen. Die Versammlung einigte sich sehr schnell und beschloß folgendes:

"Das Schießen sollte im "Goldenen Stern" stattfinden. Insgesamt sollte an 11 Tagen, nämlich am 12., 13., 16., 19., 20., 23., 26., 27., und 30. November, sowie am 3. und 4. Dezember geschossen werden. Der beste Tagesschütze sollte 20 Mark erhalten. Als Preise für die beiden Schützen in der Gesamtwertung wurden folgende Preise festgelegt:

- | | |
|----------------|----------------|
| 1. 400,00 Mark | 2. 300,00 Mark |
| 3. 250,00 Mark | 4. 200,00 Mark |
| 5. 150,00 Mark | 6. 100,00 Mark |
| 7. 50,00 Mark | |

Insgesamt sollten also 1.670,- Mark an Preisen ausgeschüttet werden. Jeder Satz (6 Schuß) sollte 3 Mark kosten." Es mußten also mindestens 560 Sätze geschossen werden, um die Sieger auszahlen zu können. Zu diesem Preisschießen wurden alle Mitglieder zur Mitarbeit verpflichtet.

Ferner wurde in dieser Versammlung der Vorschlag unterbreitet, einen Zimmerschützencub zu gründen. Die Aussprache darüber wurde aber bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Die am 7. Dezember im Vereinslokal "Zur alten Rennbahn" stattgefundene Versammlung wurde wiederum nur schwach besucht. Der 1. Vorsitzende Willy Hecht bemängelte die sehr schlechte Beteiligung der Mitglieder am Preisschießen. Bei so einer schlechen Beteiligung könne auch dem letzten Aktiven der Mut an weiterer Mitarbeit vergehen.

Dementsprechend sei auch die Einnahme gewesen, Zahlen wurden leider nicht genannt. Zum bevorstehenden Weihnachtsvergnügen teilte der Festausschuß-Obmann der Versammlung mit, daß der Wirt der "Goldenen Wiege" dem Verein die Saalmiete erlasse und die Tannenbäume kostenlos zur Verfügung stelle. Für die Ballmusik wurde die Hauskapelle, 7 Mann für 700,- Mark, engagiert. Aufführungen und Kinderbescherung sollten ausfallen. Der Vorstand wünschte, daß alle Mitglieder in Zivil mit angelegtem Vereinsabzeichen erscheinen sollten. Die Eintrittspreise wurden folgendermaßen festgelegt: Herrn 2 Mark, Damen 1 Mark. Tanzgeld Herren 5 Mark und Damen 3 Mark. Für Mitglieder, auch für Vorstand und Festausschuß, galten die gleichen Preise. 2 Mitglieder stifteten je einen Orden, die auf dem Ball ausgeschossen werden sollten.

Im Jahr 1921 stieg die Mitgliederzahl vom 114 auf 124. Die Generalversammlung am 8. Januar 1922 wurde von 35 Mitgliedern besucht. Der 1. Vorsitzende bedauerte auch hier wieder den schlechten Besuch der Vereinsveranstaltungen durch die

Mitglieder. Daß das Weihnachtsvergnügen kein Defizit erbracht habe, sei lediglich der umsichtigen Arbeit des Festausschusses zu danken. Der Jahreskassenbericht weist aus, daß der Verein keine Schulden mehr hatte. Die Vorstandswahl ergab keine Änderung. Eine Aufnahmekommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, wurde gewählt. 8 weitere Mitglieder wurden in den Festausschuß für ein Jahr gewählt. Am 4.2. sollte die alljährliche Maskerade in der "Goldenen Wiege" abgehalten werden.

Schützenbruder Hammer stellte den Antrag, den Jahresbeitrag auf 80 Mark zu erhöhen und dafür den Mitgliedern zu allen Veranstaltungen freien Eintritt zu gewähren. Der Antrag wurde in folgender Fassung einstimmig angenommen:

"Der Jahresbeitrag wurde auf 80,- Mark erhöht. Die Mitglieder sind von allen Eintrittsgeldern und Steuern auf den Veranstaltungen des Vereins befreit. Der Verein zahlt für die jedesmaligen anwesenden Mitglieder die Steuern. Zu dem Zweck sollte vom Festausschuß an der Kasse eine Anwesenheitsliste geführt werden."

Der Kassierer Cuhlmann äußerte den Wunsch, einen Hilfskassierer zu wählen. Der Antrag wurde angenommen, gewählt wurde Schützenbruder Hartmann. Dem Schriftführer wurde für seine Arbeit 100,- Mark für das Jahr bewilligt.

Der Antrag des Schützenbruders Penzler auf Einführung von Rangstellen im Vorstand (Hauptmann, Oberleutnant, usw.) wurde abgelehnt. Das Mitglied E. Albers beantragte eine gute Scheibenbüchse für 200,- Mark zu kaufen, die Versammlung stimmte zu.

August Stein stellte den Antrag, den Adjutanten nicht mehr zu besolden (er bekam bisher für das Jahr 60 Mark). Der Antrag wurde angenommen.

Die Versammlung bewilligte für alle notwendigen Vorstands- und Festausschußsitzungen pro Mitglied und Sitzung 5 Mark Zehrgeld. Begrüßt wurde die Gründung eines Zimmerschützenclubs innerhalb des Vereins.

Da die Mitglieder zur Maskerade zukünftig freien Eintritt haben sollten, beschloß die Versammlung am 3.2.22, daß maskierte Mitglieder zunächst Eintritt bezahlen sollten, das Geld aber nach der Demaskierung zurückerhalten würden. Der Heimfelder Schützenverein hat für das Jahr 1922 Einladungen zu den Stiftungsfesten der Vereine Langenbek (15.4.), Bostelbek (28.5.) und Rönneburg (6.8.) erhalten. An allen 3 Veranstaltungen wollte man teilnehmen.

In dieser Versammlung am 3.2.22 wurde wiederum der Vorschlag gemacht, ein Trommler- und Pfeiffercorps zu gründen. Schützenbruder Julius Vogel wurde beauftragt, einen Kostenvoranschlag zu erstellen, dann wollte man weitersehen. Die Versammlung stimmte der Aufnahme in das Harburger Adressbuch zu.

Weiter wurde beschlossen:

"Der gesellige Abend sollte am 4.3. im Vereinslokal gefeiert werden. Es sollte eine Liste zirkulieren, in die sich alle eintragen sollen, die am geselligen Abend teilnehmen wollen. Eintrittspreis 10 Mark, dafür gibt es Kaffee und Kuchen. 2 Musiker, Klavier und Geige sollen bestellt werden."

Die Maskerade hatte einen Überschuß von 474,05 Mark eingebracht. In der nächsten Versammlung wurde vom Schützenbruder Voges der Kostenvoranschlag für ein Trommler- und Pfeifferkorps vorgelegt. Die Aufstellung solch eines Korps wurde abgelehnt, da die Kosten für den Verein zu teuer waren. Eine Trommel kostete 300 - 400 Mark, 1 Flöte 42 Mark und der Musiklehrer nahm für die Doppelstunde 65 Mark. Die Versammlung stimmte einer Erhöhung der Feuerversicherung für die Fahne und anderer "Utensilien" zu. Die Königskette sollte in einem Stahlfach untergebracht werden.

Die Versammlung beauftragte den Vorstand, schon jetzt die Preise für das Vogelschießen einzukaufen, da die Teuerung sehr schnell fortschritt. Für den Einkauf wurden 4 Mitglieder gewählt, die auch mit Bargholz über die Patronenlieferung sprechen sollten. Zwei beim letzten Schießen übriggebliebene Preise, ein Sessel und eine Geweihgarderobe, sollten auf einem Herrenabend ausgeschossen werden.

Die Einkaufskommission berichtete, sie habe Einheitspreise gekauft, nämlich Silberbestecke. Für die 175 m-Scheibe wurden 3 Preise für zusammen 500 Mark gekauft. Als Königspreis wurde ein Bowlen - service für 550 Mark gekauft.

Des weiteren berichtete der Chronist von dieser Versammlung!

Zitat:

"Da die Munition sehr teuer geworden ist, der Schuß kostet 75 Pfennig, soll auf den Vogel mit 9mm Flobert geschossen werden. Man rechnet mit etwa 1.000 Schuß auf den Vogel.

Das Frühstück zum Vogelschießen soll wieder in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Auf Wunsch können auch Damen teilnehmen. Alle Konzerte sollen aus Kostengründen wegfallen. In der Schaustellerzeitung "Anker" soll eine Annonce zwecks Beteiligung der Budenbesitzer erscheinen. Das Platzgeld muß bereits bei der Anmeldung hinterlegt werden, wobei pro laufenden Meter mindestens 10 Mark bezahlt werden müssen.

Der König erhält in diesem Jahr 900 Mark und im nächsten Jahr noch einmal 300 Mark zum Vogelschießen. Die freiwillige Königsversicherung wird auf 15 Mark festgesetzt.

Schützenbruder Hammer machte den Vorschlag, einen Sparclub zu gründen, damit die Mitglieder zum Vogelschießen genügend Geld zur Verfügung hätten.

In dieser Versammlung wurden 2 Kommandeure und 4 Offiziere gewählt. Adjutant

wurde der Schützenbruder Karl Pieper junior. Da am 6. August ein Gewerkschaftsfest stattfinden würde, verlegte man das Vogelschießen auf den 15. Juli. In Zukunft sollte monatlich ein Übungsschießen stattfinden, die Bedingungen sollten erleichtert werden.

3 Mitglieder wurden in die Schießkommission gewählt."

Am 30. April fand in Marmstorf das 25jährige Stiftungsfest statt. Die Heimfelder Schützen wurden von ihrem Vorsitzenden um rege Beteiligung gebeten. Die Einladung zum 325jährigen Jubiläum des Schützenvereins Neuengamme wurde angenommen.

Am 5.5. wurde in der Versammlung vorgeschlagen, für die Marschmusik zum Vogelschießen die Kapelle Czerwionka zu nehmen und für die Ballmusik die Hauskapelle der "Goldenen Wiege". Das Platzgeld wurde in dieser Versammlung auf 20 Mark pro laufenden Meter festgesetzt. Mindestens mußte aber ein Beitrag von 50 Mark gezahlt werden.

Weiter beschloß die Versammlung:

"Wenn der Schützenbruder Büsing kein Interesse hat, das Bierzelt zu übernehmen, dann soll es an den Meistbietenden versteigert werden."

Diese Versammlung wählte zum ersten Mal 2 Delegierte für die Versammlung des Deutschen Schützenbundes.

Für den Zapfenstreichumzug wurde folgender Marschweg beschlossen: Abmarsch beim Schützenbruder Claus Sudtmann (heute Stader Tor), Stader Straße, Milchgrund, Scharnhorststraße, Kiefernstraße, Heimfelder Straße, Lohmannsweg hin und zurück, Heimfelder Straße, Thörlstraße, Meierstraße, Bansenstraße, Haakestraße, Wattenbergstraße, Meierstraße, Postweg, Haakestraße, Niemannstraße, Winkelstraße, Kasernenstraße, Holzweg, Ackerstraße, auch hin und zurück, Sternstraße, Meierstraße, Wattenbergstraße, Heimfelder Straße, Postweg, Vereinslokal.

Der Festausschuß teilte am 2.6.22 mit, daß das Trommler- und Pfeifferkorps der Turnerschaft bereit sei, für 450 Mark an den Umzügen teilzunehmen. Die Kapelle Czerwionka würde 1.000 Mark kosten, einschließlich der Tafelmusik. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Preis für das Frühstück zum Vogelschießen zunächst auf 50 Mark festgesetzt worden sei, wahrscheinlich aber noch steigen werde. Die Flasche Wein sollte zwischen 46 und 56 Mark kosten.

Schützenbruder Pieper schlug ein Sammlungsschießen vor, die dabei errungenen Orden sollten zum Vogelschießen verliehen werden. In dieser Versammlung trat Herr Willy Schlicht in den Verein ein. Im Jahre 1976 war er nach Lebensjahren unser ältestes Mitglied.

Der Festleiter teilte dann am 7.7.22 mit, daß zu den Tanzvergünstigungen zum Vogelschießen folgende Preise genommen würden:

"Am Sonntag Eintritt pro Person 2 Mark, Tanzgeld für Herren 15, für Damen 8 Mark. Am Montag Eintritt Herren 10 Mark, Tanzgeld 19,50 Mark, Eintritt für Damen 5 Mark und Tanzgeld für Damen 10 Mark."

Es war wohl für den Festausschuß und den Vereinsvorstand keine leichte Zeit bei den schnell steigenden Preisen, aber es sollte noch viel schlimmer kommen. Es mußte noch mit Milliarden gerechnet werden.

Der Preis für das Frühstück wurde innerhalb eines Monats von 50 auf 100 Mark erhöht. Auf dieser Versammlung wurden, trotz der schlechten Zeiten, 10 neue Mitglieder aufgenommen. Darunter auch Heinrich Bartes aus der Grumbrechtstraße. Heute noch vielen als "Hein Bums" bekannt. Er spielte in einem später gegründeten Spielmannszug die große Pauke, daher der Name "Heins Bums".

In dieser Versammlung wurden Wünsche geäußert und Beschlüsse gefaßt, die den Geist der damaligen Zeit doch sehr deutlich machen.

So wurden z.B. die Mitglieder gebeten, um unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden, ihre Ordensbänder zeitgemäß zu ändern. Nach längerer Debatte beschloß man, beim Umzug Gewehre zu tragen, aber die Degen nicht blank zu ziehen. Der Präsentiermarsch sollte nicht gespielt werden. Der Magistrat der Stadt Harburg hatte es der Polizei freigestellt, ob sie den Umzug begleiten und schützen wollten oder nicht.

Die Versammlung wählte eine 4köpfige Delegation, die 2 Stunden vor dem Zapfenstreichumzug durch die vom Umzug berührten Straßen gehen sollte, um die Anwohner zu bitten, evtl. Fahnen in den alten Farben zu entfernen, um Krawalle zu vermeiden.

Was für eine Zeit! Wieviel Schützen würden wohl heute noch an einem so gefährdeten Umzug teilnehmen?

Am Donnerstag vor dem Vogelschießen sollte Grün zum Ausschmücken der Schießstände geholt werden. "Wer Zeit und Lust hat, kann mitkommen". Die freiwillige Königsversicherung wurde auf 20 Mark erhöht.

Folgende Schießordnung wurde zum Vogelschießen 1922 beschlossen: "Auf den Vogel dürfen nur eingetragene Mitglieder schießen, König kann nur werden, wer bereits am 1.1.22 Mitglied war. Konkurrenz- und Ehrenscheiben können von sämtlichen Mitgliedern und Ehrengästen, die eine Schießkarte zum Preis von 3 Mark gekauft haben, beschossen werden. Auflage und Feihandkonkurrenzscheiben kosten 3 Schuß 15 Mark. Ehrenscheibe Heimfeld und Ehrenscheibe Harburg (die erste Auflage, die zweite Freihand) können nur gemeinsam gelöst werden. Preis 30 Mark, pro Scheibe nur ein Schuß. Die Medaillen können nur Mitglieder erhalten.

Auf Doppelteile dürfen nur Mitglieder schießen, die in diesem Jahr kein Vogelteil erhalten haben. Pro Schütze dürfen 2 Schuß zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Bei gleicher Ringzahl ist ein Deckelschuß abzugeben.

Bei Trunkenheit und ungebührlichem Benehmen ist der Aufenthalt im Schießstand nicht gestattet. Auf die 100-Meter-Scheiben darf nur mit Vereinsgewehren geschossen werden, auf 175-Meter-Scheiben können eigene Gewehre benutzt werden."

Am Sonntag, den 13. August 1922, abends um 7 Uhr, eröffnete der Vorsitzende die Generalversammlung für das zweite Halbjahr 1922. Dem Verein gehörten zu dem Zeitpunkt 125 Mitglieder an. Der Kassierer teilte mit, daß die Kassenverhältnisse in Ordnung seien. Die Einnahmen im ersten Halbjahr betragen

	39.128,75 Mark
die Ausgaben	<u>36.193,00 Mark</u>
mithin also	2.965,75 Mark Überschuf.

Der seit längerer Zeit geplante Sparclub wurde gegründet.

Zum Schlußschießen am 17. September sollten in 100 Meter-Auflage 5 Medaillen und 3 Preise auf 100 Meter Freihand 8 Preise ausgeschossen werden. In der nächsten Versammlung am 1.9.22. wurden für Medaillen und Preise 2.000 Mark bewilligt. Der Vorstand bat die Versammlung auf Grund des rapiden Sturzes der Mark, den Beitrag und das Aufnahmegehd zu erhöhen. Die Versammlung beschloß, den Vierteljahresbeitrag auf 50 Mark zu erhöhen, ebenso die Aufnahmegebühr. Dieser Beschluß sollte bis zum 1.1.23 Gültigkeit haben.

Der Chronist zitiert:

"Zum Stiftungsfest nach Tötensen-Westerhof will man mit einer starken Abordnung. Es wird vorgeschlagen, ein "Postauto" zu mieten, das soll 1.000 Mark kosten.

Zur Schießstandeinweihung in Eißendorf am 10.9. will ebenfalls ein großer Teil der Mitglieder. Wiederum wird die Gründung eines Trommler- und Pfeifferkorps beschlossen. Um endlich weiter zu kommen, beschließt man zunächst einmal, Geld zu sammeln. Eine Sammlung auf der Versammlung bringt 820 Mark."

Am 1.9. gab der Schützenbruder Voges bekannt, daß man die nötigen Trommeln und Pfeiffen "gekauft" habe, man brauche sie nur noch zu bezahlen. Die Kosten beliefen sich auf 13.000 Mark. Nun wurde die Gründung ganz energisch vorange-trieben. Der Vorstand bat die Mitglieder um zinslose Darlehen, eine erneute Sammlung in der Versammlung brachte 4.500 Mark. Der Schriftführer erbot sich, alle Mitglieder, die nicht auf der Versammlung waren, aufzusuchen und um Spenden zu bitten. Diese Sammlung muß erfolgreich gewesen sein, denn am 12. September fand der erste Übungsabend statt. Dieses Datum wird später auch als Gründungsdatum genannt.

Zu dem am 14.10.22 bei Büsing stattfindenden Königsball wurden in der Versammlung vom 6.10. die letzten Probleme besprochen. Probleme hatte man reichlich. Es

waren zwar 4 Musiker bestellt, man wußte aber eine Woche vor dem Königsball nicht, wie teuer die Musik werden würde, da man im voraus nicht sagen konnte, welchen Wert die Mark noch haben würde. Der Preis für die Musik mußte also erst am Abend des Balles ausgehandelt werden, trotzdem wurden die Eintrittspreise festgesetzt. Eintritt pro Person 19,50 Mark, Tanzgeld für Herren 15,00 Mark, für Damen 10,00 Mark. Pro Paar also insgesamt 64,00 Mark.

Die Musik sollte auf Vereinskosten nur bis 12.00 Uhr nachts spielen, wollte man länger Musik haben, dann mußten die Anwesenden unter sich eine Sammlung veranstalten.

Auf dem Königsball sollte wieder ein Bolzen-Preisschießen stattfinden. Geld für Preise war aber nicht vorhanden. Man bat deshalb alle Mitglieder um Spenden. Im Protokoll der damaligen Versammlung wurden folgende Wünsche aufgeführt: "Holz, Kohle, Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Kartoffeln." Das hört sich zwar nach einem Erntedankfest an, es war aber der Königsball 1922.

Heute muß der erste Preis schon ein Farb - Fernseher, oder ein Fahrrad sein. Wie waren unsere Vorfahren doch bescheiden. Die Preise wurden nach dem gleichen Modus ausgegeben wie heute auch, der erste durfte sich eben als erster einen Preis aussuchen, usw. Die Damen sollten zugunsten des Trommler- und Pfeifferkorps das so "beliebte Bohnenraten" machen.

Auf dieser Versammlung wurde der Antrag gestellt, die Mitglieder des Korps beitragsfrei zu lassen. Das wurde abgelehnt. Die Mitglieder wollten alle Rechte in Anspruch nehmen, dann sollten sie auch dafür bezahlen. Über spätere Vergünstigungen wollte man auch später verhandeln.

An den Harburger Schützenverein mußte jährlich eine Pacht in Höhe von 300,- Mark bezahlt werden. Die Versammlung beschloß, den Harburgern eine einmalige Sonderzuwendung und Höhe von 500 Mark für Reparaturen zu zahlen.

Der Königsball war trotz der ungewissen finanziellen Seite ein großer Erfolg. Der Überschuß betrug nämlich 6.623,- Mark. Die Eintrittspreise zum Weihnachtsball wollte man erst am Tage vor dem Ball festlegen.

In dieser Versammlung kam erstmals der Gedanke auf, einen Schützenbund für den Stadt- und Landkreis Harburg zu gründen. Man wollte sich mit anderen Vereinen in Verbindung setzen.

Mit dem Büchsenmacher Bargholz schwelte ein Streit um den Preis für Patronen. Zunächst wollte Bargholz für eine Patrone zum Schlußschießen 3,75 Mark haben, jetzt hatte er seine Forderung mit 5,- Mark pro Patrone angegeben. Nach längerer Debatte einigte man sich aber doch auf 5,- Mark.

Der gesellige Abend, er hatte am 25.11. in "Appel's Tivoli" stattgefunden, brachte einen Überschuß von 2.532,- Mark. Auch an diesem Abend hatte ein Bohnenraten

stattgefunden. Der Erlös in Höhe von 1.940 Mark wurde dem Spielmanszug übergeben.

Da an den Übungsabenden des Korps 800,- Mark für Licht und Heizung bezahlt werden mußten, wollte man die Übungszeiten auf den Sonntagvormittag legen. Damit wurden wenigstens die Stromkosten gespart.

Der 1. Vorsitzende teilte mit, daß zur Generalversammlung am Sonntag, den 7.1.23 der Mitgliederbestand 123 Mann betrage. Er bat die Mitglieder, trotz der schweren Zeit und der drohenden Gefahr fest zusammenzuhalten und alles für den Heimfelder Schützenverein zu tun, um ihn durch die schwere Zeit zu bringen. Zu dieser Versammlung waren genau 50 Mitglieder erschienen. Der Kassierer stellte in seinem Kassenbericht fest, daß das Weihnachtsfest einen Überschuß von 23.370 Mark erbracht habe. Der gesamte Kasenbestand betrug 38.112,05 Mark.

Zur Neuwahl des 1. Vorsitzenden gab es keinen weiteren Kandidaten als den Amtsinhaber, er wurde mit Stimmenmehrheit wiedergewählt. Der Kassierer Cuhlmann und der Schriftführer Cohrs wechselten die Plätze. Für das Jahr 1923 wurden 15 Mitglieder in den Festausschuß gewählt. Die Aufnahmekommission bestand aus 4, die Schießkommission aus 5 neu gewählten Mitgliedern. Ein Mitglied wurde zum Adjutanten, einer zum Fahnenträger und 2 zu Fahnenbegleitern gewählt. Das bedeutete, das von 50 anwesenden Mitgliedern 30 in irgendeine Funktion gewählt wurden.

Der Beitrag wurde für das erste Vierteljahr 1923 auf 150,- Mark festgesetzt.

In der Februar-Versammlung wurden die Mitglieder vom 1. Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß der Heimfelder Schützenverein im Jahre 1923 voraussichtlich kein Vogelschießen feiern könnte, wenn nicht die uferlose Geldentwertung beendet werden würde. Im Februar z.B. kosteten, trotz günstigen Einkaufs, 500 Schuß Munition bereits 24.000,- Mark.

Die Mitglieder beschlossen, daß in Zukunft zu Beerdigungen Kränze mit gründweißen Schleifen versehen werden sollten.

Ein weiterer Beschluß besagte, daß es in Zukunft nicht mehr drei, sondern vier Kompanien im Verein geben solle.

Die Maskerade des Jahres 1923 verursachte Ausgaben in Höhe von 130.920,- Mark. die Einnahmen betragen demgegenüber 141.500,- Mark, somit ergab sich ein Überschuß von 10.580,- Mark. Klage wurde darüber geführt, daß die Musik pro Stunde und pro Mann 200 Mark zuviel erhalten habe.

Im April wurde der Vierteljahresbeitrag auf 1.000,- Mark festgesetzt. Der Preis für einen Schuß bei einem Preisschießen wurde ebenfalls auf 1.000,- Mark angehoben. Obwohl die Geldentwertung in kaum vorstellbarer Weise vor sich ging, befaßte man sich am 6. April trotzdem mit dem Vogelschießen. Man wollte sich einschränken wo man nur konnte, aber gefeiert werden sollte auf alle Fälle. Die Kö-

nigsprämie wird auf 30.000,- Mark festgesetzt, die freiwillige Königsversicherung wurde auf 1.000,- Mark angehoben.

Das Übungsschießen mußte für längere Zeit ausfallen, da auf dem Schießstand größere Reparaturen vorgenommen wurden. Für die Dauer der Reparaturen sollte im Vereinslokal ein Bolzenschießen stattfinden. An den Arbeiten am Schießstand sollte sich jedes Mitglied beteiligen. Die Versammlung beschloß folgendes: "An den Sonntagen 15., 22. und 29. April sollten alle Mitglieder zur Arbeit aufgerufen werden. Wer unentschuldigt fehlte, mußte 500,- Mark in die Vereinskasse zahlen. Es sollten dementsprechende Anzeigen in den Tageszeitungen aufgegeben werden."

Die Versammlung am 4.5.23 befaßte sich eingehend mit Beerdigungen. Der Verein wurde dem Alphabet nach in 3 Gruppen eingeteilt. Ein Sterbefall in einer Gruppe hatte zur Folge, daß alle Mitglieder zur Beerdigung erscheinen mußten. Wer nicht erschien, mußte 1.000,- Mark Strafe bezahlen. Ferner hatte jedes Mitglied bei Sterbefällen 1.000,- Mark zu zahlen. Das Geld wurde demjenigen übergeben, der für die Beerdigungskosten aufkommen mußte.

Zum Vogelschießen hatte jedes Mitglied 3.000,- Mark Festbeitrag zu zahlen. Das "Versammlungsschießen" wurde weiterhin durchgeführt, der Schuß kostete 100,- Mark.

Der Festausschuß berichtete in der Versammlung am 01.06.1923 über die Festfolge zum Vogelschießen. Antreten am Sonnabend um 7.00 Uhr beim Schützenbruder Sudtmann (Stader Straße). Der Umzug bewegte sich durch alle Straßen Heimfelds bis zum Vereinslokal. Am Sonntagmorgen um 6.00 Uhr war Abmarsch vom Vereinslokal zum Schießstand. Dort fand die Eröffnungsrede statt. Pünktlich um 7.00 Uhr Beginn des Schießens. Um 10.00 Uhr gemeinsames Frühstück. Von 12.00 Uhr bis 4.00 Uhr nachmittags wieder Schießen, anschließend Tanz. Am Sonntag wollte man kein Eintrittsgeld erheben, dafür aber ein höheres Tanzgeld nehmen. Am Montag begann das Schießen um 9.00 Uhr morgens. Abends 7.00 Uhr Proklamation, anschließend Festball. Für die Preisscheiben sollten noch 15 Preise gekauft werden, die aber nicht teurer sein sollten als 450.000,- Mark. Wie war das 20 Jahre vorher? Für 16 Preise wurden damals 60 Mark bewilligt.

Über das Eintrittsgeld und das Tanzgeld sollte der Vorstand erst eine Stunde vor Beginn der jeweiligen Veranstaltung entscheiden. Die Königsprämie war am 6.4.23 auf 30.000,- Mark festgesetzt, das war jetzt am 6.7.23, also nur drei Monate später, ein lächerlicher Betrag. Die Königsprämie wurde neu festgesetzt und zwar auf 500.000,- Mark. Die freiwillige Königsversicherung stieg auf 10.000,- Mark. Der Preis für die Festkarte betrug ebenfalls 10.000,- Mark. In der Monatsversammlung vom August wurde dann mit Millionenbeträgen gerechnet. Die Abrechnung vom Vogelschießen:

Einnahmen	8.809.950,-- Mark
Ausgaben	<u>5.189.800,-- Mark</u>
Überschuß	3.620.150,-- Mark

Die Abrechnung des ersten Halbjahres 1923 ergab folgende Zahlen:

Einnahmen	10.049.269,05 Mark
Ausgaben	<u>6.301.023,20 Mark</u>
Überschuß	3.748.245,85 Mark

Der Vierteljahresbeitrag wurde von 150,-- Mark auf 100.000,-- Mark erhöht. Die Aufnahmegebühr wurde ebenfalls auf 100.000,-- Mark festgesetzt. Die Sterbeversicherung wurde nicht auf eine bestimmte Summe festgesetzt, sondern jedes Mitglied hat einen halben Stundenlohn zu zahlen (z.Z. 50.000,-- Mark).

In der September-Versammlung wurde dem Schriftführer und seinem Vertreter eine Rüge erteilt, weil: "der Schriftführer, wie so oft, verhindert sei und sein Vertreter, wie immer, durch Abwesenheit glänzte".

Auf dieser Versammlung wurde zunächst keine Einigung darüber erzielt, ob der Königsball am 13. oder am 20. Oktober gefeiert werden sollte. In einer geheimen Abstimmung entschied man sich für den 13. Oktober beim Schützenbruder Büsing. Die Musik sollte von der Hauskapelle bestritten werden. Der Vorstand wurde beauftragt, dem Kapellmeister eindringlich klarzumachen, daß er nie wieder für den Heimfelder Schützenverein spielen dürfe, wenn er nicht endlich ordentliche Musik mache würde.

Zu einem Fest in Vahrendorf am 23.9.23 sollten sich die Mitglieder um 10.00 Uhr morgens vor dem Vereinslokal treffen. Um 10.45 Uhr wollte man sich dann vor dem "Waldschlößchen" treffen und mit den Vereinen Neuland, Rönneburg, Seevestrand und Kanzlershof weiter nach Vahrendorf marschieren.

In dieser Versammlung wurde ein Beschluß gefaßt, der heute noch gilt. Die Reihenfolge der Schützenschnüre mit grün, silber und gold mit je einer, zwei oder drei Eicheln wurde festgelegt. Die Schießkommission wurde beauftragt, genau Buch zu führen, welcher Schütze welche Schnur tragen durfte. Sodann wurde der Antrag gestellt, den beiden Inhabern der 2 silbernen Eicheln die silberne Schnur zu verleihen, dafür aber eine silberne Eichel einzubehalten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Vorstand führte Klage darüber, daß sich kaum Mitglieder an den Schießstandarbeiten beteiligten.

Die Abstimmung, ob das Versammlungsschießen weiter durchgeführt werden sollte, wurde positiv entschieden. Der Preis für einen Satz wurde auf 50.000,- Mark festgesetzt.

Die Monatsversammlung im Oktober mußte wegen eines Gastwirstreiks abgesagt werden.

Am 2.11.23 teilte der Kassierer der Versammlung mit, daß der Königsball mit einem Defizit geendet habe. Wie hoch ? Nicht bekannt.

Da man zu Weihnachten ein noch höheres Defizit erwartete, wurde die Feier kurzerhand abgesagt. Die Dezember-Versammlung wollte man ebenfalls aus finanziellen Gründen nicht durchführen.

Über den Königsball kam es noch zu einer heftigen Debatte. Ein gewisser Herr Wendt (Mitglied???) hatte sich auf dem Ball ungebührlich benommen. Er wurde deshalb postwendend vom Festleiter hinausgeworfen. Dabei war die Scheibe der Windfangtür zerbrochen. Man hatte wohl in aller Eile vergessen, die Tür zu öffnen. Nun sollte der Hinausgeworfene die Scheibe bezahlen, der Verein sah keinen Grund, die Kosten zu übernehmen.

In der Generalversammlung am 6. Januar 1924 wurde der neue Jahresbeitrag auf 8 Mark festgelegt. Wegen der Währungsreform wurde keine Abrechnung für 1923 vorgelegt. Die Versammlung beschloß, in Zukunft keine Maskerade mehr zu veranstalten. Der gesellige Abend wurde auf den 1.3. festgelegt.

Am 7. März 1924 gab der 1. Vorsitzende nähere Einzelheiten über das in diesem Jahr in Harburg stattfindende Bundesschießen bekannt:

"Es findet in der Zeit vom 11. - 15. Mai statt. Am Sonntag, den 11. Mai soll das Bundesschießen durch einen historischen Festzug eröffnet werden. Jeder Verein soll einen Festwagen stellen. Das Schießen findet auf dem Schießstand beim "Waldschlößchen" statt. Bis zum 11.5. muß der Schießstand fertig sein. Alle Mitglieder werden dringend aufgefordert, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Der Festball und andere Belustigungen sollen in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Die Ausschmückung des Heimfelder Festwagens überläßt man dem Festausschuß."

Für das Schießen zeichnete der Harburger Schützenverein von 1862 verantwortlich, für die Bälle in der "Goldenen Wiege" der Heimfelder Schützenverein. Um diese Bälle durchführen zu können, wählte man einen Festausschuß von 8 Mann. Dieser Ausschuß wurde dann in der Versammlung am 14.3. auf 20 Mann erweitert. Noch einmal wurden alle Mitglieder dringend zur Mitarbeit am Schießstand aufgefordert. Für Nichterscheinen wurde ein Strafgeld von einer Mark pro Tag festgelegt (das waren etwa 2 Stundenlöhne). Der auf dieser Versammlung anwesende Schriftführer des Bundesvorstandes bat die Heimfelder Schützen eindringlich die

Arbeiten zügig fortzusetzen. Allerdings mußte das Schießen wegen der Reichstagswahl auf den 18. bis 22.5.24 verlegt werden. Noch einmal wurde am 4.4.24 jedes Mitglied zur Mitarbeit aufgerufen. Der Vorsitzende beklagte sich wiederholt bitter über die geringe Beteiligung der Heimfelder Schützen beim Schießstandbau.

In der Mai-Versammlung am 2.5. wurde bekanntgegeben, daß das Bundesschießen auf den 24.8.24 verlegt wurde. Gründe sind nicht bekannt. Wegen zu geringer Beteiligung wurde der Punkt Vogelschießen auf die nächste Versammlung verschoben. Am 6. Juni 1924 bekam der Heimfelder Schützenverein sein erstes Ehrenmitglied. Der Schützenbruder Gerdau war seit fast 30 Jahren Mitglied des Heimfelder Schützenvereins und war immer eines der aktivsten Mitglieder gewesen, deshalb wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

In dieser Versammlung wurde noch eingehend über das Vogelschießen gesprochen. Der Zapfenstreichumzug ließ wieder keine Heimfelder Straße aus. Das Wecken wurde am Sonntagmorgen von 5 - 6 Uhr vom vereinseigenen Spielmanszug durchgeführt.

Folgende Schießbedingungen wurden bekanntgegeben:

"Es werden geschossen : 1. 100 Meter Auflage, 2. 100 Meter Freihand und 175 Meter Auflage. Auf Konkurrenzscheiben werden silberne Löffel und Forken ausgegeben. Für die Bolzenscheibe werden 40 - 50 Mark für Preise bereitgestellt. Für die Ehrenscheiben Harburg und Heimfeld sollen die Mitglieder Ehrenpreise stiften. Das Frühstück am Sonntagmorgen soll 5,50 RM kosten.

Das Schießen auf den Vogel soll am Montagnachmittag um 5.00 Uhr beendet sein. König kann nur werden, wer mindestens 2 Jahre im Verein ist und mindestens 3 Jahre in Harburg wohnt. Das Schießen kann von dem Schützen, der das wertvollste Teil vom Vogel abgeschossen hat und der kein König werden kann oder will, um eine Stunde verlängert werden.

Der neue König wurde nach Erringung der Königswürde sofort in einer Droschke nach Hause gefahren und zur Proklamation wieder abgeholt.

Die Orden für den Vogel sollen aus alten Talern hergestellt werden."

Der Festausschuß teilte der Versammlung am 04.07.1924 mit:

"Der Preis für das Frühstück am Sonntagmorgen wurde um eine Mark verringert und zwar auf 4,50 Mark. Es soll aber trotzdem gut und reichlich sein.

Der Preis für die Festkarte beträgt für Mitglieder 3 Mark, für Nichtmitglieder 15 Mark. Die Festkarte berechtigt die Mitglieder aber zu nichts, alles muß extra bezahlt werden. Der Eintrittspreis für den Tanzabend beträgt für Herrn 2 Mark und für Damen 1 Mark.

Die Schießkarte kostet 75 Pfennig, 2 müssen gelöst werden. Munition muß jeder selbst stellen. Beim Schießen muß bei Auflage 5 Schuß auf der 12er Ringscheibe

ab 57 Ring ein Steckschuß abgegeben wurden, bei Freihand ab 55 Ring. Bei Ringgleichheit entscheidet trotz Steckschuß das Los.
Zum Kindervergnügen soll eine Kletterstange aufgestellt werden."

Am 10. August 1924 wurden in der Hauptversammlung 8 neue Mitglieder aufgenommen. Der Kassierer gab in seinem Kassenbericht bekannt, daß der Verein im ersten Halbjahr 1924 ein Plus von 232,20 Mark erwirtschaftet hatte. Zum Bundesschießen sollte der Festwagen wie folgt ausgeschmückt werden: "Einen Vogel auf der Stange, darunter ein Haufen Steine, da der Heimfelder Schützenverein im ersten Jahr (1890) seinen König durch Steinwürfe auf einen hölzernen Vogel ermitelt habe."

Am 5.9.24 wurden 4 neue Mitglieder aufgenommen.

Das Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung war ein voller Erfolg, wurde auf dieser Versammlung berichtet. Der eventuelle Überschuß für den Heimfelder Schützenverein betrug schätzungsweise 600,- Reichsmark. Das Schlußschießen 1924 sollte am 21. September stattfinden. Es sollten 3 Orden ausgeschossen werden. Weiter sollen für 100 RM Preise beschafft werden. Ein Satz, 3 Schuß, kostete 1 Mark ohne Munition. Steckschüsse wurden gefordert bei Standaufgabe ab 55 Ring, bei Freihand ab 45 Ring. Geschossen wurde auf 20ger Ringscheiben, Entfernung 100 Meter.

Der Harburger Schützenverein verlangt vom Heimfelder Schützenverein jährlich 250 RM Pacht. Das war den Mitgliedern zu hoch, der Vorstand sollte neue Verhandlungen mit den Harburgern führen.

Vom Schützenbruder Pieper wurde der Vorschlag gemacht, den Beitrag zu erhöhen um dann alle Mitglieder am Frühstück teilnehmen zu lassen. Da ein solcher Beschluß nur von einer Hauptversammlung gefaßt werden konnte, wurde die nächste Versammlung, es war die Oktober-Versammlung, als Hauptversammlung einberufen. Schützenbruder Pieper brachte seinen Vorschlag als Antrag ein, dieser Antrag wurde aber abgelehnt. Von der Schießkommission wurde der Antrag eingebracht, 60 % der Schießeinnahmen als Preise wieder auszugeben, dieser Antrag wurde angenommen.

In der Hauptversammlung im Januar 1924 hatte man beschlossen, nie wieder eine Maskerade abzuhalten. Die Monatsversammlung im November 1924 setzte sich aber über diesen Beschluß hinweg, und sagte eine Maskerade für den 25.1.25 in der "Goldenen Wiege" an.

Am 31.1.25 fand eine Vorstandssitzung statt, auf der beschlossen wurde, daß beim Übungsschießen jeder 21 Schuß abzugeben habe. Aufgeteilt in 7 Schuß sitzend aufgelegt, 7 Schuß stehend aufgelegt und 7 Schuß stehend Freihand. In der 2. Klasse wurden 275 Ring gefordert, in der ersten Klasse 315 Ring. Wer die Ringzahl

erreicht hatte, erhielt die Schützenschnur der zweiten Klasse und stieg in die erste Klasse auf. In der ersten Klasse gab es dann für 315 Ring eine Eichel. In der Generalversammlung sprach der 1. Vorsitzende am 18.1.25 das erste Mal vom Deutschen Schützenbund (das Bundesschießen vom Jahr 1924 war nur für den Schützenbund Harburg und Umgebung). Er erklärte, daß der Deutsche Schützenbund von den angeschlossenen Vereinen pro Mitglied 5 Mark Beitrag verlange.

Die Versammlung wählte drei Delegierte für die Versammlung des Schützenbundes Harburg und Umgebung. Die Delegierten wurden beauftragt, in der Delegiertenversammlung gegen die hohe Beitragforderung zu protestieren. Sie wurden ermächtigt, für den Austragungsort Hittfeld beim nächsten Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung zu stimmen.

Die Vorstandswahlen brachten keine Veränderung.

Der 1. Vorsitzende teilte am 6.2.25 der Versammlung mit, daß er wieder zum Präsidenten des Schützenbundes Harburg und Umgebung und der Heimfelder Schützenbrüder H. Lühr zum Kassierer gewählt sei. Der Kassierer des Vereins berichtete, daß die Maskerade ein Defizit von 101,70 RM gebracht habe.

Schützenbruder Hedlund stellte den Antrag, der Verein solle 2 neue Gewehre kaufen. Vom Vorstand wurde daraufhin erklärt, daß diese Anschaffung unweigerlich zu einer Beitragserhöhung führen würde. Da aber nur wenige Mitglieder auf dieser Versammlung waren, wurde beschlossen, über diese Angelegenheit in der nächsten Versammlung zu beraten und zu beschließen. Von der Versammlung wurde noch beschlossen, den geselligen Abend am 14. März 1925 im "Waldschlößchen" zu feiern.

In der Monatsversammlung am 6.3.25 gedachte die Versammlung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert.

Nach der Protokollverlesung sprach der 1. Vorsitzende zu dem Antrag "2 neue Gewehre zu kaufen." Der 1. Vorsitzende Willy Hecht vertrat die Ansicht, daß der Verein auf keinen Fall 2 neue Gewehre kaufen solle. Das Geld werde für ein größeres Projekt gebraucht. Außerdem würden die neuen Gewehre durch den übermäßigen Gebrauch innerhalb eines Jahres in dem gleichen schlechten Zustand sein, wie die anderen Gewehre. Daraufhin wurde der Antrag abgelehnt.

Das Trommler- und Pfeifferkorps beabsichtigte am Himmelfahrtstag eine Schinkentour zu veranstalten. Die Mitglieder wurden um rege Beteiligung gebeten.

Die Versammlung bewilligt für den Schriftführer und den Kassierer je eine Aktenmappe. Am 3.4.25 bat die Mitglieder den Spielmannszug, die geplante Schinkentour "doch recht gemütlich vorzubereiten".

In der Monatsversammlung am 1.5.25 wurde in groben Zügen das Vogelschießen besprochen. Der Chronist berichtete dazu:

"Es soll am Vogelschießensonntag das Wecken bereits um 5.00 Uhr morgens beginnen. Von 7 bis 9 1/2 Uhr morgens soll ein Konzert vor dem Schießstand stattfinden. Das gemeinsame Frühstück ist für 10.00 Uhr in der "Goldenen Wiege" vorgesehen. Das Frühstück kostet pro Person 3 RM. Am Sonntagnachmittag soll von 4 - 6 Uhr ein Konzert in der "Goldenen Wiege" stattfinden. Ab 6 Uhr abends Tanz. Um 7.00 Uhr abends Proklamation des neuen Schützenkönigs.

Der Preis für die Festkarte wird auf 10.00 RM festgelegt. Die Karte berechtigt nur zum Schießen auf die Scheiben (das Schießgeld muß trotzdem noch bezahlt werden) und zum freien Eintritt zu den Bällen am Sonnabend und Sonntag.

Der Vogel soll in diesem Jahr 30.00 RM kosten. Zur Proklamation werden 11 Ehrendamen eingeladen.

Das Schießprogramm sieht folgendermaßen aus:

2 Scheiben	100 Meter	sitzend	aufgelegt
1 Scheibe	100 Meter	stehend	aufgelegt
1 Scheibe	100 Meter	stehend	freihändig

Pro Scheibe soll es einen Orden und 5 Preise geben. Dem neuen Schützenkönig werden im Vorweg 150 RM bewilligt. Dazu kommt das Geld aus der freiwilligen Versicherung."

In der nächsten Versammlung wurde vom Schützenbruder Peters der Patronenpreis beanstandet. "Bei Bargholz koste eine Patrone 15 Pfennig, bei Berg dagegen nur 10 Pfennig." Der Vorstand wurde beauftragt, mit Bargholz Rücksprache zu nehmen.

Weiter berichtet der Chronist:

"Zu der am 10. Mai 1925 in Over stattfindenden Fahnenweihe will man einen Fahnen Nagel stiften. Es soll eine Barkasse gemietet werden, damit die Mitglieder nach Over kommen können.

Die Schützendeputation (?) hat beschlossen, daß für jedes Vogelteil ein Orden und ein Preis ausgegeben werden sollen. Insgesamt werden zum Vogelschießen 29 Orden angeschafft. Auf Doppelteile darf nur schießen, wer kein Vogelteil abgeschossen hat."

Der Festausschuß teilte in einer außerordentlichen Hauptversammlung am 27.5.25 mit, daß die Musik zum Vogelschießen teurer geworden sei, nämlich 2 RM pro Mann und Stunde. Der Festausschuß bat die Mitglieder doch recht zahlreich am Frühstück am Sonntag teilzunehmen, das Frühstück koste nur 3 RM. Vom Vorstand wurde der Antrag eingebracht, einen Festbeitrag in Höhe von 5 RM zu erheben. Der Antrag wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Für die Jungschützen unter 18 Jahre würden 3 Preise zum Vogelschießen zur Verfügung gestellt. Jeder Jugendliche hätte 10 Schuß frei.

Schützenbruder Voges stellte in der Versammlung am 5.6.25 den Antrag, zum Frühstück keine Damen zuzulassen. Der Antrag wurde angenommen.

Der Vorsitzende Willy Hecht teilte unter dem Jubel der Versammlung mit, daß die Heimfelder Mannschaft, bestehend aus den Schützen Steffens, Büsing, Dittmer, Drews, Hedlund und Stein bei der Schießstandeinweihung im Kanzlershof den ersten Preis errungen hatte. In der Monatsversammlung am 3.7.25 stiftet der amtierende Schützenkönig Fr. Edelbüttel einen Orden, ebenso der Schützenbruder H. Aldag. Schützenbruder Cohrs stiftete: "..... für jeden bis jetzt im Verein gewordenen Schützenkönig 2 Sterne".

Zum Vogelschießen 1925 stellte der Büchsenmacher Bargholz dem Verein 5 Gewehre zur Verfügung, Büchsenmacher Bode 1 Gewehr.

Die Proklamation des neuen Schützenkönigs wurde von Herrn Senator Lüdders vorgenommen.

Am Vogelschießensonntag sollten alle Schützen um 9.30 Uhr anwesend sein. Es war ein Fotograf bestellt, der von allen Mitgliedern ein Gruppenbild aufnehmen sollte.

Nach dem Vogelschießen, in der Versammlung am 8.8.25 wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen.

Im ersten Halbjahr 1925 hat der Verein einen Überschuß von 222,65 Reichsmark erzielt. Der Vorsitzende äußerte sich sehr zufrieden über den Verlauf des Vogelschießens. Wörtlich heißt es im Protokoll: "Auch unseres neuen Schützenkönigs, Herrn August Soltau widmete derselbe einen schönen Ruf dieses Jahres dem Verein ein guter König zu sein."

In dieser Halbjahres-Hauptversammlung beantragte der Vorstand, den Jahresbeitrag auf 18 RM zu erhöhen. Schützenbruder Bergeest meint dazu, 12 RM seien völlig ausreichend. Nach kurzer Debatte brachte die Abstimmung über den Antrag folgendes Ergebnis:

"23 Stimmen für 18 Mark und 21 Stimmen für 12 Mark."

Des weiteren enthält das Protokoll dieser Halbjahres - Hauptversammlung:

"Zum Bundesschießen des Schützenbundes Harburg und Umgebung sollen alle Mitglieder per Postkarte eingeladen werden. Alle Teilnehmer sollen mit dem Zug um 10.18 Uhr nach Hittfeld fahren.

Das Schlußschießen wird auf den 6.9.25 festgelegt, der Königsball auf den 31.12. bei Büsing. Die Doppelteile vom Vogelschießen sollen auf dem Schlußschießen abgeschossen werden."

Erstmals wurde eine Abrechnung des Übungsschießens in dieser Versammlung bekanntgegeben. Danach betragen die Einnahmen 1925 526,15 RM, die Ausgaben 412,25 RM. Der Überschuß betrug also 113,90 RM.

Zu der Versammlung am 2.10.25 hatte die Firma Fleck & Sohn (Fahnenfleck) ihren Vertreter, Herrn Meyer, geschickt. Der Verein beabsichtige eine neue Fahne anzuschaffen. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, eine neue Fahne zum Preis von 460 Reichsmark anzuschaffen. In der gleichen Versammlung wurden auch gleich der Fahnenträger, Schützenbruder Bartels und die beiden Fahnenbegleiter, die Schützenbrüder Willy Jockel und Fechtmann gewählt und beschlossen." Nach dem Eintreffen der neue Fahne soll auf dem Königsball die "..... festliche Weihe und Enthüllung stattfinden."

Weiter wurde von dieser Versammlung berichtet:

"Das Bild der letzten "fotografischen Aufnahme" wird herungereicht. Die Schützenbrüder Stein und Fechtmann stiften einen Rahmen für das Bild.

Zum Leiter der Jungschützenabteilung wird der Schützenbruder Drews gewählt.

Der König und seine Knopfsergeanten laden zum geselligen Abend am 28.11. in das Lokal "Brunnental" ein. Zum Abend gibt es Kaffee und Kuchen, das Gedeck zu einer Reichsmark."

In der Versammlung am 6.11.25 wurde ein interessanter Vorfall geschildert. Im Protokoll dieser Versammlung heißt es wörtlich:

"Schützenbruder W. Büsing fragt an, ob sein Sohn Friedrich Büsing, Mitglied unseres Vereins, nicht berechtigt sei, die Orden, die derselbe in ehrlicher Art sich auf dem Schützenfeste des Heinfelders Schützenvereins erworben hat, auf Festlichkeiten anderer Bundesvereine nicht anlegen darf. Auf dem Ball des Harburger Schützenvereins ist denselben nahegelegt worden, die Orden unseres Vereins abzulegen, da dieselben da nicht hingehören. Der 1. Vorsitzende verspricht, diese unerhörte Zumutung bei der ersten Sitzung des Schützenbundes für Harburg und Umgebung zur Sprache zu bringen und geregelt werden soll. Die Versammlung nimmt von dieser Erklärung Kenntnis."

Der gesellige Abend brachte ein Defizit in Höhe von 53,30 RM. Die Mitglieder wurden gebeten, für das nächste Fest mehr Propaganda zu machen.

Weiter berichtet der Chronist von dieser Versammlung am 06.11.1925:

"Da der Schützenbruder Büsing seinen Saal für den Sylvesterball zur Verfügung stellt, will man sich diesen Ball nicht entgehen lassen und beschließt, das Angebot anzunehmen. Man befürchtet zwar, daß die Polizeistunde nicht über 2 Uhr nachts verlängert wird, will aber trotzdem feiern. Schützenbruder Sudtmann spricht sich nun allgemein gegen die vielen Feste aus, aber beschlossen ist beschlossen. Es bleibt bei dem Sylvesterball. Daraufhin fordert Schützenbruder Voges 30 (dreißig) Mitglieder für den Festausschuß! Vom Schützenbruder Bartels wird der Antrag gestellt, die Königskette in einem Bankfach aufzubewahren. Dieser Antrag wird zur Generalversammlung zurückgestellt."

Die Generalversammlung lehnte dann aber diesen Antrag ab.

Das Jahr 1925 schloß für den Verein mit einem finanziellen Plus von 686,76 RM ab. Für die Maskerade, die am 16.1.1926 in der "Goldenen Wiege" stattfinden sollte und die eine Preis-maskerade werden sollte, forderte der Festausschußvorsitzende 600 RM für Preise. Schützenbruder Voges wies darauf hin, daß der Staat bei Maskeraden 70 % der Einnahmen als Steuer verlangen würde. Vorsitzender Hecht macht den Vorschlag, 7 Preise auszugeben und dafür 80 - 90 RM bereitzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Die Vorstandswahl brachte folgende Ergebnisse: 2. Vorsitzender Eduard Sprute, 1. Schriftführer Hermann Ruschmeyer, Beisitzer Johann Wolkenhauer, Fahnenträger wurden Willy Schlicht und Georg Reetz. Fahnenbegleiter Bartels, Fechtmann und Jockel. Adjutant W. Albers jun. Da sich keine Mitglieder zur Mitarbeit im Festausschuß bereitfanden, wurde der Vorstand ermächtigt, Mitglieder für den Festausschuß zu bestimmen. Diese Mitglieder waren dann zur Mitarbeit im Festausschuß verpflichtet.

Die Maskerade endete mit einem Defizit von 79 RM.

Auf der Versammlung am 5.2.26 wurde dann über das Vogelschießen 1926 gesprochen. Von dieser Versammlung ist überliefert:

"Es soll am 11. und 12. Juli stattfinden. Um der Unsitte zu begegnen, daß viele Schützen während des Schießens an die Scheiben gehen, um ihre Ergebnisse zu sehen, wird beantragt, das Betreten des Schießgrabens während des Schießens mit 5 RM Strafe zu belegen.

Schützenbruder Hecht kommt noch einmal auf den Vorfall Büsing beim Harburger Schützenverein zu sprechen. Dieser Vorfall ist auf einer Sitzung des Schützenbundes Harburg und Umgebung zur Sprache gebracht worden. Dort ist dann beschlossen worden, daß die Orden aller Vereine überall getragen werden können.

Der Schützenverein Seevestrand hat dem Heimfelder Schützenverein einen "guten und brauchbaren Messapparat" angeboten. Da der Verein einen solchen nicht besitzt, werden von der Versammlung 30 Mark zum Kauf des Apparates bewilligt. Zum Vogelschießen sollen folgende Scheiben aufgestellt werden:

100 Meter sitzend aufgelegt
 100 Meter stehend aufgelegt
 100 Meter stehend aufgelegt
 175 Meter stehend aufgelegt.

Ehrenscheibe Heimfeld 100 Meter aufgelegt
 Ehrenscheibe Harburg 100 Meter stehend freihändig.

Nach dem Vogel soll auf 100 Meter geschossen werden.

Die Königsprämie wird auf 200,- RM festgelegt, die freiwillige Königsversicherung auf 2,- RM. Das Platzgeld soll pro laufenden Meter 3,- RM betragen, es soll aber kein Stand unter 10,- RM vergeben werden.

Die Schießkarte pro Scheibe kostet 75 Pfennig, die Ehrenscheiben pro Scheibe 1,- RM. Karten für beide Ehrenscheiben müssen zusammen gelöst werden.

Steckschüsse müssen abgegeben werden bei

	sitzend aufgelegt	ab 57. Ring
	stehend aufgelegt	ab 54. Ring
	stehend freihändig	ab 45. Ring
175 m	stehend aufgelegt	ab 48. Ring.

Die Schützen werden gebeten, zu den Ausmärschen weiße Handschuhe und schwarze Krawatten zu tragen. Die Jungschützen sollen nicht am Zapfenstreich teilnehmen.

Für Vogelteile sollen 16 Orden und 16 silberne Löffel oder Gabeln beschafft werden. Das Frühstück zum Vogelschießen soll in diesem Jahr 3,50 RM kosten."

Am 2.7.26 teilte der 1. Vorsitzende der Versammlung mit, daß Oberbürgermeister Dudeck die Einladung zum Frühstück angenommen habe. Nach dem Frühstück solle ein Rundgang über den Festplatz erfolgen, die Teilnahme koste 2 RM. War das der Vorgänger unserer heutigen Strumpftour ?

Die Versammlung beschloß, daß das Schießen auf den Rumpf um eine Stunde verlängert werden kann, wenn zur vorgesehenen Zeit der Rumpf noch nicht gefallen sei.

Der Vorstand bat die Schützen, bei einer eventuellen Ordensverleihung den Hut zu ziehen.

Nach dem Vogelschießen stellte man fest, daß man mit dem Geldausgeben zu großzügig gewesen war. Im ersten Halbjahr 1926 hatte der Verein nur einen Überschuf von 19,15 DM erzielt. Das bedeutete, daß man nicht nur die laufenden Einnahmen ausgegeben hatte, sondern vom Überschuf aus dem Jahre 1925 auch noch rund 670,- RM. Diese Mitteilung löste eine heftige Debatte aus. U.a. wurde vorgeschlagen für abgeschossene Vogelteile nur noch Orden und keine Preise mehr auszugeben. Der Vorstand machte den Vorschlag, für drei Satz Konkurrenz und die beiden Ehrenscheiben im voraus von allen Schützen 5,- RM zu kassieren, man erhoffte sich dadurch Mehreinnahmen in Höhe von 800 - 900,- RM. Schützenbruder Pieper stellte den Antrag, den Jahresbeitrag auf 24,- RM zu erhöhen und dafür 3 Satz Konkurrenz und 2 Ehrenscheiben freizugeben. Der Antrag

wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde der Antrag, vom eingenommenen Schießgeld nur noch 60 % für Preise auszugeben, angenommen.

Beim Übungsschießen des Jahres 1926 hatten 3 Schützenbrüder eine Eichel und 5 Schützenbrüder eine Schießschnur errungen.

Im Protokoll der Versammlung vom 3.12.26 wurde besonders vermerkt, daß die Versammlung "... eine sehr gute war und harmonische Zusammengehörigkeit gezeigt wurde, es wurde viel geredet und gesprochen."

In der Hauptversammlung am 9.1.1927 gab der 1. Vorsitzende bekannt, daß der Verein nunmehr 132 Mitglieder habe. Der Kassierer berichtete von einem Kassenbestand von 531,42 RM. Über diese beiden Mitteilungen herrschte eitel Freude. Das wirkte sich auch bei der Vorstandswahl aus. Ohne Diskussion wurden alle zur Wahl stehenden Mitglieder wiedergewählt. Man war mit der Arbeit des Vorstandes zufrieden. Ein halbes Jahr vorher hatte man eine fast leere Kasse, jetzt hatte man wieder über 500,- RM in der Kasse. Das war zur damaligen Zeit etwa ein dreifaches Monatseinkommen eines Handwerkers.

In der Hauptversammlung im Januar 1927 wurde beschlossen, daß jährlich zur Hauptversammlung ein Inventurbericht zu geben sei. Es sollen neue Statuten ausgearbeitet werden. Dafür wurde ein Ausschuß gewählt, der aus dem Vorstand und 5 weiteren Mitgliedern bestand.

Die Maskerade des Jahres 1927 schloß mit einem Defizit von rund 85,- RM ab. In der nächsten Versammlung, sie fand am 4.3.27 statt, sprachen sich mehrere Mitglieder dafür aus, die Maskerade in Zukunft nicht mehr zu veranstalten. Da der 1. Vorsitzende aber für die Beibehaltung der Maskerade war, ließ er einfach nicht darüber abstimmen.

Nach vielen Jahren wurden in den Protokollen mal wieder Ordenspreise genannt. So wurde am 3.6.27 berichtet, daß die Schießkommission 28 Orden zum Stückpreis von 1,50 RM beschafft hatte. Das Vereinsgeschenk an den König soll etwa 50,- bis 60,- RM kosten. Schützenkönig konnte nur werden, wer bereits das Vogelschießen 1924 mitgemacht hatte und wer am 11. Juli 1927 das 25. Lebensjahr erreicht hatte.

Senator Lüdders hatte dem Verein 80,- RM gespendet. Dafür wurden 1 Orden und einige Preise beschafft, die zum Vogelschießen auf der Scheibe 100 Meter Brustwehr ausgeschossen werden sollten.

Die Versammlung beschloß, daß ein Schütze, der einen Schuß auf den Vogel versäumt hatte, solange nachschießen konnte, wie seine Kompanie schoß.

Der Heimfelder Schützenverein beschloß, sich um die Ausrichtung des nächsten Bundesschießens des Schützenbundes Harburg und Umgebung zu bewerben.

Die erst 2 Jahre alte Fahne schien nicht in Ordnung zu sein, denn der Schützenbruder Pieper forderte den Vorstand auf, schnellstens die Firma Fleck und Sohn vom Zustand der Fahne zu unterrichten. Obwohl in den letzten Jahren alle Maskeraden mit einem Defizit abgeschlossen hatten, wurde entschieden, daß der Verein am 21.1.28 wieder eine Maskerade feiern würde. Es wurden sogleich 8 Mitglieder in den Festausschuß gewählt.

Zum Königsball sollten die Mitglieder fremder Vereine freien Eintritt haben, sofern sie in Schützenuniform erschienen. Den Musikern sollten auf den Festen keine Getränke mehr auf Vereinskosten serviert werden. Diese beiden Beschlüsse wurden am 18.11.1927 gefaßt.

Auf der Dezember-Versammlung wollten die Schützen vom Vorstand wissen, ob der Schützenbund Harburg und Umgebung die gleiche Versicherung böte wie der Deutsche Schützenbund. Wenn ja, sollte der Heimfelder Schützenverein sofort aus dem Deutschen Schützenbund austreten, um die Beiträge zu sparen.

Das Jahr 1928 begann der Heimfelder Schützenverein mit 129 Mitgliedern und einem Kassenbestand von 567,24 RM.

In diesem Jahr sollten erstmals silberne und goldene Schützenschnüre ausgegeben werden. Die Bedingungen für die silberne Schnur waren 315 Ring, die für die goldene Schnur 330 Ring. Pro Übungssonntag konnte nur eine Übung geschossen werden. Preis pro Übung 1,- RM ohne Munition.

Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender wieder Sprute, 2. Kassierer wurde J. Voges, 1. Schriftführer H. Ruschmeyer und Beisitzer J. Wolkenhauer. Von J. Voges wurde der Antrag eingebracht, die Maskerade und das Vogelschießen nicht mehr in der "Goldenen Wiege" zu feiern. Von der Versammlung wurde beschlossen, daß die Maskerade ab 1929 bei Büsing, das Vogelschießen aber weiterhin in der Goldenen Wiege gefeiert werde.

Die vor einem Jahr geforderten neuen Statuten waren geschrieben. Sie wurden verlesen und von der Versammlung angenommen. Sie sollten möglichst schnell gedruckt werden.

Schützenkönig L. Schwacke bat die Versammlung, ihm und seinen beiden Knopfsergeanten zur 400 Jahrfest der Harburger Gilde einen Wagen zu gestatten. Die Kosten wurden vom König getragen. Die Versammlung entsprach der Bitte.

Die umstrittene Maskerade brachte wiederum ein Defizit. Es hielt sich zwar unter den Minusbeträgen der Vorjahre, betrug aber immerhin noch 41,85 RM.

Wegen des Beschlusses, der Musik keine Getränke mehr auf Vereinskosten zu servieren, kam es zu einer heftigen Debatte. Die Versammlung war der Meinung, der Heimfelder Schützenverein habe sich ziemlich blamiert, da am Tage nach der Maskerade "ganz Harburg" darüber gesprochen und gelacht habe.

Der I. Vorsitzende kam noch einmal auf die Versicherungsfrage zu sprechen. Er erklärte der Versammlung, daß die Versicherung beim Deutschen Schützenbund sehr viel günstiger sei und man deshalb Mitglied dort bleiben solle.

Von der Schießkommission wurde mitgeteilt, daß in Zukunft die Disziplin "sitzend aufgelegt" wegfalle. Nur noch zum Einschießen der Gewehre sei diese Disziplin erlaubt.

Die Einladungen zur 400 Jahr-Feier der Harburger Schützengilde und zum 50jährigen Jubiläum des Eißendorfer Schützenvereins werden angenommen. An beiden Veranstaltungen sollte auch der Spielmannszug des Heimfelder Schützenvereins teilnehmen. Eine Einladung des Moorburger Schützenvereins zur 25 Jahrfeier wurde angenommen. Dagegen wurde eine Einladung des Schützenvereins "Eiche" abgelehnt, weil dieser Verein nicht Mitglied des Schützenbundes Harburg und Umgebung war.

Nachdem der Tambourmajor des Heimfelder Spielmannszuges zurückgetreten ist, wurde am 6.4.28 die Auflösung des Spielmannszuges beschlossen. Im Mai wurde dann aber W. Steffens zum Leiter des Zuges bestimmt.

Im Mai wurde von der Schießkommission bekanntgegeben, daß das Übungsschießen noch nicht beginnen kann, da der Schießstand umgebaut wurde.

An der Jubiläumsfeier in Eißendorf nahmen der Spielmannszug sowie 40 weitere Heimfelder Schützen mit beiden Fahnen teil.

Wie im letzten Jahr so hatte man auch in diesem Jahr zum Vogelschießen alles Geld verjubelt. Außerdem hatte man noch 400,- RM Schulden gemacht. Der Vorstand gelobte Besserung und Sparsamkeit. Das Kindervergnügen fand ebenfalls keine Zustimmung, man sah aber ein, daß ein Mann allein so ein Fest nicht machen könne. Im nächsten Jahr sollten ihm Frauen helfen. Die ganze Debatte mußte sehr heftig gewesen sein, denn ohne die anderen Tagesordnungspunkte zu erledigen, dauerte die Versammlung bis nach Mitternacht. Die Debatte hatte fast 5 Stunden gedauert. Der Protokollführer schreibt, daß sich die Schützen erst beruhigten, nachdem der Schützenkönig J. Voges eine Runde Bier ausgegeben hatte.

Nach dem Königsball erteilte der I. Vorsitzende den beiden Fahnenträgern einen strengen Verweis, da sie zum Königsball nicht die Fahnen im Saal angebracht hatten.

Überraschend für den Chronisten wurde in der Versammlung vom 7.12.28 angefragt, ob der König im nächsten Jahr nicht wieder auf einem hölzernen Vogel ausgeschossen werden könne. In keinem Protokoll vorher wurde darüber etwas geschrieben, daß der König nicht auf einem Vogel ausgeschossen worden war. Der I. Vorsitzende beantwortete die Frage dahin, daß es weiterhin verboten sei, auf

dem Schießstand beim Waldschlößchen auf einen hölzernen Vogel zu schießen. Weshalb, wieso und warum ist nicht bekannt.

Auf der Generalversammlung im Januar 1929 wurde eines Schützenbruders gedacht, der bei einem Autounfall ums Leben gekommen war.

Der Mitgliederbestand am 1.1.1929 war 123 Mann, der Kassenbestand 628,36 RM. Nach dem letztjährigen Beschluß, die Maskerade wieder bei Büsing zu feiern, war erstmals wieder ein Überschuß zu verzeichnen, nämlich 67,30 RM.

Am 8. Februar 1929 wurde in der Versammlung beschlossen, wie in diesem Jahr der König zu ermitteln sei. Im Protokoll heißt es wörtlich: "Unser Schützenfest findet am 14. und 15. Juli statt. Das Königsschießen wurde wie im letzten Jahr gemacht, nur mit der Änderung, daß von den 32 besten Schützen die ersten 15 die Preise ausschießen, dann wurde unter allen 32 besten Schützen der König ausgeschossen. Befindet sich unter diesen 32 ein Mitglied, daß noch kein König werden kann, so scheidet dieses Mitglied aus und ein anderer Schütze rückt nach".

Am 1. März 1929 wurde der Spielmannszug erneut aufgelöst. Schützenbruder Voges wurde mit der Einziehung der Instrumente beauftragt. Einen erneuten Verweis erhielten wiederum die beiden Fahnenträger. Diesemal hatten sie zwar zum geselligen Abend die Fahnen im Saal angebracht, nach 18 Tagen aber noch nicht wieder abgeholt.

Einen Streit gab es um die Wahl des Platzmeisters. Der 1. Schriftführer beanspruchte dieses Amt für sich, er habe es immer gemacht und deshalb wollte er es auch weiterhin machen. Die Versammlung forderte mehrere Platzmeister, da einer allein die viele Arbeit nicht schaffen könnte. Man einigte sich schließlich auf drei Platzmeister, nämlich den 1. Schriftführer, den 1. Kassierer und ein weiteres noch zu wählendes Mitglied.

Die Bedingungen für das Schnurschießen wurden erneut festgelegt. Grüne Schnur 210 Ring, silberne Schnur 255 Ring, goldene Schnur 280 Ring. Nur für die goldene Schnur gab es Eicheln. Die erste Eichel gehörte zur Schnur, 2. Eichel 290 Ring, 3. Eichel 295 Ring und die goldene Plakette 300 Ring. Geschossen wurden 30 Schuß stehend aufgelegt. Zwölfer Ringscheibe, Entfernung 175 Meter. Im Jahre 1929 war der Preis für Orden auf 8 RM angestiegen. Den Fahnenträgern und den Fahnenbegleitern wurden für Beerdigungen an den sie teilgenommen hatten, je 1,- RM Zehrgeld bewilligt.

Die Halbjahres-Generalversammlung für das erste Halbjahr 1929 fand am 25. August statt. Der Kassenbericht für das erste Halbjahr wies einen Überschuß von 384,52 RM aus. Aber die Vogelschießenabrechnung war dabei noch nicht be-

rücksichtigt. Das Vogelschießen hatte nämlich ein Minus von insgesamt 1239,62 RM verursacht. Daraufhin wurde der Antrag, die vor vielen Jahren für den Vorstand bewilligten Spesen zu streichen, angenommen. Schützenbruder Fechtmann stellte den Antrag, wieder einen Spielmannszug zu gründen. Der Antrag wurde angenommen.

Um den im vorigen Jahr gestifteten Bundesorden gab es eine längere Debatte. Schließlich wurde der Antrag angenommen, nur der Schütze konnte den Bundesorden erringen, der mindestens 3 Satz Konkurrenz gelöst hat.

3 Wochen vor dem am 2.11.29 stattgefundenen Königsball beschließt die Versammlung, auf dem Königsball ein Preisschießen zu veranstalten. Für Preise werden 50,- bis 60,- RM bewilligt. Die Einkaufskommission von 4 Mitgliedern wurde sofort gewählt.

Der Kassierer wiederholt mehrfach seinen Aufruf an die Mitglieder, doch den rückständigen Beitrag zu zahlen. Das Jahr 1929 schloß mit einem Kassenbestand von 276,37 RM.

In der Generalversammlung am 12. Januar 1930 wurde beschlossen, daß das Essen-geld für das gemeinsame Frühstück ab Januar 1930 mit dem Beitrag einkassiert wurde.

Außerdem wurde das Schießgeld für 2 Ehrenscheiben mit dem Beitrag kassiert. Der Jahresbeitrag erhöht sich dadurch von 18 auf 24,- RM. Im Jahre 1925 wurde schon einmal der Jahresbeitrag einstimmig von 18,- DM auf 24,- RM angehoben. Ob damals der Beschluß nicht durchgeführt, oder der Beitrag zwischenzeitlich gesenkt wurde, ist aus den vorliegenden Unterlagen der damaligen Zeit nicht ersichtlich.

Der Schützenkönig und die Ehrenmitglieder sollten zukünftig monatlich 50 Pfennig Verwaltungsgebühr zahlen. Für das Jahr 1930 wurden folgende Tage für das Übungsschießen bestimmt: 3. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 3. August, 24. August. Das Schluß-schießen war für den 14. September geplant, das Vogelschießen fand am 13. und 14. Juli statt.

Schützenbruder Pieper stellte den Antrag, das Königsgeld auf 400,- RM zu erhöhen. Nachdem der Kassierer dringend vor dieser Erhöhung gewarnt hatte, wurde der Antrag abgelehnt.

Von mehreren Mitgliedern wurde der Antrag gestellt, auch passive Mitglieder auf-zunehmen. An diesem Antrag erhitzen sich die Gemüter. Nach langer Debatte wurde folgendes beschlossen:

"Passive Mitglieder können aufgenommen werden. Sie zahlen 12,- RM Jahresbei-trag, haben aber kein Anrecht auf den Vogel und die Ehrenscheiben zu schies-sen. Das gemeinsame Frühstück muß von ihnen extra bezahlt werden und zu den Veranstaltungen haben sie keinen freien Eintritt."

Dieser Antrag war aber nicht der einzige an dem sich die Gemüter erhitzen. Vom Schützenbruder Sprute wurde der Antrag gestellt, im Heimfelder Schützenverein das Kleinkaliberschießen einzuführen. Fast eine Stunde lang tobte ein heftiger Streit, dann wurde der Antrag abgelehnt.

Die Vorstandswahlen ergaben keine Veränderung. In Zukunft sollte nur noch ein Kassierer gewählt werden. Dieser Kassierer sollte als Belohnung für seine Tätigkeit 5 % der von ihm kassierten Gelder behalten können.

Am 20. Januar 1930 starb der Mitbegründer des Heimfelder Schützenvereins August Böttcher.

Am 14.3.30 gab die Schießkommission bekannt, daß ab sofort auch grüne und silberne Eicheln für die Schießschnüre geschossen werden könnten. Bisher gab es nur für die goldene Schnur Eicheln.

Folgende Bedingungen wurden dafür festgelegt:

Schießklasse 1	Grüne Schnur mit	1. Eichel	210 Ringe
		2. Eichel	215 Ringe
		3. Eichel	220 Ringe
Schießklasse 1 a	Silberne Schnur	1. Eichel	250 Ringe
		2. Eichel	260 Ringe
		3. Eichel	270 Ringe
Schießklasse 1 b	Goldene Schnur	1. Eichel	280 Ringe
		2. Eichel	285 Ringe
		3. Eichel	290 Ringe
Goldene Plakette			300 Ringe

Geschossen wurde auf Zwölfter Ringscheibe, stehend aufgelegt, Entfernung 175 Meter. Von diesen Bedingungen konnten pro Jahr nur 2 erfüllt werden.

Dem Kassierer war anscheinend die Beitragskassierung zu umständlich. Um sich viele Wege zu ersparen, machte er den Vorschlag, daß bei der Hauskassierung 10% der kassierten Summe zusätzlich zu bezahlen seien, wenn das Mitglied aber während der Versammlung seinen Beitrag zahle, dann sollten diese 10 % entfallen. So wurde der Beitrag noch Anfang der 60iger Jahre kassiert.

Am 4.4.30 gab der i. Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, das 40jährige Jubiläum groß zu feiern, da wegen des Weltkrieges das 25jährige Jubiläum ausfallen mußte. Wie man jetzt weiß, ein guter Vorschlag. Denn das 50jährige Jubiläum sollte wieder wegen eines Krieges ausfallen, aber zum Glück wußte das damals noch keiner.

Vorgesehen für die 40 Jahrfeier war ein Festumzug vom Schwarzenberg durch Heimfeld. Am Sonnabend sollte ein großer Festball, am Sonntag ein Kinderball stattfinden. Feiern wollte man das alles zusammen mit dem Schlußschießen.

Mit großer Freude nahmen die Mitglieder am 6.6.30 ein Schreiben des Harburger Schützenvereins von 1862 zur Kenntnis, in dem mitgeteilt wurde, daß der Harburger Verein die Genehmigung erteile, daß auf dem Schießstand am Waldschlößchen wieder auf einen hölzernen Vogel geschossen werden könne. Die Versammlung beschloß sofort, daß auf den Vogel mit 9 Millimeter Gewehren geschossen werden könne.

Der Ordenspreis betrug in diesem Jahr 8,50 RM pro Stück. 23 Orden wurden bestellt.

Der Schützenbund für Harburg und Umgebung kritisierte das Vorhaben des Heimfelder Schützenvereins, zum Jubiläum einen Festbeitrag von einer Mark pro Teilnehmer zu kassieren. Man meinte, es könnten sich manche Schützenbrüder dadurch von der Teilnahme abhalten lassen.

Am 10. August 1930 starb ein weiterer Mitbegründer des Heimfelder Schützenvereins, nämlich der Schützenbruder Heinrich Schröder. Die Jubiläumfeier scheint nicht so harmonisch verlaufen zu sein, wie man es erwartet hatte. Im Protokoll wird leider nicht näher darauf eingegangen. Es heißt lediglich, daß das Zulassen eigener Gewehre nicht Sache des Schützenbundes sei. Weiter wird der Vorwurf erhoben, daß einige Schützenbrüder sehr unpünktlich gewesen seien, wären sie pünktlich gewesen, wäre manches nicht passiert. Vorstand und Schießkommission wollten sofort nach der Versammlung am 5.9. eine gemeinsame Sitzung abhalten, um über die unerfreulichen Vorfälle zu sprechen. Das Fest hatte trotz mancher Ärgernisse immerhin 399,34 RM Überschuß gebracht.

Interessant für unsere Verhältnisse heute im Jahre 1990 dürfte die Abrechnung für den Königsball des Jahres 1930 sein. Die Einnahmen zu diesem Königsball betragen 187,55 RM. Die Ausgaben einschließlich der Musik 193,- RM, mithin also ein Defizit von 5,45 RM. Das Jahr 1930 endete aber mit einem Plus in der Kasse von 167,90 RM.

Der langjährige Vorsitzende des Schützenbundes Harburg und Umgebung, der Heimfelder Schützenbruder Willy Hecht, hatte diesen Posten zu Beginn des Jahres 1931 abgegeben. Das teilte er der Generalversammlung des Heimfelder Schützenvereins mit. Dieser Schritt wurde von der Versammlung sehr bedauert. Schützenbruder Hecht gab in dieser Versammlung auch das Amt des 1. Vorsitzenden des Heimfelder Schützenvereins ab. Trotz aller Überredungskünste war er nicht zum Weitermachen zu bewegen. Auf Grund der wirtschaftlichen Lage mußte er alle Kraft seinem Geschäft widmen. Deutschland hatte zu der damaligen Zeit über 6

Millionen Arbeitslose. Gerade die kleinen Geschäftsleute, Willy Hecht hatte ein Milchgeschäft, mußten hart um ihre Existenz kämpfen.

Neuer 1. Vorsitzender wurde nach der Wahl, in der sich die Schützenbrüder Voges und Lühr zur Wahl stellten, mit 31 : 10 Stimmen der Schützenbruder Voges.

Die im Februar 1931 abgehaltene Maskerade brachte ein Defizit von 24,45 RM. Um das Schießen auf den Bundesorden kam die Diskussion nicht zur Ruhe. Nachdem in mehreren vorangegangenen Versammlungen immer wieder über diesen Orden diskutiert wurde, wurden in der Versammlung vom März 1931 wieder mehrere Vorschläge diskutiert. Schließlich einigte man sich folgendermaßen:

"Der Bundesorden wurde zum Vogelschießen ausgeschossen. Geschossen werden je 1 Satz (3 Schuß) auf 100 Meter Standaufgabe, 100 Meter Brustwehr und 175 Meter Brustwehr. Die 3 Schießkarten müssen zusammen gelöst werden. Die neun Schüsse werden zusammengezählt und der beste Schütze erhält den Orden. Der Preis pro Satz wurde auf 1,- RM festgesetzt, für den Bundesorden also 3 Mark."

Um wichtige Beschlüsse zu fassen wurde die Monatsversammlung Mai als außerordentliche Generalversammlung einberufen. In dieser Versammlung wurde ein neues Mitglieder aufgenommen, leider hatten aber 6 Mitglieder ihren Austritt erklärt. Das mag mit der immer stärker werdenden Arbeitslosigkeit zusammenhängen. Der Beitrag betrug ja 24 Mark jährlich, das war damals für eine normale Wohnung eine Monatsmiete. Wie würden wir heute dastehen, wenn der Beitrag eine Monatsmiete betragen würde.

Das Vogelschießen sollte wie im letzten Jahr durchgeführt werden. Man war in den vergangenen Jahren, wenn es auch immer ein Defizit gab, mit dem Ablauf des Vogelschießens sehr zufrieden. Weshalb also etwas ändern? Das gemeinsame Frühstück, es wurde ja mit dem Beitrag bezahlt, sollte pro Person 2,50 RM kosten. Der Vorstand hatte für die gesamte Vogelschießenmusik 2 Angebote eingeholt. Kapellmeister Ruschmeyer forderte 265 Mark und Kapellmeister Boss 270,- RM. Man konnte keine Einigung erzielen, welche Kapelle genommen werden sollte. Der Vorstand wurde beauftragt mit dem Wirt der "Goldenen Wiege" Karl Staunau Rücksprache zu nehmen, welche Musikkosten er übernehmen würde.

Die Versammlung beschloß daß sich zum Vogelschießen arbeitslose Mitglieder als Scheibenzeiger oder Anschreiber melden könnten. Die Vergütung für diese Tätigkeiten sollte dann auf den Beitrag angerechnet werden. Im Juni 1931 war dann die Musikfrage geklärt. Zum Vogelschießen spielte die Kapelle Boss für insgesamt 250,- RM. Ob sich Karl Staunau an den Kosten beteiligte, ist nicht bekannt.

Der Preis für die Festkarte wurde auf 12,50 RM festgelegt. Die Orden kosteten in diesem Jahr 8,- RM. Für Vogelteile wurden neben den Orden auch silberne Löffel

zum Preis von 5,30 RM ausgegeben. Zum Zapfenstreichumzug wurde eine Ge-
wehrguppe von 6 Mann gewählt. Außerdem konnte jedes Mitglied, das ein Ge-
wehr besitzt, beim Umzug selbstverständlich mit seinem Gewehr marschieren.
Am 3. Juli 1931 wurde dem ehemaligen 1. Vorsitzenden Willy Hecht ein Hüschfänger
verliehen und er damit zum Ehrenoffizier ernannt.

In der Halbjahresgeneralversammlung am 1.8.31 mußte der 1. Vorsitzende eine be-
trübliche Mitteilung machen. Es wird wörtlich aus dem Protokoll zitiert:

"J. Voges gab dann in längeren Ausführungen den Vorstandsbericht, aus dem
Bericht wurde der Versammlung mitgeteilt, daß der Schützenbruder und 1. Kassier-
er unseres Vereins K.B. leider das Vertrauen, das die Schützenbrüder diesem
Kassierer geschenkt haben, sehr mißbraucht hat, indem derselbe in zweieinhalb
Jahren seiner Tätigkeit unseren Verein betrogen und rund 1700,- RM unterschla-
gen hat. Der Vorstand hat dann in der Vorstandssitzung am 18.7.31 beschlossen,
den Kassierer aus dem Verein auszuschließen. B., der in dieser Sitzung anwesend
war, auch noch einen Brief, worin er seine Unterschlagung zugab, wurde aufge-
fordert, die Sitzung zu verlassen, da er hiermit aus dem Heimfelder Schützenve-
rein ausgeschlossen sei. Dieser in der Sitzung abgegebene Brief wurde verlesen,
hierauf gab Voges dann dem Schützen M. Linnartz das Wort zum Kassenbericht.
Linnartz erklärte, daß die Revisoren Bleyer jun. und Fechtmann sowie er selber
die ihm von Voges übergebenen Bücher revidiert haben und festgestellt, daß B.
1700,- Mark unterschlagen hat, so daß der Verein jetzt leider ein Schuldenkonto
von rund 500,- RM habe.

Nach diesem Bericht folgte eine große Debatte und Aussprache über den Fall an
der sich die Schützen Lühr, Pasche, Elend, Hammer, Peters III, Pichotti, Hecht und
Ruschmeyer beteiligten.

H. Gottschalk beantragte, daß über den Fall B. ein Strich gemacht wird, das wird
abgelehnt. Hammer spricht nochmals, daß dem B. ein Pfändungsurteil zugespro-
chen wird, damit der Verein noch in späteren Jahren zu seinem Recht kommen
kann. Martens und Elend unterstützen diese Worte und ersuchen den Vorstand
hierin Schritte zu unternehmen. J. Voges bittet, daß dem Vorstand das Vertrauen
gegeben wird und erklärt, daß sich ein solcher Fall nicht nochmal wiederholen
soll."

Soweit das Protokoll.

Neuer Kassierer wurde Karl Cohrs. Außerdem wählte man noch 2 Revisoren zusätz-
lich. Schützenbruder E. Cuhlmann stellte den Antrag, daß der Heimfelder Schüt-
zenverein in Zukunft alle Feste bei Büsing feiern sollte. Dieser Antrag wurde an-
genommen.

Am 4.9.31 wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen, aber 4 hatten ihren Austritt
erklärt.

Zum Schlußschießen sollte zukünftig für Senioren über 65 Jahre ein Orden auf 100 Meter Brustwehr ausgeschossen werden. Der Orden sollte auf Vereinskosten beschafft werden. In einer längeren Debatte wurde über einen Sonderbeitrag für Arbeitslose gesprochen. Das Thema wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. In dieser nächsten Versammlung am 2.10.31 wurde dann beschlossen, daß arbeitslose Mitglieder lediglich einen Monatsbeitrag von 1,- RM zu zahlen hätten, dabei aber die gleichen Rechte hätten wie voll zahlende Mitglieder. Zum Fall des ehemaligen Kassierers B. erklärte der 1. Vorsitzende, daß ein Pfändungsurteil ergangen sei, B. aber im Moment nicht pfändbar sei.

Im November 1931 zog in das Vereinslokal ein neuer Wirt ein. Das löste in der Versammlung vom 13.11.31 eine stürmische Debatte aus. Man war furchtbar böse, daß der frühere Besitzer dem Vorstand von dem bevorstehenden Wechsel keine Mitteilung gemacht habe. Der neuen Wirtin sollten sofort die Wünsche des Heimfelder Schützenvereins vorgetragen werden. Dazu wurde eine 4köpfige Delegation gewählt.

Mehrere Schützenbrüder äußerten den Wunsch, wieder einen Sparclub zu gründen. Die Schützenbrüder Tietje und Bischoff wurden zum Sparclub-Vorstand gewählt. Die Auszahlung der Spargelder sollte zum Vogelschießen-Sonntag erfolgen.

Auf der Generalversammlung 1932 wurde als neuer 2. Vorsitzender H. Stein gewählt, weil der bisherige 2. Vorsitzende E. Sprute nach vielen Jahren Vorstandstätigkeit nicht mehr kandidierte.

Der Schützenbund Harburg und Umgebung hatte die Absicht geäußert, ein eingetragener Verein zu werden, und die Eintragung in das Vereinsregister zu beantragen. Dagegen protestierten die Heimfelder heftig. Sie forderten ihren Vorstand am 5.2.32 auf, ein energisches Protestschreiben loszulassen.

Die Maskerade des Jahres 1932 brachte einen Überschuf von genau 5 Pfennigen. Durch die Initiative des Schützenbruders Carl Cohrs erhöhte sich der Überschuf auf 2,45 RM, da er für die verkauften Kappen 10 % Rabatt bekam. Man war heilfroh, trotz der miserablen wirtschaftlichen Lage im Deutschen Reich ohne Defizit davongekommen zu sein.

Aus wirtschaftlichen Gründen wollte man den für den 12.3. geplanten geselligen Abend ausfallen lassen. Außerdem war am 13.3. Reichspräsidentenwahl. Man einigte sich aber später, den geselligen Abend doch noch am 23. April zu feiern. Damit alle Schützenbrüder daran teilnehmen konnten, machte man mit dem Wirt Büsing einen Sonderpreis für das Kaffeegedeck aus. Es sollte 1,- RM kosten.

Am 6. Mai dankte der 1. Vorsitzende dem Schützenkönig W. Martens und seinen Knopfsergeanten H. Balhorn und W. Bostelmann für den am geselligen Abend gereichten kleinen Imbiss, bestehend aus einer Wurst und Kartoffelsalat. Es sei allen gut bekommen und das Fest sei ein sehr schönes und fröhliches gewesen. Außerdem hatte der gesellige Abend einen Überschuf von 32,80 RM gebracht.

Man bangte um das Vogelschießen 1932, da wegen eines tödlichen Unfalls der Schießstand am Waldschlößchen gesperrt war. Der tödliche Unfall hatte sich nicht im Heimfelder Schützenverein ereignet. Aber in der Versammlung am 3.6.32 konnte der 1. Vorsitzende berichten, daß der Stand wieder freigegeben sei. Die Schießkommission gab daraufhin folgende Scheibenaufstellung bekannt:

100 Meter Brustwehr	Senator Lüdders Scheibe und Ausmarschscheibe
100 Meter Standauflage	Festscheibe Heimfeld
100 Meter Brustwehr	Konkurrenzscheibe
100 Meter Standauflage	Konkurrenzscheibe
175 Meter Brustwehr	Festscheibe Harburg
175 Meter Brustwehr	Konkurrenzscheibe
175 Meter Standauflage	Konkurrenzscheibe
175 Meter Freihand	Konkurrenzscheibe

Außerdem sollte noch Luftgewehr geschossen werden. Die Kosten pro Scheibe waren wie folgt festgelegt:

Senator Lüdders Scheibe	1 Schuß	1,- RM
Festscheiben Harburg und Heimfeld	1 Schuß	frei
je einmal nachlösbar, dann pro Scheibe		1,- RM
Konkurrenzscheibe beliebig oft	3 Schuß	1,- RM
Luftgewehr pro Satz	3 Schuß	0,30 RM
	4 Satz	1,- RM.

Die Orden waren inzwischen wieder billiger geworden, sie kosteten pro Stück 7,50 RM. Das Platzgeld für die Schausteller betrug pro laufenden Meter 2,- RM, kein Platz unter 6,- RM. Das gemeinsame Frühstück kostete pro Person 2,50 RM.

Von Senator Lüdders waren für seine Scheibe 50,- RM gespendet worden. Er wollte, daß dafür ein Orden und ein Becher gekauft würden.

Die Offiziere, meistens 7 - 8, sollten im Zapfenstreichumzug bis zur Königsburg ohne gezogenen Degen marschieren. Erst wenn der König mitmarschierte, sollten sie mit gezogenem Degen marschieren.

In der Halbjahres-Generalversammlung forderten die Mitglieder wegen der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnisse eine Beitragssenkung. Diese wurde aber vom Vorstand abgelehnt. Man hatte nämlich festgestellt, daß der ehemalige Kassierer B. insgesamt 518,- RM an verschiedene Firmen nicht bezahlt hatte. Diese Firmen mahnten den Verein immer wieder. Um den guten Namen des

Heimfelder Schützenvereins nicht aufs Spiel zu setzen, wurde in einer Abstimmung, um diese Forderung zu begleichen, die Beitragssenkung abgelehnt.

Über die neue Wirtin, Frau Brabandt, hatten sich die Beschwerden gehäuft. Sie wird kurzerhand in das Versammlungszimmer geholt und mußte sich die Beschwerden anhören. Es scheint, nach dem Protokoll, eine sehr laute und erregte Debatte gewesen zu sein. Man einigte sich aber schließlich, daß z.B. der Heimfelder Schützenverein am Zapfenstreichabend das Hausrecht hatte. Trotzdem forderten mehrere Mitglieder einen Wechsel des Vereinslokals. Die Abstimmung darüber ergab aber eine Mehrheit für den Verbleib.

Der Verein besaß einen kleinen Schrank, in dem die Orden und die Bilder der verstorbenen Mitglieder aufbewahrt wurden. Die Mitglieder Backes und Bischoff erboten sich, Buchstaben zu kaufen und einen Spruch auf den Schrank zu kleben. Das geschah und stolz prangte der Spruch "Den Alten zur Ehr", den Jungen zur Lehr" vom Schrank. Der ganze Verein war, nach Aussage des 1. Vorsitzenden stolz auf diesen Spruch. Den beiden Spendern wurde ein donnerndes Hoch ausgebracht. Schützenbruder Pieper stellte den Antrag "... den Kasten in Zukunft "Ehrenschränk" zu nennen. Der Antrag wurde unter lautem Jubel angenommen.

Am 11.11.32 wurde eine genaue Abrechnung vom Königsball vorgelegt:

Einnahmen der Tombola	138,90 RM
- " - der Kasse	13,50 RM
- " - der Garderobe	12,80 RM
- " - der Versteigerung	3,15 RM
	<hr/>
insgesamt	168,35 RM
Ausgaben für Musik und Getränke	40,80 RM
- " - für Tombolapreise	53,92 RM
- " - für Steuern	15,00 RM
	<hr/>
insgesamt	109,72 RM

Der Überschuß betrug also 58,63 RM. Ein stolzes Ergebnis.

Der 1. Vorsitzende sprach sich lobend über die gemütliche Stimmung auf dem Königsball aus, die alle Anwesenden bis zum frühen morgen zusammenhielt.

Das Jahr 1932 endete mit einem Plus in der Vereinskasse von 11,74 RM. Das wurde auf der Generalversammlung am 8.11.1933 bekanntgegeben. Die Vorstandswahlen ergaben keine Änderung. Man stimmte noch über die Frage ab, ob das Vogel-schießen in der "Goldenen Wiege" oder im "Lindenhof" bei Büsing stattfinden sollte. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Lindenhofes. Damit war die Versammlung beendet. Beendet war aber auch wieder ein Abschnitt im Leben des

Heimfelder Schützenvereins. Diese Generalversammlung war für fast 20 Jahre die letzte freie, demokratische Versammlung. Drei Wochen nach dieser Versammlung erfolgte die "Machtübernahme" der Nationalsozialisten. Wenn in den ersten Versammlungen danach eigentlich noch keine großen Veränderungen festzustellen waren, so merkte man doch bald, daß ein anderer Wind wehte.

In den damaligen Jahren wurde jeden Monat eine Versammlung abgehalten. Von allen diesen Versammlungen sind die Protokolle vorhanden. Es ist deshalb für den Chronisten nicht schwer, über alles so genau zu berichten. Auffallend ist, daß aber das Protokoll der Versammlung vom Februar 1933 fehlt. Im Protokollbuch ist deutlich zu erkennen, daß diese Seiten einmal herausgerissen wurden. - Weshalb - ? Nach Aussagen einiger noch lebender Mitglieder aus der damaligen Zeit haben die Mitglieder des Heimfelder Schützenvereins nie mit ihrer Meinung über die damaligen Machthaber hinter dem Berg gehalten. Es ist also anzunehmen, daß diese Meinung der Schützen auch im Protokollbuch festgehalten wurde. Irgendwann wurde es dann aber wohl zu gefährlich diese Meinung schwarz auf weiß im Protokoll stehen zu haben. Deshalb wurden wohl die entsprechenden Seiten entfernt.

Trotz aller Neuerungen und Umstellungen ließ man sich aber die Freude am Feiern nicht nehmen. Am 4. Februar 1933 feierte man einen "gemütlichen Abend" . Überschuf 77,80 RM. Am 4. März 1933 fand der gesellige Abend statt. Defizit 2,20RM.

Mit den Delegierten-Versammlungen des Schützenbundes Harburg und Umgebung waren die Heimfelder seit einiger Zeit nicht mehr zufrieden. Anträge des Heimfelder Schützenvereins wurden entweder nur kurz erwähnt und gar nicht weiter besprochen, teilweise wurden sie gar nicht verlesen. Die Delegierten wunderten sich über die Sorglosigkeit, mit der Präsident Hermann Burgdorf die Versammlungen leitete. Die gewählten Delegierten des Heimfelder Schützenvereins lehnten es deshalb ab, weiter an den Versammlungen des Bundes teilzunehmen. Aus der Versammlung des Heimfelder Schützenvereins heraus wurde der Antrag gestellt, aus dem Schützenbund Harburg und Umgebung auszutreten. Der 1. Vorsitzende warnt vor übereilten Entschlüssen. Er bat, die Entscheidung zunächst zurückzustellen.

Vom Schützenbund war angeregt worden, eine gemeinsame Jungschützen-Abteilung zu gründen. Alle dem Bund angeschlossenen Vereine sollten diese Abteilung finanziell unterstützen. Heimfeld lehnte das ab. Für solche Sachen habe man kein Geld. Mit dem vorhandenen Geld wollte man lieber ein fröhliches Vogel-schießen feiern.

Der 1. Vorsitzende bat alle Heimfelder Schützen, die auch im Harburger Schützenverein von 1862 waren, in der nächsten Versammlung der Harburger für eine Senkung der Schießstandmiete zu stimmen. Der Schießstand beim Waldschlöfchen

gehörte ja den Harburgern und Heimfeld war nur Untermieter, der Miete an die Harburger zahlen mußte. Die Miete belief sich auf jährlich 200,- RM und die Harburger waren nicht bereit, die Miete zu senken.

Aufgrund der schlechten finanziellen Lage des Vereins wurden alle Mitglieder dringend aufgefordert ihre Beiträge pünktlich zu zahlen. Die säumigen Mitglieder wurden ernsthaft ermahnt. Man wollte ihnen aber auch wieder Gelegenheit geben, zum Vogelschießen ihre rückständigen Beiträge als Anzeiger und Schreiber abzarbeiten. Pro Arbeitsstunde sollte 1,- RM auf den Beitrag angerechnet werden. Die bisher immer wieder ausgegebenen Preise auf Vogelteile sollten nun endlich wegfallen und es sollte nur noch Orden geben. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nur wer Doppelteile schoß, sollte für ein Teil einen Orden, für das andere Teil aber einen silbernen Löffel erhalten. Doppelteile wurden auf einer Scheibe ausgeschossen. Der Schuß sollte, um Geld in die Kasse zu bekommen, 50 Pfennig kosten. Dieser Antrag wurde angenommen.

Das Platzgeld für die Schausteller wurde von 3,- RM auf 2,- RM herabgesetzt. Die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung ließ auch die Schausteller am Hungertuch nagen. Der Preis für das gemeinsame Frühstück wurde von 2,50 RM auf 2,- RM gesenkt. Auch die gewohnte Spende von Senator Lüdders von 50,- RM wurde von ihm auf 30,- RM reduziert.

Auf der Monatsversammlung vom 1.7.33 wurde erstmals das Wort "Strumpfour" erwähnt.

Von den Mitgliedern wurde in dieser Versammlung der Vorstand beauftragt, vom Magistrat der Stadt Harburg die Genehmigung zu erwirken, einen Gedenkstein für die Gefallenen aufstellen zu dürfen. Vorgesehen war dafür der Platz bei den 3 Kiefern. Ein Stein wurde von Willy Hecht zur Verfügung gestellt. Der 2. Vorsitzende, E. Sprutedas sollte in seiner Festrede am Vogelschießen den Vertretern des Magistrats diesen Wunsch und diese Absicht darlegen.

Das erste Halbjahr 1933 schloß mit einem Überschuß von 42,01 RM ab. Die Einnahmen betragen 2127,68 RM die Ausgaben 2.085,67 RM. In dieser Halbjahres-Generalversammlung wurde der Jahresbeitrag von 24,- RM auf 18,- RM gesenkt. Die Aufnahmegebühr wurde auf 3,- RM festgesetzt. 5 Mitglieder sollten nun schriftlich aufgefordert werden, ihren rückständigen Beitrag zu bezahlen.

Würde das nicht bis zum 1.9.33 geschehen, würden diese Mitglieder ausgeschlossen.

Die Versammlung beschloß, zum Schlußschießen 4 Bedingungen zu schießen, und zwar 100 Meter Brustwehr, 100 Meter Standaufgabe sowie beide Anschlagsarten auch auf 175 Meter.

Es hat nun den Anschein, als ob die neuen Machthaber mit ihren ersten Forderungen kamen. Unter dem Punkt Verschiedenes fragte der Schützenbruder Fechtmann, wie es denn im Heimfelder Schützenverein mit der "Gleichschaltung" sei. Vom 1. Vorsitzenden wurde erklärt, daß es so etwas bei den Schützen nie und nimmer geben werde.

Der Schützenbund Harburg und Umgebung forderte alle Schützenvereine auf, sich am Kleinkaliber-Schießen zu beteiligen. Heimfeld zögerte zwar noch, aber man hatte sich bereits ein gebrauchtes KK-Gewehr angesehen. Wenn es noch brauchbar sei, sollte es zum Preis von 35,- RM gekauft werden.

Einige Mitglieder fordern eine Jungschützengruppe für den Verein. Vorstand in seiner Gesamtheit und die Mehrheit der Schützen ist aber dagegen, daß Kinder im Alter von 9 Jahren bereits mit scharfer Munition schießen.

In einer außerordentlichen Generalversammlung erfuhren die Mitglieder, daß auf dem Königsball nur 64,20 RM eingenommen, dagegen aber 94,14 RM ausgegeben wurden. Diese Mitteilung war aber nicht der Grund, weshalb diese außerordentliche Generalversammlung einberufen wurde. Grund dafür waren die neuen, vom Deutschen Schützenbund vorgeschriebenen Einheitssatzungen. Diese Satzungen waren zwar schon in Kraft getreten, aber der Form halber sollten alle Verein zustimmen. Die Ablehnung der Satzungen hätte die Auflösung des Vereins zur Folge. Nach diesen neuen Satzungen gab es keinen Vorstand mehr. Es wurde lediglich ein Vereinsführer gewählt, der dann seine Mitarbeiter bestimmte. Jedes Mitglied war verpflichtet, den vom Vereinsführer bestimmten Posten zu übernehmen. Ein Ablehnen war nicht möglich. Der 1. Vorsitzende legte sein Amt nieder. Er meinte, es sei nicht jedermanns Sache im neuen Deutschland einen Verein zu führen. Er bat die Versammlung den früheren 1. Vorsitzenden Willy Hecht zum Vereinsführer zu wählen. Die Wahl war einstimmig. W. Hecht nahm das schwere Amt an. Nach einer zehnmütigen Pause bestimmt W. Hecht seine Mannschaft: 1. Kassierer Karl Cohrs, 2. Kassierer Heinrich Lühr, 1. Schriftführer H. Ruschmeyer, 2. Schriftführer W. Peters III, Werbewart J. Bischoff, Beisitzer H. Stein, Peters I, A. Drews, und E. Sprute. Diese Mannschaft nannte sich Beirat.

Die monatlichen Versammlungen wurden nicht mehr für notwendig gehalten. Es sollten nur noch wenige Versammlungen im Jahr in unregelmäßigen Abständen abgehalten werden.

Das schon mehrfach aufgelöste und wieder gegründete Trommler- und Pfeifferkorps schien immer noch zu bestehen. Es wurden nämlich einige Mißstände innerhalb des Korps von der Versammlung angesprochen. Man bat den Schützenbruder Steffens die Leitung des Korps zu übernehmen, das lehnte er aber ab. Daraufhin bestimmte ihn der Vereinsführer zum Leiter des Korps. Nach den neuen Satzungen war der Schützenbruder verpflichtet jetzt das Korps zu übernehmen. So einfach war das.

Etwas völlig neues passierte am Schluß der Versammlung. 43 Jahre lang wurde jede Versammlung mit einem "Gut Schuß" beendet. Von nun an mußte jede Versammlung mit einem Treuegelöbniß auf den Führer und einem dreifachen Sieg-Heil beendet werden.

Die nächste Versammlung war die Generalversammlung am 27.1.34. Nach den neuen Satzungen war der Beirat verpflichtet einen Haushaltsplan aufzustellen. Der Kassenbestand betrug war 54,84 RM, aber man merkte, daß das Geld im nächsten Jahr nicht reichen würde. Eine Beitragserhöhung lehnten die Mitglieder aber ab. Der Kassierer, der bisher 10 % für seine Arbeit bekam, mußte sich in Zukunft mit 3 % begnügen. Aber für jeden kassierten Monatsbeitrag bekam er nun 10 Pfennig. Diese 10 Pfennig hatte das Mitglied zu tragen. Dadurch erhoffte man eine Ersparnis von jährlich einhundert Reichsmark.

Bisher bezahlte der Verein die Bundeskarte, die jeder Schütze, der am Schießen teilnahm, haben mußte. Ab sofort mußte jeder Schütze diese Karte selber bezahlen. Auch die Schützen, die nicht am Schießen teilnahmen. Für die aktiven Schützen kostete die Bundeskarte 2,50 RM und für die passiven Schützen 0,50 RM jährlich. Es war wieder einmal soweit, das Trommler- und Pfeifferkorps wurde aufgelöst.

Der 1. Kassierer Karl Cohrs legte am 1.4.34 sein Amt nieder. Aus gesundheitlichen Gründen. Der Vereinsführer hatte zu gegebener Zeit einen neuen Kassierer zu bestimmen. Vom Vereinsführer wurde der Versammlung mitgeteilt, daß sich der Verein mit 20,- RM an der Wappennagelung beteiligt habe.

Der Chronist erinnert sich, daß im Jahre 1934 auf dem Harburger Rathausplatz von der SA eine solche Wappennagelung über mehrere Wochen durchgeführt wurde. Für einen bestimmten Betrag konnte man einen Nagel erwerben und diesen Nagel dann selber in das Wappen einschlagen. Das Geld war für die "Winterhilfe" bestimmt. Der Vereinsführer bestimmte in dieser Versammlung 8 Schützenbrüder, die die Schießkommission bildeten. Um noch mehr Ausgaben zu senken, beschloß die Versammlung, daß jedes Mitglied den bisher vom Verein getragenen Gaubeitrag von 0,50 RM selbst zu zahlen hätte. Außerdem wurde beschlossen, nun doch wieder jeden Monat eine Versammlung abzuhalten. Auf der Versammlung am 14.4.34 wurde der ehemalige Kassierer Karl Cohrs vom Vereinsführer mit herzlichen Worten aus seinem Amt verabschiedet. Zum neuen Kassierer wurde Willy Peters III bestimmt.

Zum bevorstehenden Vogelschießen sollten folgende Ehrengäste eingeladen werden: Pastor Pätz, ein Angehöriger des Wasserbauamtes (als zuständiger Behörde für den Platz bei den drei Kiefern), Ortsgruppenleiter der NSDAP Drescher, der Polizei-Präsident, der Magistrat, das Kommando der Schutzpolizei, der Harburger Schützenverein von 1862, die Deputation der Harburger Schützengilde von 1528 und Senator Lüdders.

Trotz des Beschlusses jeden Monat eine Versammlung abzuhalten, fanden nur am 14.4., 12.7. und 1.9. welche statt. In der Versammlung am 1.9.34 gedachte die Versammlung des verstorbenen ehemaligen Kassierers Karl Cohus.

Der Schützenbruder Hans Voges stellte den Antrag, daß in Zukunft jedes Mitglied mit dem Beitrag monatlich 20 Pfennig Königsversicherung bezahlen sollte. Die bisher freiwillige Versicherung fiel damit weg. Die Königsprämie vom Verein blieb. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß die Versammlung, daß der Heimfelder Schützenverein mit einem Jahresbeitrag von 20,- RM Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden sollte.

Am 13.12.34 verlas der Vereinsführer ein Schreiben des Bezirkssportleiters, nachdem alle in einem Ort befindlichen Schützenvereine zum Zwecke einer einheitlichen Schießausbildung zusammengefaßt werden sollten und einem Schießsportleiter unterstellt werden sollte. Diese Zusammenfassung der Vereine hatte nichts mit deren gesellschaftlichen Verpflichtungen und Angelegenheiten zu tun. Außerdem wurde bekannt gegeben, daß die Vereine sogenannte "Dietwarte" einzusetzen hatten. Diese Dietwarte hatten die Aufgabe die politische Schulung der Vereinsmitglieder vorzunehmen und der Pflege des Deutschtums im nationalsozialistischem Sinne besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Dietwart mußte als politischer Schulungsleiter geeignet sein und von der Ortsgruppe der NSDAP bestätigt werden. Der Vereinsführer bestimmte den Schützenbruder W. Schütt zum Dietwart.

Am 14.11. mußte der Verein seine interne seit vielen Jahren bestehende Sterbekasse auflösen.

Für alle Schützenvereine wurde das KK - Pflichtschießen eingeführt. Die Versammlung beschloß, dieses Schießen jeden Montag durchzuführen. Die Regierung hatte ein Gesetz dazu erlassen, wonach jedes Mitglied verpflichtet war, mindestens einmal im Monat, auch im Winter, an diesem Pflichtschießen teilzunehmen. Das Nichtbefolgen hatte eine Bestrafung zur Folge.

In dieser Versammlung am 14.11. hielt der Dietwart seinen ersten Vortrag.

Im Protokoll hieß es damals:

" Ausgehend von der neuen Aufgabe der Schützenvereine - der politischen Schulung der Schützenbrüder - sprach der Dietwart über Zweck solcher Schulungsabende. Jeder Schützenbruder sollte dadurch mit den Grundsätzen des Nationalsozialismus vertraut werden. Bevor das Thema weiter behandelt wurde, gedachten die Mitglieder der Toten vom 9. November 1923, die im treuen Glauben an die Wiederauferstehung ihres Volkes in München gefallen sind.

In dem nun folgenden Vortrag wurden folgende Fragen behandelt:

1. Warum gibt es eine SA?